

Landtagswahlen vom 2. Februar 1997

## Wahlergebnis der Frauen

Resultate einer repräsentativen Volksbefragung  
und von schriftlichen Umfragen bei  
den Landtagskandidatinnen und  
den Ortsgruppenvorsitzenden der Parteien

Projektleitung: Gleichstellungsbüro  
Projektbegleitung: Wilfried Marxer-Schädler  
Volksbefragung: DemoScope  
Schriftliche Umfragen: Gleichstellungsbüro  
Auswertung und Präsentation: Wilfried Marxer-Schädler

---

## INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG .....	4
2 ZUSAMMENFASSUNG .....	5
2.1 GRÜNDE FÜR DAS SCHLECHTE WAHLABSCHNEIDEN DER FRAUEN .....	5
2.2 UNTERSCHIEDE IN DER WÄHLERSCHAFT .....	6
2.3 EMPFEHLUNGEN .....	8
2.4 PARTEIEN.....	9
3 AUSGANGSLAGE .....	10
3.1 LANDTAGSWAHLEN 1997 .....	10
3.2 REGIERUNGSBESCHLUSS .....	11
4 REPRÄSENTATIVE MEINUNGSUMFRAGE .....	12
4.1 AUFTRAG .....	12
4.2 METHODE.....	12
4.3 ZEITPUNKT DER BEFRAGUNG .....	12
4.4 FRAGEBOGEN.....	12
5 ERGEBNISSE DER MEINUNGSUMFRAGE .....	13
5.1 DEMOGRAFISCHE VERTEILUNG.....	13
5.2 SPONTANE NENNUNGEN ZU DEN WAHLEN 1997.....	16
5.3 BEURTEILUNG DER KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN .....	18
5.4 ZUSAMMENFASSUNG DER BEURTEILUNG DER KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN.....	29
5.5 IDEALES KANDIDATINNENPROFIL.....	30
5.6 ANZAHL GEWÄHLTE FRAUEN (ERINNERUNG) .....	34
5.7 GRÜNDE FÜR SCHLECHTES WAHLABSCHNEIDEN DER FRAUEN .....	35
5.8 PERSÖNLICHES WAHLVERHALTEN .....	40
5.9 BEURTEILUNG DER MITTEL ZUR FRAUENFÖRDERUNG .....	45
5.10 ANSICHTEN ZU „FRAU UND POLITIK“.....	50
5.11 GRUNDSÄTZLICHE EINSTELLUNG ZUR FRAUENFÖRDERUNG .....	55
6 SCHRIFTLICHE UMFRAGEN .....	57
6.1 METHODE.....	57
6.2 ERGEBNISSE .....	57

## VERZEICHNIS DER DIAGRAMME

Diagramm 1: Zahl der Kandidatinnen und Kandidaten bei den Landtagswahlen 1997.....	10
Diagramm 2: Wahlerfolg der Kandidatinnen und Kandidaten bei den Landtagswahlen 1997 .....	11
Diagramm 3: Anteil Männer und Frauen in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte).....	13
Diagramm 4: Anteil der Altersklassen in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte).....	13
Diagramm 5: Anteil der Gruppen mit höherer und tieferer Bildung in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte).....	14
Diagramm 6: Wahlkreisverteilung in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte).....	14
Diagramm 7: Angaben zur Parteiaffinität in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte).....	14
Diagramm 8: Grundsätzliche Einstellung zur Frauenförderung in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte).....	15
Diagramm 9: Thematisierung von Frauen nach Parteiaffinität .....	17
Diagramm 10: Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten nach dem Grad der Zustimmung zu ausgewählten Merkmalen .....	19
Diagramm 11: Beurteilung der Kandidatinnen durch verschiedene Altersgruppen .....	20
Diagramm 12: Beurteilung der Kandidaten durch verschiedene Altersgruppen.....	21
Diagramm 13: Beurteilung der Kandidatinnen durch Bildungsgruppen.....	22
Diagramm 14: Beurteilung der Kandidaten durch Bildungsgruppen .....	23
Diagramm 15: Beurteilung der Kandidatinnen nach Landesteil (Antwort: „traf eher zu“) .....	24
Diagramm 16: Beurteilung der Kandidatinnen nach Parteiaffinität.....	25
Diagramm 17: Beurteilung der Kandidaten nach Parteiaffinität.....	26
Diagramm 18: Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten je nach Parteiaffinität der Befragten (0 = gleich positive oder negative Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten; + = positivere Beurteilung der Kandidatinnen; - = negativere Beurteilung der Kandidatinnen) .....	27
Diagramm 19: Beurteilung des Profils einer Kandidatin (Prozent Zustimmung) .....	31
Diagramm 20: Idealprofil einer Kandidatin. Bewertung nach Geschlecht .....	32
Diagramm 21: Profil der idealen Kandidatin nach Parteiaffinität .....	33
Diagramm 22: Wieviele wissen, dass 1 Frau in den Landtag gewählt wurde? .....	34
Diagramm 23: Nennung von Gründen für das schlechte Wahlergebnis der Frauen .....	36
Diagramm 24: Gründe für das Wahlergebnis - Unterschiedliche Einschätzung nach Geschlecht .....	37
Diagramm 25: Gründe für das Wahlergebnis - Einschätzung nach Alter.....	38
Diagramm 26: Gründe für das Wahlergebnis - Einschätzung nach Parteiaffinität .....	39
Diagramm 27: Wahlverhalten nach Geschlecht .....	41
Diagramm 28: Wahlverhalten nach Parteiaffinität .....	41
Diagramm 29: Wahlverhalten nach Alter.....	42
Diagramm 30: Wahlverhalten nach Bildung .....	43
Diagramm 31: Wahlverhalten nach Wahlkreis .....	43
Diagramm 32: Wahlverhalten nach Einstellung zur Frauenförderung.....	44
Diagramm 33: Beurteilung von Förderungsmassnahmen für Frauen .....	46
Diagramm 34: Beurteilung der Eignung von Frauenförderungsmassnahmen nach Parteiaffinität .....	48

---

Diagramm 35: Beurteilung der Eignung von Frauenförderungsmassnahmen nach Einstellung zur Frauenförderung .....	49
Diagramm 36: Ansichten zu „Frau und Politik“ .....	51
Diagramm 37: Ansichten zu „Frau und Politik“ - Zustimmung nach Altergruppen .....	52
Diagramm 38: Ansichten zu „Frau und Politik“ nach Bildung .....	53
Diagramm 39: Ansichten zu „Frau und Politik“ nach Parteiaffinität .....	54
Diagramm 40: Grundsätzliche Zustimmung zur Frauenförderung nach Parteiaffinität .....	56
Diagramm 41: Reaktionen im privaten und beruflichen Umfeld der Kandidatinnen auf die Kandidatur.	58
Diagramm 42: Entschluss zur Kandidatur .....	58
Diagramm 43: Entschluss zur Kandidatur - Vergleich Männer und Frauen .....	59
Diagramm 44: Vergleich der Bereitschaft zur Kandidatur von Frauen und Männern .....	60
Diagramm 45: Einschätzung der Wahlchancen der Kandidatinnen .....	61
Diagramm 46: Beurteilung des Wahlergebnisses der Frauen.....	62
Diagramm 47: Beurteilung des Abschneidens der Kandidatinnen durch Ortsgruppenvorsitzende und Kandidatinnen .....	62
Diagramm 48: Beurteilung der Parteiunterstützung durch die Kandidatinnen.....	63
Diagramm 49: Beurteilung des Wahlverhaltens der Frauen durch Kandidatinnen und Ortsgruppenvorsitzende .....	64
Diagramm 50: Einschätzung der Massnahmen zur Frauenförderung durch Kandidatinnen.....	65
Diagramm 51: Gründe für die erfolgreiche Kandidatur von Ingrid Hassler-Gerner .....	66
Diagramm 52: Analyse des Wahlergebnisses der Frauen durch Kandidatinnen .....	67
Diagramm 53: Einstellung der Kandidatinnen zu einer erneuten Kandidatur .....	68

## 1 Einleitung

Am 2. Februar 1997 fanden die Landtagswahlen im Fürstentum Liechtenstein statt. Nachdem in der vorangegangenen Mandatsperiode zwei Frauen<sup>1</sup> Einsitz im Landtag hatten, wurde bei den Wahlen '97 nur noch eine Frau<sup>2</sup> in den 25-köpfigen Landtag gewählt.

In den zurückliegenden Jahren konnten einige wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der Gleichstellung von Mann und Frau erzielt werden. Die rechtliche Gleichstellung kann heute als abgeschlossen betrachtet werden. Die faktische Gleichstellung im sozialen, kulturellen, beruflichen und auch politischen Leben ist jedoch noch nicht realisiert und stellt eine wichtige Aufgabe für die Zukunft dar. Dies wird durch das Abschneiden der Frauen bei den Landtagswahlen 1997 unterstrichen.

Das Gleichstellungsbüro der Regierung und die Kommission für die Gleichberechtigung von Mann und Frau haben sich zum Ziel gesetzt, die Ursachen für das schlechte Wahlergebnis der Frauen zu analysieren und darauf aufbauend Massnahmen zu entwickeln, die die Wahlchancen der Frauen künftig verbessern sollten.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse einer repräsentativen Meinungsumfrage zum Wahlabschneiden der Frauen und von zwei schriftlichen Umfragen bei den Kandidatinnen zu den Landtagswahlen und den Ortsgruppenvorsitzenden der Parteien zusammen.

Auf Basis dieser Analyse werden Empfehlungen zur Verbesserung der Wahlchancen von Frauen formuliert.

Es liegt nun an allen politischen Akteuren, einen Beitrag zur Stärkung der Rolle der Frauen in der Politik zu leisten und nach der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts 1984 auch im politischen Alltag eine repräsentativere Verteilung von Aufgaben, Verantwortung und Entscheidungskompetenz zu erreichen.

---

<sup>1</sup> Bei den Landtagswahlen im Oktober 1993 wurden Ingrid Hassler-Gerner aus Eschen und Renate Wohlwend aus Schellenberg in den Landtag gewählt

<sup>2</sup> Als einzige Kandidatin wurde Ingrid Hassler-Gerner aus Eschen gewählt

---

## 2 Zusammenfassung

### 2.1 Gründe für das schlechte Wahlabschneiden der Frauen

Aus der repräsentativen Volksbefragung und den schriftlichen Umfragen bei den Kandidatinnen und den Ortsgruppenvorsitzenden der Parteien schälen sich einige Hauptursachen für das schlechte Abschneiden der Frauen bei den Landtagswahlen 1997 heraus. An vorderster Stelle sind ein allgemeines Imageproblem der Frauen, ein tiefer Bekanntheitsgrad und fehlende politische Erfahrung bzw. die Auswirkungen der langen Dominanz der Männer in der Politik zu nennen.

#### 2.1.1 *Image*

Die Kandidatinnen haben mit dem Image zu kämpfen, dass ihnen als Frau auf der politischen Bühne weniger zugetraut wird als den Männern. Sie müssen daher bessere Qualifikationen als die Männer mitbringen, um im politischen Wettbewerb bestehen zu können. Dieses Imagedefizit haben die Kandidatinnen sowohl bei den Wählern wie auch bei den Wählerinnen. Allerdings sind die Vorurteile auf der Seite der Männer ausgeprägter als auf Frauenseite, und sie sind bei den älteren Leuten stärker ausgeprägt als bei den Jüngeren. Dabei dürfte die späte Einführung des Frauenstimmrechtes in Liechtenstein<sup>3</sup> eine wichtige Rolle spielen. Die Tradition, dass die Politik als Männerangelegenheit aufgefasst wird, ist noch relativ stark verbreitet.

#### 2.1.2 *Bekanntheit*

Der tiefe Bekanntheitsgrad der Kandidatinnen hat vor allem gesellschaftliche Ursachen. Die Frauen sind in der Regel weniger stark in der Öffentlichkeit präsent als die Männer. Dies betrifft sowohl ihre berufliche Tätigkeit wie auch ihre Freizeitbeschäftigung. Verstärkend wirkt sich zudem aus, dass viele Frauen Scheu vor öffentlicher Präsenz haben und dadurch weniger Gelegenheiten nutzen, sich in der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Die Wahlchancen sinken dadurch.

#### 2.1.3 *Politische Erfahrung*

Schliesslich fehlt vielen Frauen auch die politische Erfahrung. Dies wirkt sich bei den Frauen viel eher als bei den Männern als Handicap aus, da den Frauen aufgrund der langen Dominanz der Männer in der Politik generell weniger politische Kompetenz zugestanden wird, während männliche Kandidaten vom politischen Imagevorteil der Männer profitieren können.

#### 2.1.4 *Persönlichkeitsmerkmale*

Die Gründe, die sich negativ auf die Wahlaussichten der Kandidatinnen auswirken, werden durch den Imagevorteil der Frauen auf der Persönlichkeitsebene nicht aufgewogen. Frauen müssen in der politischen Arena mehr leisten und dürfen weniger Fehler machen als die Männer, um Erfolgsaussichten zu haben.

---

<sup>3</sup> Das allgemeine Stimm- und Wahlrecht für Frauen wurde 1984 eingeführt

## **2.2 Unterschiede in der Wählerschaft**

In der repräsentativen Meinungsumfrage wurde bei jedem Interview erhoben, welches Geschlecht, welches Alter, welches Ausbildungsniveau, welchen Wohnort, welche Parteiaffinität und welche Einstellung zu Frauenförderungsmassnahmen die Befragten haben. Dadurch lassen sich wichtige Rückschlüsse ziehen.

### **2.2.1 Unterschiede nach Geschlecht**

Die Frauen sind gegenüber den Kandidatinnen und allgemein der Rolle der Frau in der Politik wohlwollender eingestellt. Sie haben auch häufiger als die Männer bewusst Frauen gewählt und haben eine positivere Einstellung zur Förderung der Frauen.

### **2.2.2 Unterschiede nach Alter**

Ältere Leute haben am meisten Vorbehalte gegenüber Frauen in der Politik. Ein beträchtlicher Anteil älterer Leute würde die Politik lieber den Männern überlassen. Am meisten Unterstützung erfahren die Frauen in der Altersgruppe von 35 - 49 Jahre.

### **2.2.3 Unterschiede nach Bildung**

Das unterschiedliche Ausbildungsniveau der Wählerinnen und Wähler zeigt keine sehr starke Wirkung auf das Wahlverhalten bezüglich der Kandidatinnen. Die Einstellungen zu der Rolle der Frauen in der Politik ist bei Wählerinnen und Wählern mit höherer Bildung etwa gleich wie bei denjenigen mit tieferer Bildung. vergleichbar. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die Frauen in den tieferen Bildungsschichten überproportional vertreten sind, was zu einer Verfälschung des Ergebnisses führt. Bei gleichmässiger Verteilung würde sich zeigen, dass die höheren Bildungsschichten etwas frauenfreundlicher eingestellt als die tieferen.

### **2.2.4 Unterschiede nach Wahlkreis**

Im Unterland haben die Frauen die besseren Chancen, gewählt zu werden, als im Oberland. Die Kluft in der Beurteilung der Kandidatinnen und der Kandidaten ist im Oberland grösser als im Unterland. Im Unterland geben auch mehr Befragte an, bewusst Frauen gewählt zu haben als im Oberland.

### **2.2.5 Unterschiede nach Parteiaffinität**

Die extremsten Unterschiede zeigen sich zwischen der Wählerbasis der drei Parteien. Die Basis der Vaterländische Union und der Fortschrittliche Bürgerpartei in Liechtenstein verhält sich sehr ähnlich, während die Anhängerschaft der Freien Liste eine deutlich andere Haltung einnimmt. Frauenanliegen werden in der Basis der Freien Liste sehr viel stärker unterstützt als bei der Anhängerschaft der beiden etablierten Volksparteien.

### **2.2.6 Unterschiede nach Einstellung zur Frauenförderung**

Wer eine positive Einstellung zur Frauenförderung hat, hat in der Regel auch in anderen relevanten Fragen eine andere Haltung als diejenigen, die gegen eine Frauenförderung sind. Sie wählen eher bewusst Frauen, begrüssen selbstverständlich ver-

mehrt Massnahmen zur Frauenförderung und bewerten Kandidatinnen besser als die Gegner einer Frauenförderung.



## **2.3 Empfehlungen**

### **2.3.1 Image**

Das Image der Frauen ist ein gesamtgesellschaftliches Problem und nicht auf die Politik allein beschränkt. Bekanntermassen dauert es relativ lange, bis festgefahrene Vorurteile abgebaut sind.

Aktive Imagepflege bedeutet, kontinuierlich und öffentlichkeitswirksam darzulegen, dass Frauen nicht nur den gleichen Vertretungsanspruch in der Politik haben wie die Männer, sondern auch die gleichen Voraussetzungen dafür mitbringen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass das bisherige Image der Frauen in der Politik korrigiert wird. So werden die Frauen bis anhin in der Politik weitgehend auf Kompetenzen im Bereich der Familien-, Frauen- und Jugendpolitik reduziert, anstatt zu kommunizieren, dass Frauen je nach privatem und beruflichem Hintergrund und Interesse ebenso gut wie Männer für alle anderen politischen Bereiche die nötigen Qualifikationen mitbringen.

Diese Kommunikationsaufgabe ist nicht nur im Wahlkampf, sondern auch in der Zwischenwahlzeit als Daueraufgabe zu erfüllen. Die Medienauftritte während des Wahlkampfes 1997 beispielsweise haben weitgehend das traditionelle Bild verstärkt anstatt es aufzuweichen.

Das heisst aber auch, dass den Frauen nicht nur der entsprechende Raum zur Verfügung gestellt werden muss, sondern dass umgekehrt die Frauen auch bereit sein müssen, diesen Raum auszufüllen.

### **2.3.2 Bekanntheit**

Frauen, die erfolgreich kandidieren wollen, müssen in der Regel unter anderem auch einen hohen Bekanntheitsgrad aufweisen. Das wichtigste Instrument ist dabei die Medienpräsenz. Da Frauen gegenüber den Männern generell ein Defizit (oder ein vermeintliches Defizit) im Bekanntheitsgrad aufweisen, müssen die potentiellen Kandidatinnen rechtzeitig feststehen, um mit genügend langer Vorlaufzeit im Hinblick auf Wahlen „aufgebaut“, das heisst öffentlich bekannt gemacht zu werden.

Bekanntheit sollte auch parteiintern hergestellt werden, indem beispielsweise mittels parteiinternen Informationsbroschüren auf die Funktionen und Leistungen von Frauen in der Politik eingegangen wird und Frauen für eine politische Karriere aufgebaut werden.

### **2.3.3 Politische Erfahrung**

Der Mangel an politischer Erfahrung, der den Frauen (berechtigt oder unberechtigt) angekreidet wird, kann behoben werden, wenn Frauen ganz selbstverständlich im politischen Entscheidungsprozess auf allen Ebenen integriert sind. Das fängt an bei den Kommissionen auf Gemeinde und Landesebene, den Parlamenten auf Gemeinde und Landesebene und geht hin bis zur Vertretung in den exekutiven Organen. Hinzu kommen auch die Mitwirkungsmöglichkeiten in Stiftungen und Anstalten.

Doch auch dies reicht nicht aus, wenn diese politische Mitarbeit der Frauen nicht entsprechend kommuniziert wird.

### **2.3.4 Persönlichkeitsmerkmale**

Auf der Ebene der Persönlichkeitsmerkmale weisen die Frauen gegenüber den Männern einen Imagevorteil auf. Dieser Vorteil wurde jedoch bisher nicht zu einem wahlentscheidenden Faktor. In Zeiten der Politikverdrossenheit, wie sie andernorts häufig festgestellt wird, müsste jedoch der Glaubwürdigkeit der Kandidatinnen und Kandidaten eine wachsende Bedeutung zukommen.

Es gibt noch weitere Pluspunkte auf der Seite der Frauen, die bisher nur unzureichend in den Vordergrund gerückt wurden. Die Umfrage zeigt, dass Kandidatinnen ein sehr anspruchsvolles Profil aufweisen müssen, um Wahlchancen zu haben. Dieses Profil ist auch mit Doppelbelastungen verbunden. Im Bewusstsein der Wählerinnen und Wähler ist jedoch viel zu wenig stark verankert, dass die Kandidatinnen dieses hohe Anforderungsprofil erfüllen. Allzuleicht werden Frauen aufgrund von Vorurteilen in ihren Qualifikationen unterschätzt und in eine Ecke geschoben. Aus dieser Position heraus haben sie kaum eine Chance, erfolgreich am politischen Wettbewerb teilzunehmen.

## **2.4 Parteien**

Alle Parteien sind aufgerufen, in den eigenen Reihen und gegenüber der Wählerbasis Anstrengungen zu unternehmen, damit die Frauen in der Politik den gebührenden Stellenwert erhalten. Dieser Aufruf ergeht insbesondere auch an die beiden Volksparteien VU und FPÖ, die vor allem in den konservativen Wählerschichten noch viel Überzeugungsarbeit leisten müssen. Man darf dabei mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass bei künftigen Wahlen ein mitentscheidendes Kriterium für die Wahl einer Partei sein wird, inwieweit sie es schafft, die Frauen in die Politik zu integrieren. Dies ist auch vor dem Hintergrund des Rückgangs traditioneller Parteibindungen und der Zunahme des Anteils von Wechselwählerinnen und Wechselwählern zu sehen.

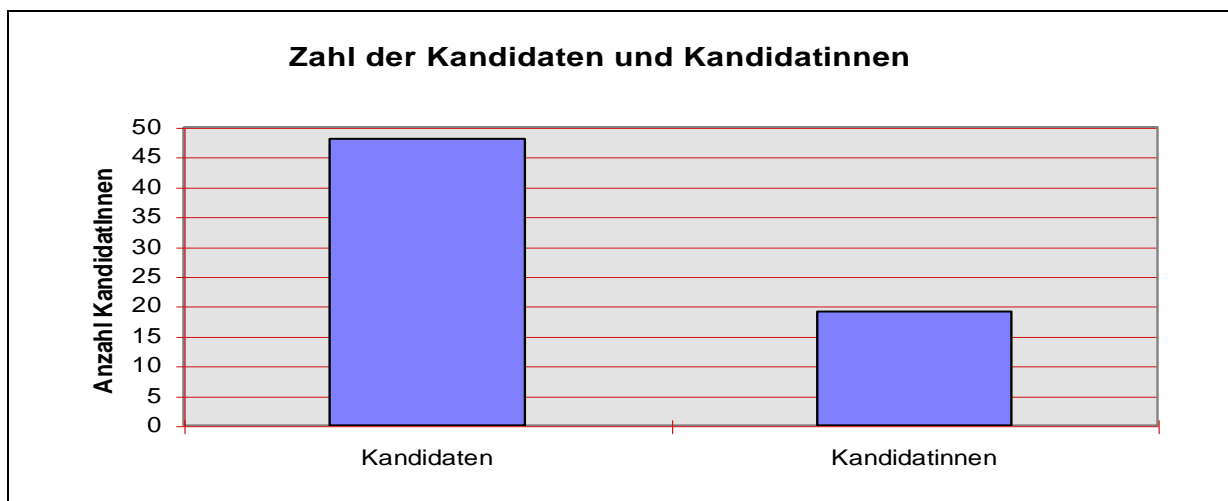
### 3 Ausgangslage

#### 3.1 Landtagswahlen 1997

Am 2. Februar 1997 fanden in Liechtenstein die Wahlen zum Landtag statt. Für die 25 Landtagssitze bewarben sich drei Parteien Die Vaterländische Union (Vaterländische Union) und die Fortschrittliche Bürgerpartei in Liechtenstein (FBPL) traten mit vollen Listen in den beiden Wahlkreisen Oberland und Unterland an. Die Freie Liste (FL) präsentierte eine Liste mit 11 von 15 möglichen Listenplätzen im Oberland und 6 von 10 Listenplätzen im Unterland.

Insgesamt bewarben sich somit 67 Kandidatinnen und Kandidaten für die 25 Landtagssitze. Davon waren 19 Frauen.<sup>4</sup> Das ergibt einen Frauenanteil von 28,4 Prozent.

*Diagramm 1: Zahl der Kandidatinnen und Kandidaten bei den Landtagswahlen 1997*



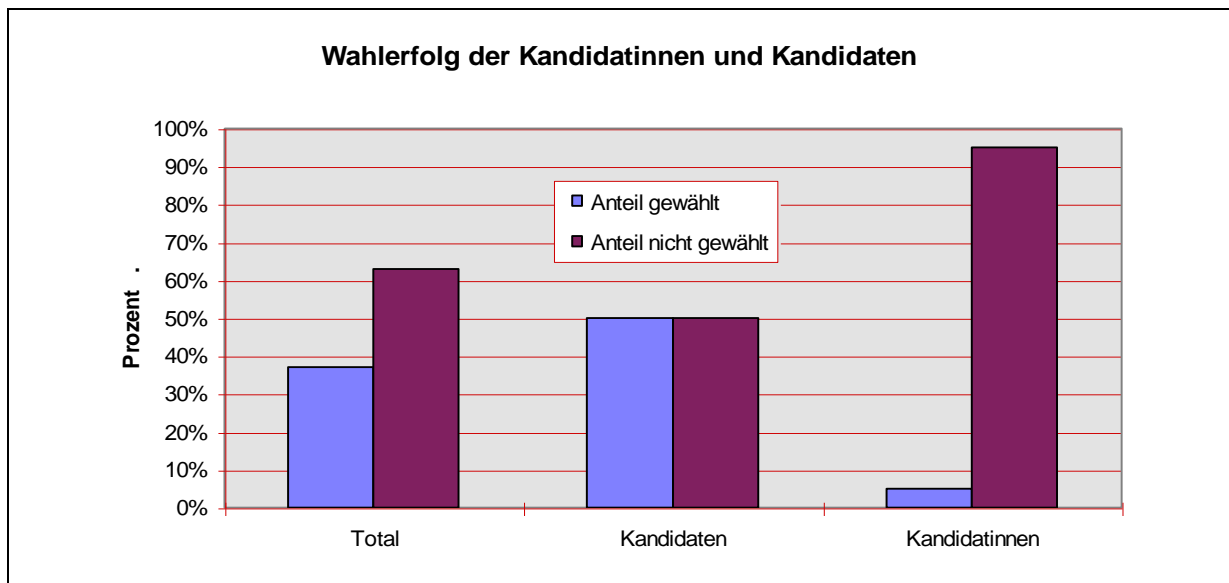
Die Wahlen stellten sich als grosse Enttäuschung bezüglich des Abschneidens der Frauen heraus. Lediglich eine Frau schaffte den Einzug in den Landtag. Das entspricht einem Anteil von 4 Prozent.

Die Chancen der Frauen, in den Landtag gewählt zu werden, stehen weit ungünstiger als bei den Männern. Jeder zweite Mann, der sich als Kandidat zur Verfügung stellt, schliesst die Kandidatur erfolgreich ab, während bei den Kandidatinnen 95 Prozent scheitern.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

<sup>4</sup> 6 Kandidatinnen der VU, 5 Kandidatinnen der FBPL, 8 Kandidatinnen der FL

Diagramm 2: Wahlerfolg der Kandidatinnen und Kandidaten bei den Landtagswahlen 1997



Das Gleichstellungsbüro der Regierung und das zuständige Regierungsressort waren durch dieses schlechte Abschneiden der Frauen bei den Landtagswahlen 1997 alarmiert und wollten den Ursachen für dieses Resultat auf den Grund gehen. Dabei wurde eine Volksbefragung, durchgeführt durch ein Meinungsforschungsinstitut, als geeignetes Mittel angesehen.

### 3.2 Regierungsbeschluss

Am 4. März 1997 hat die Regierung beschlossen, das DemoScope Institut in Adligenswil mit einer frauenspezifischen Wahlanalyse bezüglich der Landtagswahlen 1997 in Liechtenstein zu beauftragen. Mit der Auswertung und Berichterstattung der Umfrage wurde der Politikwissenschaftler Wilfried Marxer-Schädler betraut.

## **4 Repräsentative Meinungsumfrage**

### **4.1 Auftrag**

Das Meinungsforschungsinstitut DemoScope erhielt den Auftrag, mittels einer repräsentativen Volksbefragung möglichen Ursachen für das schlechte Abschneiden der Kandidatinnen bei den Landtagswahlen nachzugehen.

### **4.2 Methode**

Die Befragung erfolgte telefonisch mit einem weitgehend strukturierten Fragebogen. Es wurden insgesamt 401 Interviews bei stimmberechtigten Personen im Fürstentum Liechtenstein durchgeführt.

### **4.3 Zeitpunkt der Befragung**

Die Befragung erfolgte zwischen dem 14. und 24. März 1997.

### **4.4 Fragebogen**

Der Fragebogen wurde von Richard Moeri (DemoScope) in Zusammenarbeit mit Bernadette Kubik-Risch (Gleichstellungsbüro), Daniela Clavadetscher (Vorsitzende der Kommission Gleichberechtigung von Mann und Frau) und Wilfried Marxer-Schädler (Politikwissenschaftler) aufgrund eines Hypothesenkatalogs entwickelt.

## 5 Ergebnisse der Meinungsumfrage

### 5.1 Demografische Verteilung

Die insgesamt 401 interviewten Personen teilen sich wie folgt auf:

Diagramm 3: Anteil Männer und Frauen in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte)

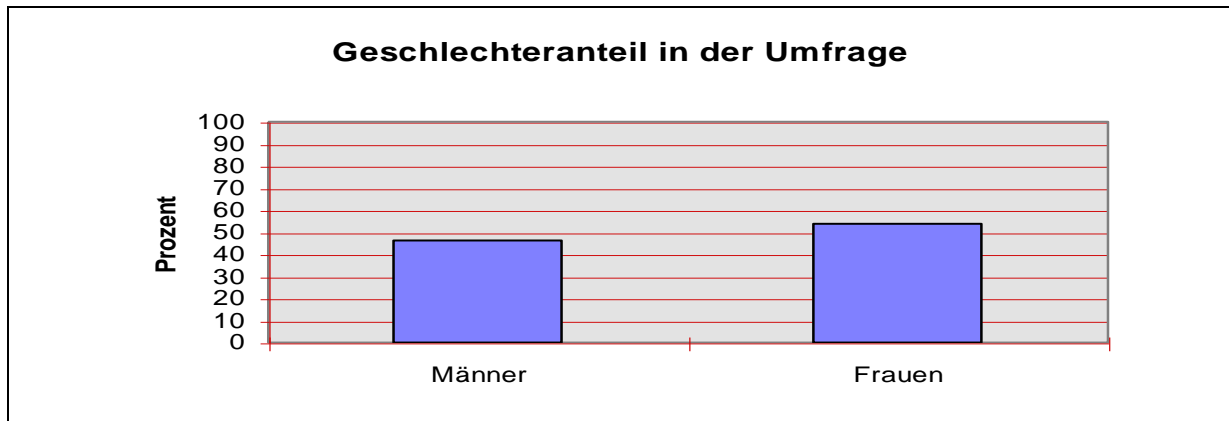


Diagramm 4: Anteil der Altersklassen in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte)

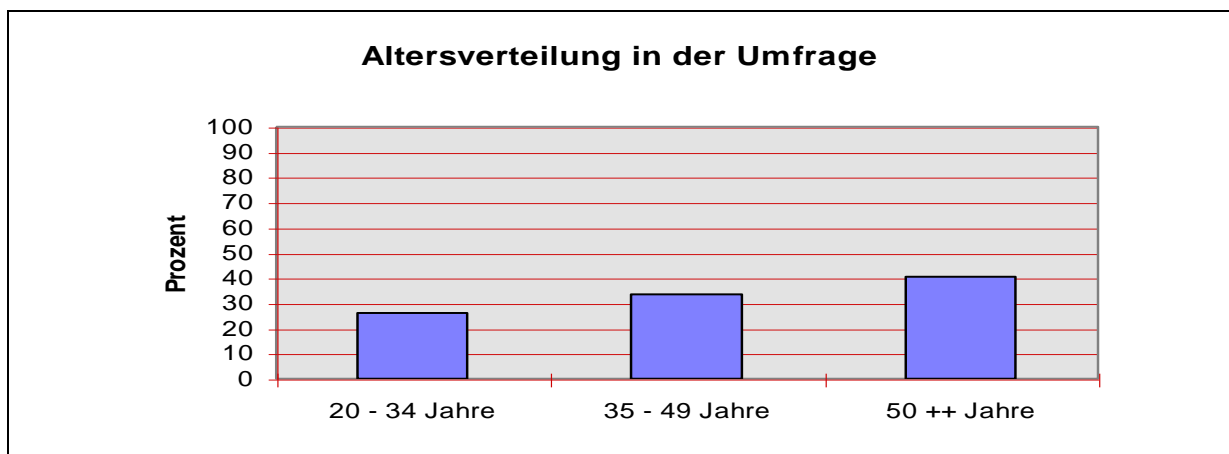


Diagramm 5: Anteil der Gruppen mit höherer und tieferer Bildung in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte)

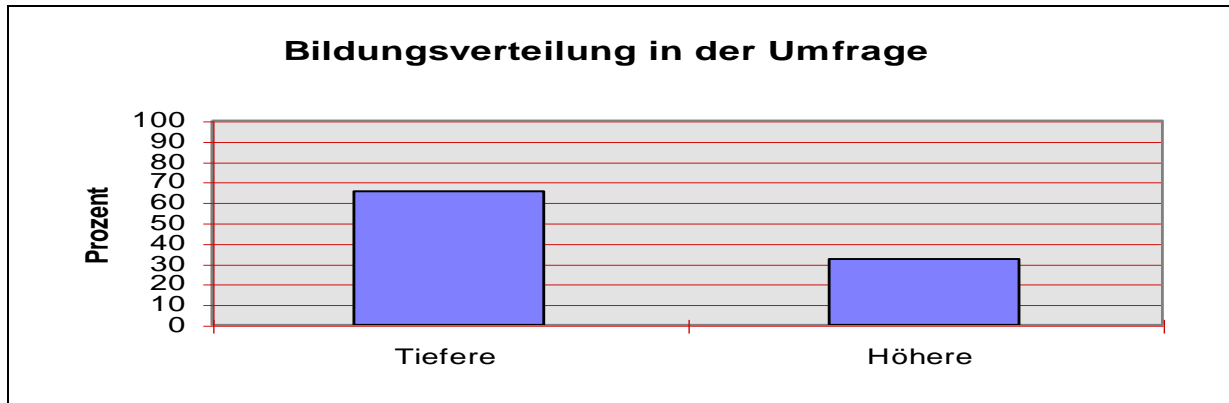


Diagramm 6: Wahlkreisverteilung in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte)

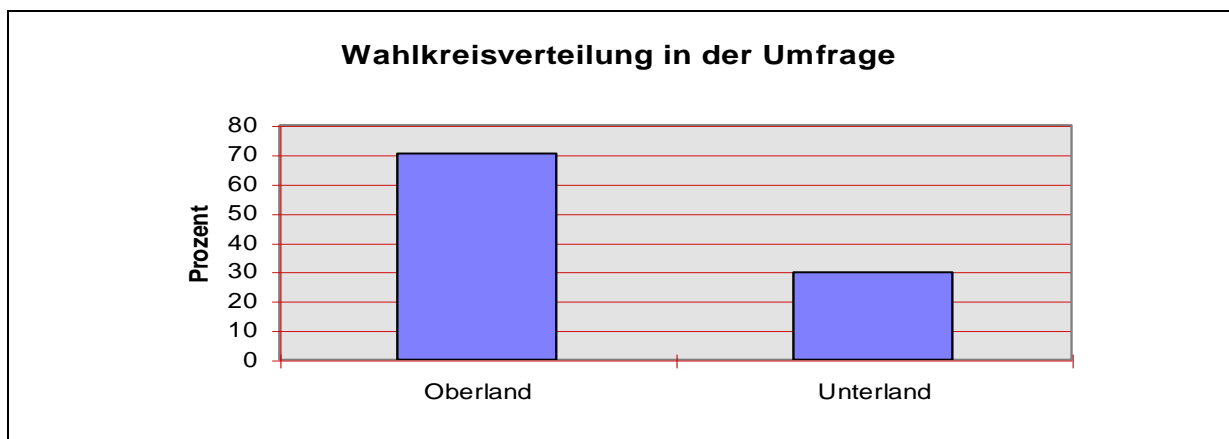


Diagramm 7: Angaben zur Parteiaffinität in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte)

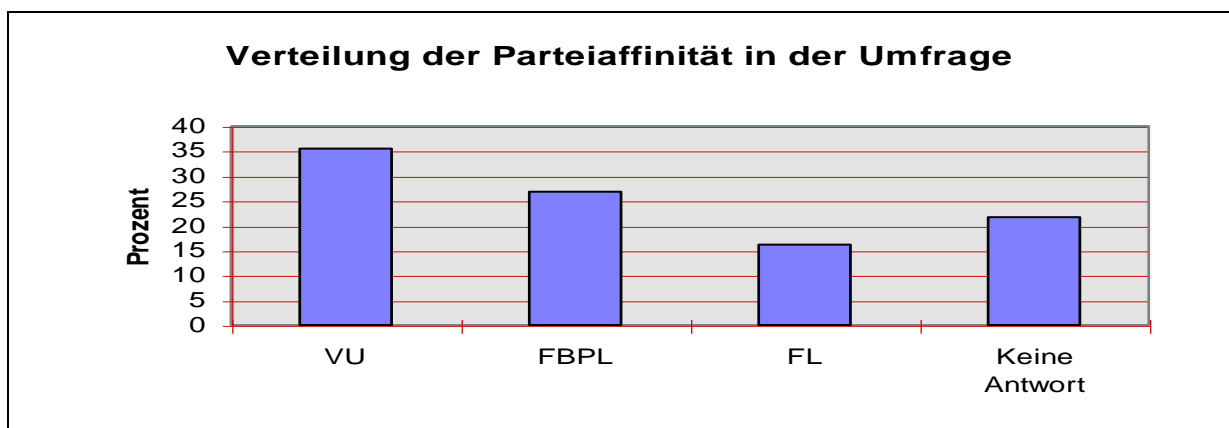
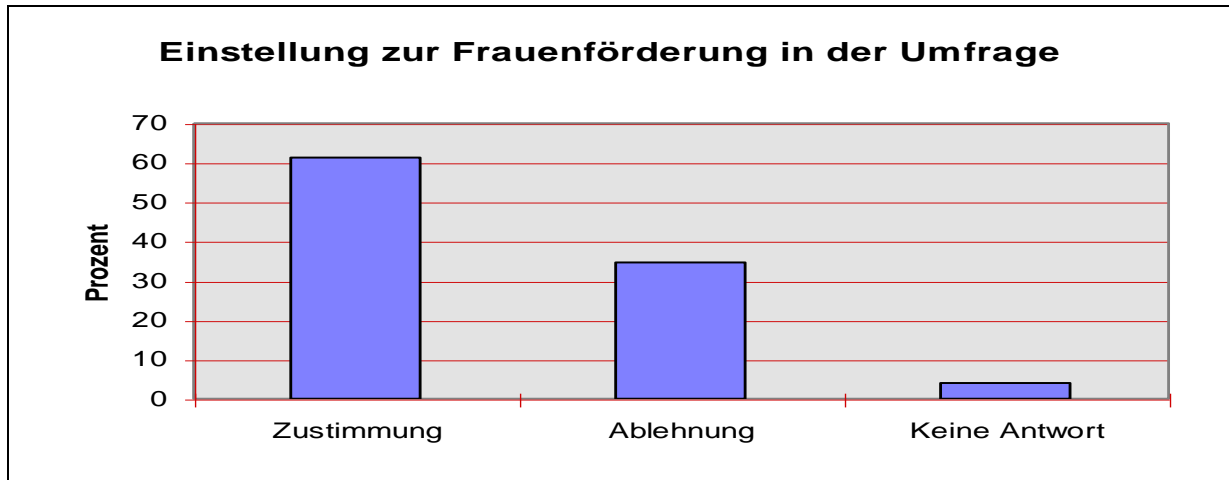


Diagramm 8: Grundsätzliche Einstellung zur Frauenförderung in der Umfrage (Total: 401 Stimmberechtigte)



Die demografische Verteilung ist leicht verzerrt. Die Älteren sind gegenüber den Jüngeren in der Umfrage übervertreten. Die Verteilung nach Geschlecht und nach Landesteil (Oberland, Unterland) entspricht dagegen annähernd den tatsächlichen Grössenverhältnissen. In der Parteilaffinität deckt sich die Hierarchie mit den Resultaten der Landtagswahlen vom 2. Februar 1997. Allerdings zeigt sich im Vergleich zu den Landtagswahlen, dass die VU und die FBPL unterdurchschnittlich genannt werden, während die FL überdurchschnittlich in der Umfrage als Partei genannt wird, zu der am ehesten eine Affinität besteht.

Das kann zwei Ursachen haben. Einerseits kann das „Overreporting“ der FL damit zusammenhängen, dass progressive und jüngere Wählerschichten - also die Wählerbasis der FL - eher auskunftsbereit sind als konservative, ältere Schichten. Andererseits dürfte ein Grossteil der 21,7 Prozent, die keine Antwort gegeben haben oder keine Parteilaffinität angaben, aus dem gleichen Grund eine der beiden Volksparteien gewählt haben. Dies geht auch aus der Analyse der Antworten hervor, die bei dieser Gruppe mehr Nähe zu der Anhängerschaft der VU und der FBPL als zur FL ergibt.



## 5.2 Spontane Nennungen zu den Wahlen 1997

Frage 1:

Wenn Sie an die letzten Landtagswahlen zurückdenken, was kommt Ihnen spontan in den Sinn?

Nur 8 Prozent der Befragten gingen spontan in der Einleitungsfrage auf das Thema „Frauen“ ein. Am ehesten erwähnten Frauen, Ältere, gut Ausgebildete und Sympathisanten der FL das Abschneiden der Frauen bei den Wahlen.

In den spontanen Erinnerungen an die Wahlen dominieren Kommentare zum Wahlkampf (Stichwort: Rote Karte) und das Abschneiden der einzelnen Parteien. Das schlechte Abschneiden der Frauen bei den Landtagswahlen wird weit weniger häufig erwähnt („Schade, dass nur eine Frau gewählt wurde“). Teilweise gibt es auch gegenteilige Reaktionen („Finde gut, dass nur eine Frau gewählt wurde. Man hat sich an Männer gewöhnt und weiss etwa, wie es läuft“).

### 5.2.1 Unterschied nach Geschlecht

Die Frauen haben etwas häufiger als die Männer „Frauen“ thematisiert. 6 Prozent der Männer gegenüber 10 Prozent der Frauen erinnerten sich spontan an ein Ereignis oder Ergebnis, das mit Frauen zusammenhängt.

### 5.2.2 Unterschied nach Alter

Am häufigsten thematisierte die Altersgruppe der ++50jährigen die Frauen (11 Prozent), während in den anderen Altersgruppen die Frauen nur von 7 Prozent der Befragten thematisiert wurden.

### 5.2.3 Unterschied nach Bildung

Die Thematisierung der Frauen steigt mit dem Bildungsniveau. 7 Prozent mit tieferer Bildung gegenüber 12 Prozent mit höherer Bildung erinnerten sich spontan an ein Frauenthema.

### 5.2.4 Unterschied nach Wahlkreis

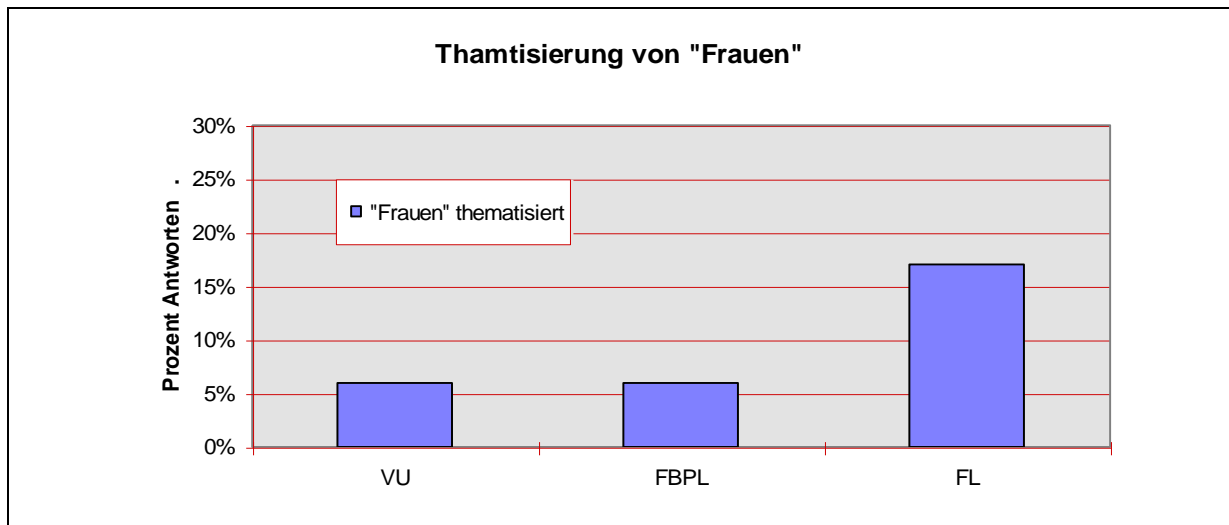
Zwischen den beiden Wahlkreisen Oberland und Unterland ergeben sich keine signifikanten Unterschiede.

### 5.2.5 Unterschied nach Parteilaffinität

Die Anhängerschaft der FL thematisierte fast dreimal so häufig Frauen, wenn sie an die Wahlen zurückdachte. 17 Prozent der FL-Anhängerschaft thematisierten Frauen gegenüber 6 Prozent bei VU und FBPL.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 9: Thematisierung von Frauen nach Parteiaffinität



### 5.2.6 Unterschied nach Einstellung zur Frauenförderung

Diejenigen, die sich für eine Frauenförderung aussprechen, thematisierten doppelt so häufig Frauen wie diejenigen, die sich gegen eine Frauenförderung aussprechen (10 Prozent gegenüber 5 Prozent).

### 5.3 Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten

Frage 2:

Welches war Ihr allgemeiner Eindruck von den damaligen Landtagskandidatinnen, also von den Frauen? Bitte sagen Sie mir zu jeder der folgenden Aussagen, ob diese Ihrer Meinung nach im allgemeinen auf die kandidierenden Frauen eher zutrif, unterschiedlich zutrif, oder eher nicht zutrif.

- medienwirksam
- bekannt
- durchsetzungsfähig
- politisch erfahren
- fachlich kompetent
- ehrgeizig
- gefühlsbetont
- entschlossen
- leistungsfähig
- offen
- ehrlich

(Befragung mit Rotation. Die gleiche Frage wurde auch zu den Kandidaten gestellt)

Mit dieser Frage sollte überprüft werden, inwieweit das enttäuschende Wahlergebnis der Frauen mit Vorurteilen zusammenhängt. Wenn die Kandidatinnen und Kandidaten objektiv miteinander verglichen werden, kann man feststellen, dass sowohl bei den Kandidatinnen wie auch bei den Kandidaten ein breites Spektrum an beruflichen, politischen und persönlichen Qualifikationen zur Auswahl stand. Der grösste Unterschied bestand darin, dass die Männer aufgrund ihrer massiven Übervertretung im Landtag grössere politische Erfahrung aufweisen.

#### 5.3.1 Überblick

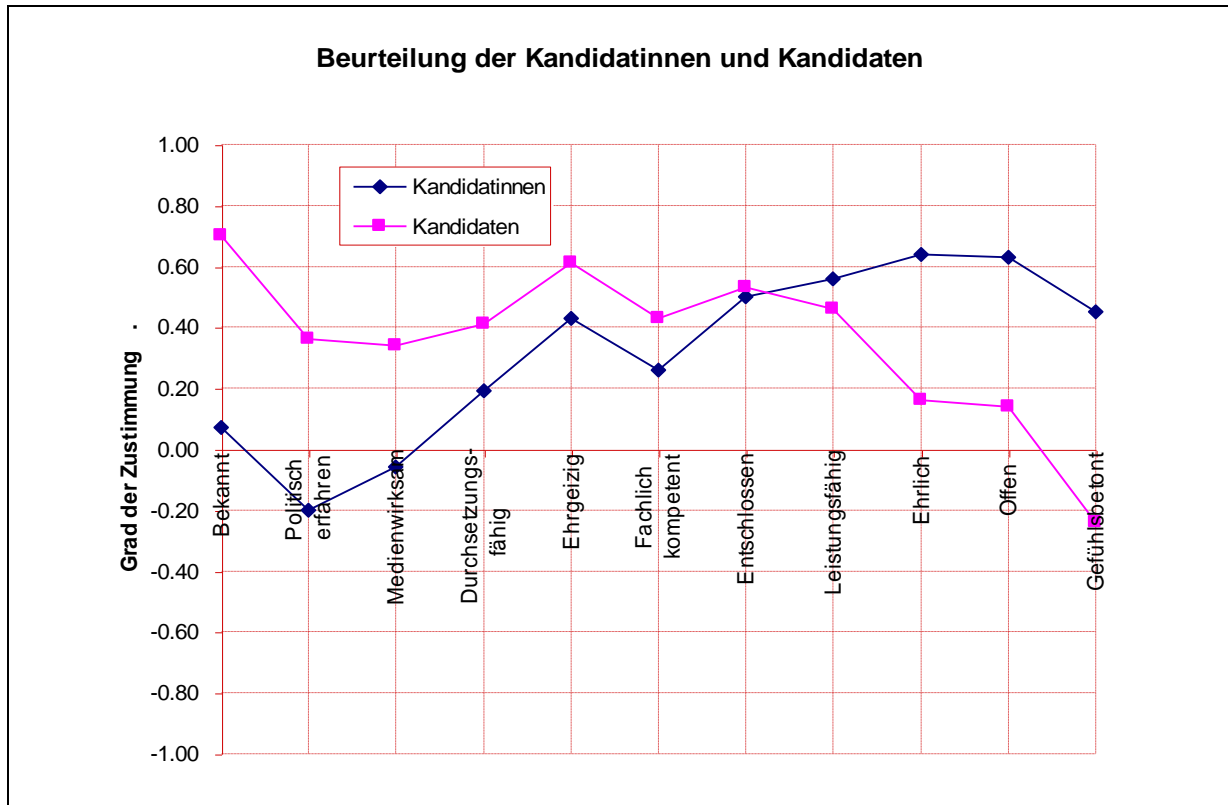
Auf der Skala von +1 (trifft zu) bis -1 (trifft nicht zu) ergaben sich deutliche Unterschiede in der Beurteilung der Kandidatinnen und der Kandidaten. Die *Kandidatinnen* wirken im allgemeinen im Vergleich zu den Kandidaten weit gefühlsbetonter, offener und ehrlicher. Die *Kandidaten* übertreffen die Kandidatinnen dagegen deutlich bei den Attributen „bekannt“, „politisch erfahren“ und „medienwirksam“. Dagegen sind die Unterschiede in Bezug auf Leistungsfähigkeit, Entschlossenheit, fachliche Kompetenz, Ehrgeiz und Durchsetzungsfähigkeit weniger deutlich.

Den Kandidatinnen werden also durchschnittlich „emotionale“ Eigenschaften zugeschrieben, die mit dem allgemeinen Frauenbild in unserer Gesellschaft übereinstimmen, während die Kandidaten „rationale“ Eigenschaften für sich verbuchen können, die als typisch „männlich“ angesehen werden.

Interessant ist auch die Feststellung, dass kaum negative Bewertungen vorkommen. Die Kandidatinnen bekommen lediglich bezüglich der politischen Erfahrung und der Medienwirksamkeit negative Noten - was allerdings die politischen Erfolgsaussichten

wesentlich schmälern dürfte -, während den Männern ein Mangel an Gefühlen attestiert wird.

Diagramm 10: Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten nach dem Grad der Zustimmung zu ausgewählten Merkmalen



### 5.3.2 Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten nach Geschlecht

In den meisten Einschätzungen liegen die befragten Frauen und Männer dicht beieinander. Bei drei Merkmalen liegen jedoch signifikante Unterschiede vor.

Für die Männer wirkten die *Kandidatinnen* gefühlsbetonter und medienwirksamer als für die Frauen. Umgekehrt schätzen die Frauen die Kandidatinnen als entschlossener ein als die befragten Männer.

In Zahlen: Für 36 Prozent der Männer und für 23 Prozent der Frauen waren die Kandidatinnen medienwirksam. Auf 58 Prozent der Männer und auf 48 Prozent der Frauen wirkten die Kandidatinnen gefühlsbetont. Und auf 65 Prozent der Frauen gegenüber 53 Prozent der Männer wirkten die Kandidatinnen entschlossen.

Mit anderen Worten werden Kandidatinnen von den Männern stärker als von den Frauen auf ihre traditionelle gesellschaftliche Rolle festgelegt.

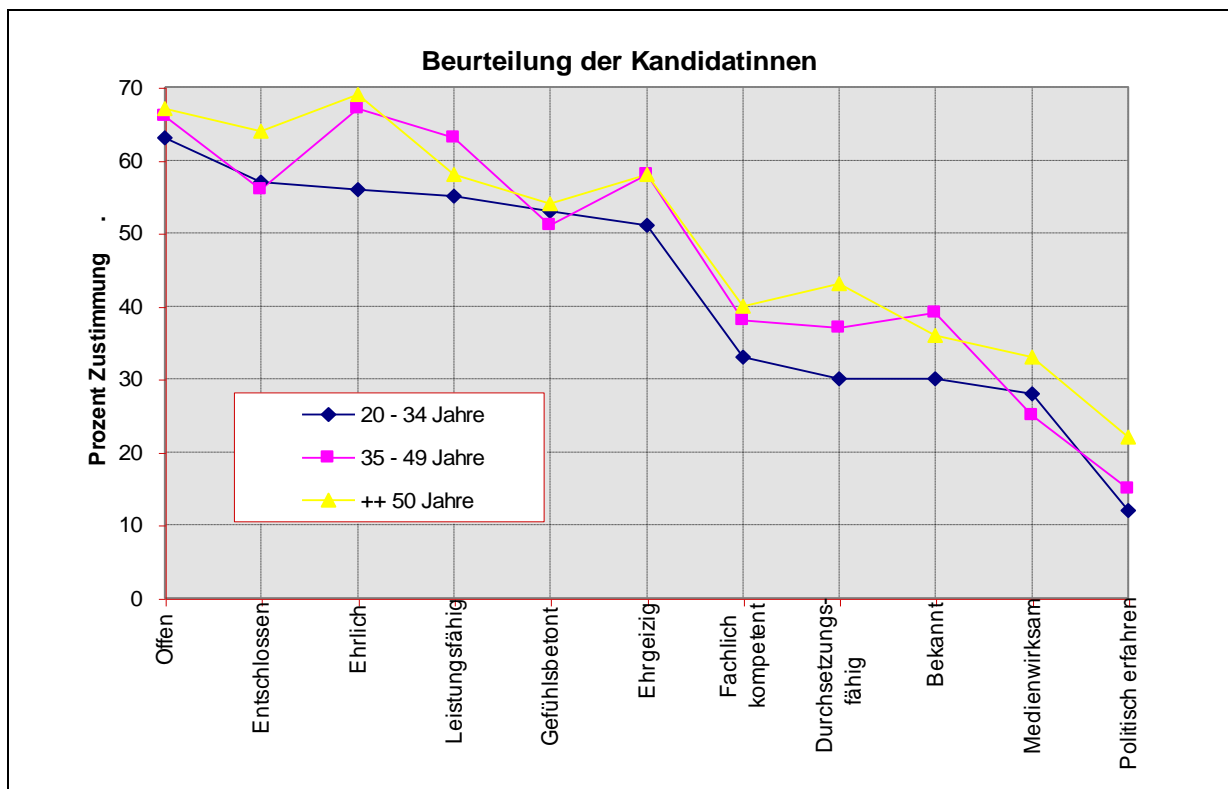
Hingegen gibt es keine signifikanten Unterschiede in der Beurteilung der *Kandidaten* durch die befragten Männer und Frauen.

### 5.3.3 Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten durch Altersgruppen

Die Umfrage ergibt den allgemeinen Eindruck, dass die Älteren eine positivere Einschätzung gegenüber den Kandidatinnen und Kandidaten haben als die Jüngeren. Die Jüngeren sind kritischer eingestellt.

Am deutlichsten wird dies bezüglich der *Kandidatinnen* bei den Merkmalen „durchsetzungsfähig“, „entschlossen“, „politisch erfahren“ und „medienwirksam“.

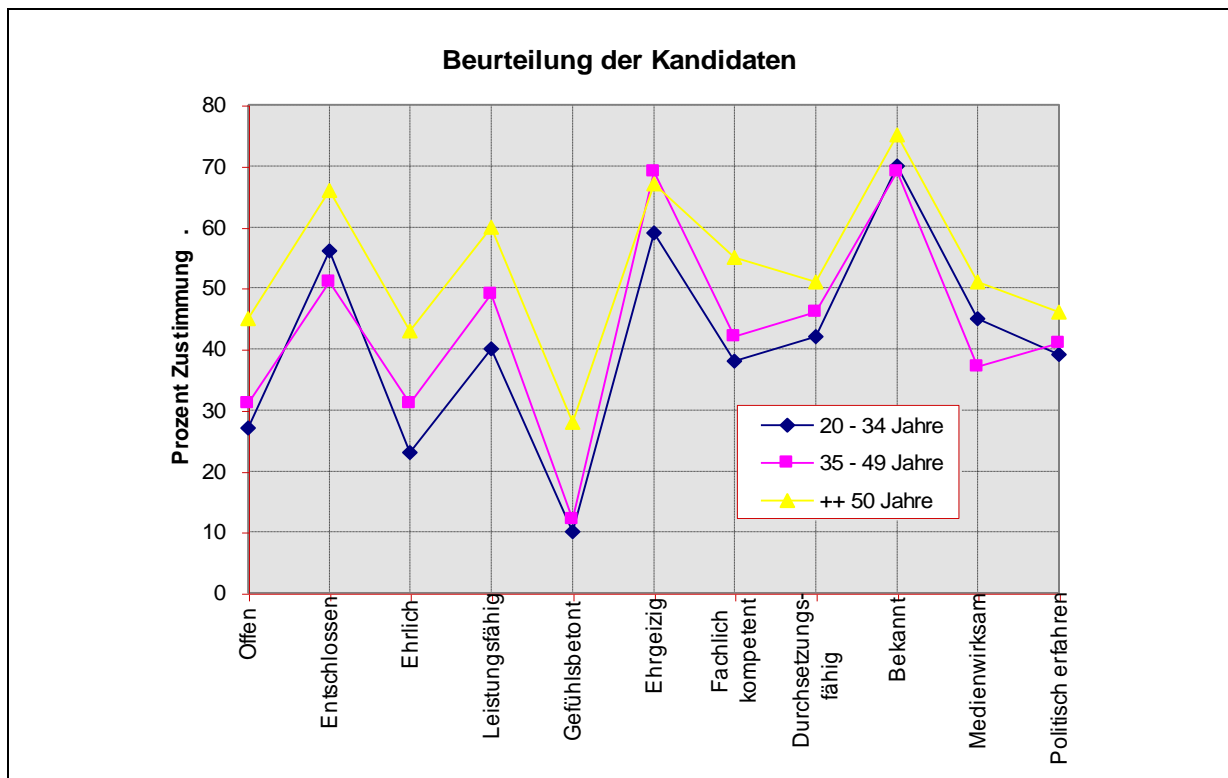
Diagramm 11: Beurteilung der Kandidatinnen durch verschiedene Altersgruppen



Bezüglich der *Kandidaten* liegen die Beurteilungen deutlicher auseinander. Die extremsten Differenzen sind im Diagramm dargestellt.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 12: Beurteilung der Kandidaten durch verschiedene Altersgruppen



Ein Vergleich zwischen der Beurteilung der Kandidatinnen und der Kandidaten zeigt, dass die Einschätzung der *Kandidatinnen* bei allen Altersgruppen ziemlich identisch ist, während die *Kandidaten* von den ++50jährigen merklich besser bewertet werden als von den Jüngeren.

Grundsätzlich werden die Kandidaten besser bewertet als die Kandidatinnen, und zwar nicht nur bezüglich der politischen Erfahrung, bei der die Kandidaten aufgrund des hohen Anteils an bisherigen Landtagsabgeordneten einen Vorsprung haben. Bei den älteren Stimmberechtigten fällt der Vergleich zwischen den Kandidatinnen und Kandidaten noch etwas deutlicher zugunsten der männlichen Kandidaten aus.

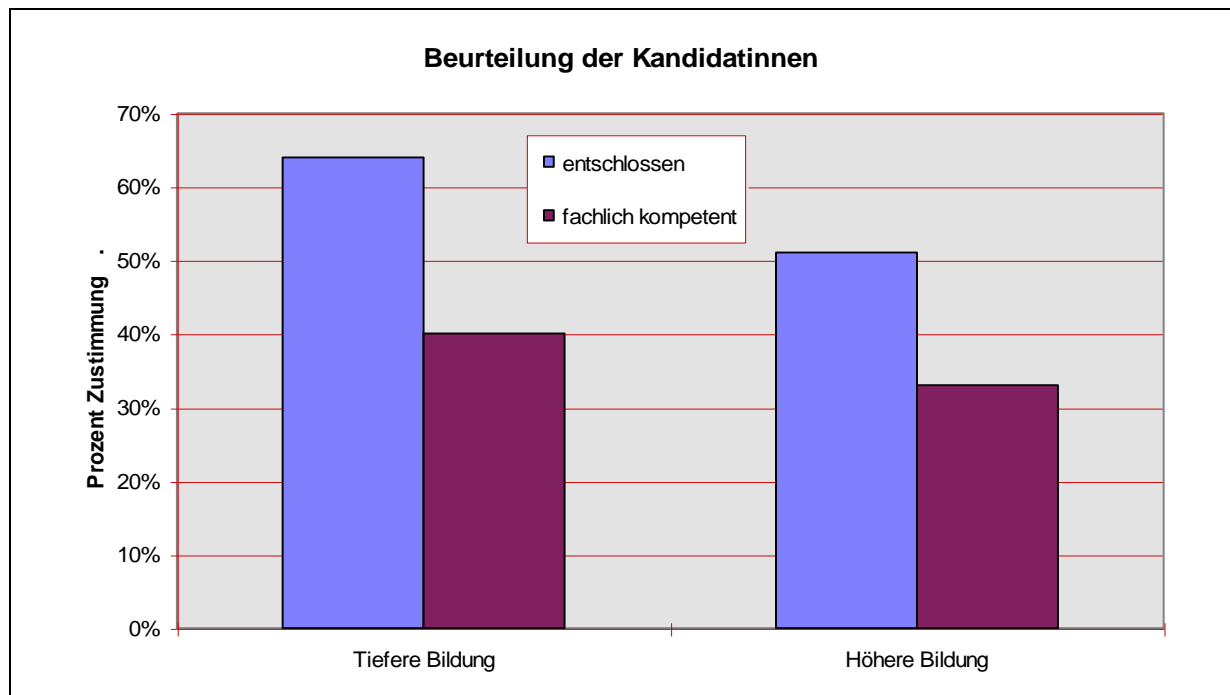
### 5.3.4 Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten durch Bildungsgruppen

Bei den meisten Merkmalsbeurteilungen zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Bildungsgruppen. Das trifft sowohl bei den Kandidatinnen wie auch bei den Kandidaten zu.

Bezüglich der *Kandidatinnen* gibt es die grössten Unterschiede in der Beurteilung der Entschlossenheit (64 Prozent Zustimmung bei der Gruppe mit tieferer Bildung, 51 Prozent Zustimmung bei der Gruppe mit höherer Bildung) und bei der Beurteilung der fachlichen Kompetenz (40 Prozent Zustimmung bei der Gruppe mit tieferer Bildung und 33 Prozent Zustimmung bei der Gruppe mit höherer Bildung).

(Diagramm auf der folgenden Seite)

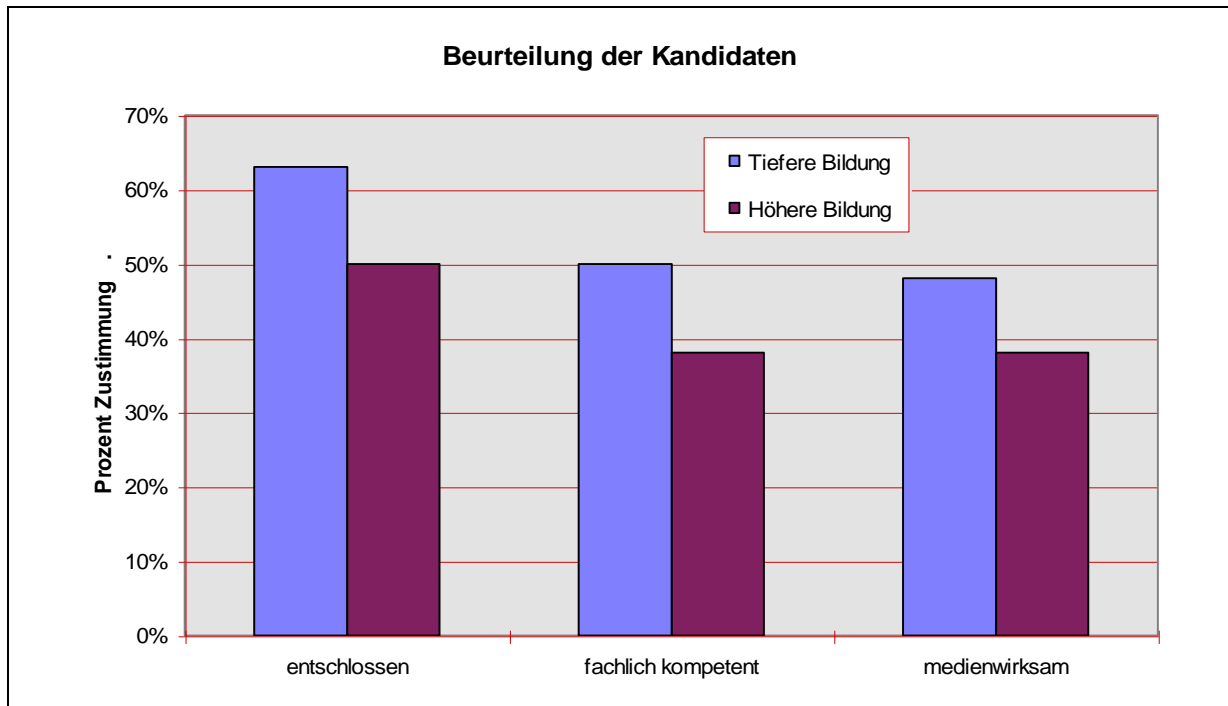
Diagramm 13: Beurteilung der Kandidatinnen durch Bildungsgruppen



Bei den *Kandidaten* trifft die positivere Einschätzung durch tiefere Bildungsschichten am ausgeprägtesten bei den Merkmalen „entschlossen“, „fachlich kompetent“ und „medienwirksam“ zu. Auf 63 Prozent der Gruppe mit tieferer Bildung wirken die Kandidaten entschlossen (höhere Bildung: 50 Prozent), auf 50 Prozent wirken sie fachlich kompetent (höhere Bildung: 38 Prozent) und auf 48 Prozent medienwirksam (höhere Bildung: 38 Prozent).

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 14: Beurteilung der Kandidaten durch Bildungsgruppen



### 5.3.5 Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten im Oberland und Unterland

Im Unterland schneiden die *Kandidatinnen* in der Beurteilung besser ab als im Oberland. Sie werden weit häufiger als im Oberland als bekannt, medienwirksam, ehrlich und gefühlsbetont eingestuft. Bei den anderen Merkmalen zeigen sich keine grossen Unterschiede.

Ob die Einstellung der Stimmberechtigten im Unterland gegenüber den Frauen in der Politik anders ist als im Oberland, kann daraus nicht abgeleitet werden. Es ist auch möglich, dass im Unterland eher Kandidatinnen nominiert wurden, die eine breitere Akzeptanz bei den Stimmberechtigten finden oder dass Männer nominiert wurden, die keine gute Akzeptanz gefunden haben.

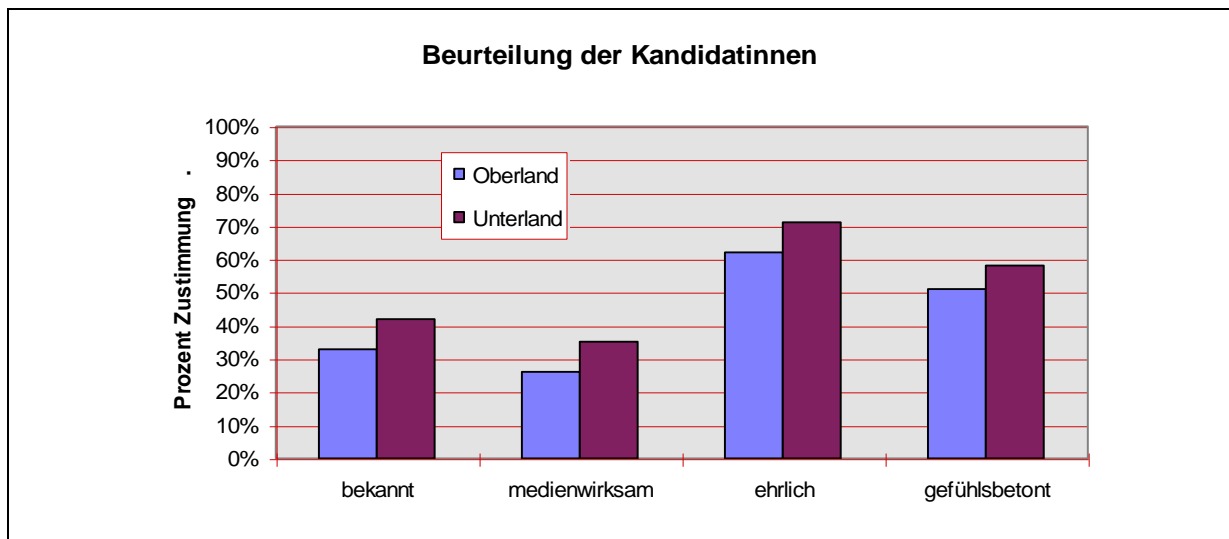
Trotzdem ist auffallend, dass alle bisherigen weiblichen Landtagsabgeordneten aus dem Unterland stammen, und dass auch die bisher einzige Vorsteherin im Unterland amtierte<sup>5</sup>.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

<sup>5</sup> Emma Eigenmann aus Nendeln, Ingrid Hassler-Gerner aus Eschen, Renate Wohlwend aus Schellenberg als Landtagsabgeordnete; Maria Marxer aus Gamprin als Gemeindevorsteherin



Diagramm 15: Beurteilung der Kandidatinnen nach Landesteil (Antwort: „traf eher zu“)



In der Beurteilung der *Kandidaten* gibt es kaum signifikante Unterschiede zwischen den beiden Wahlkreisen. Am deutlichsten gehen die Meinungen bezüglich der fachlichen Kompetenz auseinander. 50 Prozent der Wahlberechtigten im Oberland gegenüber nur 38 Prozent der Wahlberechtigten im Unterland schätzten die Kandidaten als fachlich kompetent ein.

Hierin könnte also tatsächlich eine Ursache für die besseren Chancen der Frauen im Unterland liegen, wie dies im vorangegangenen Kapitel festgestellt wurde.

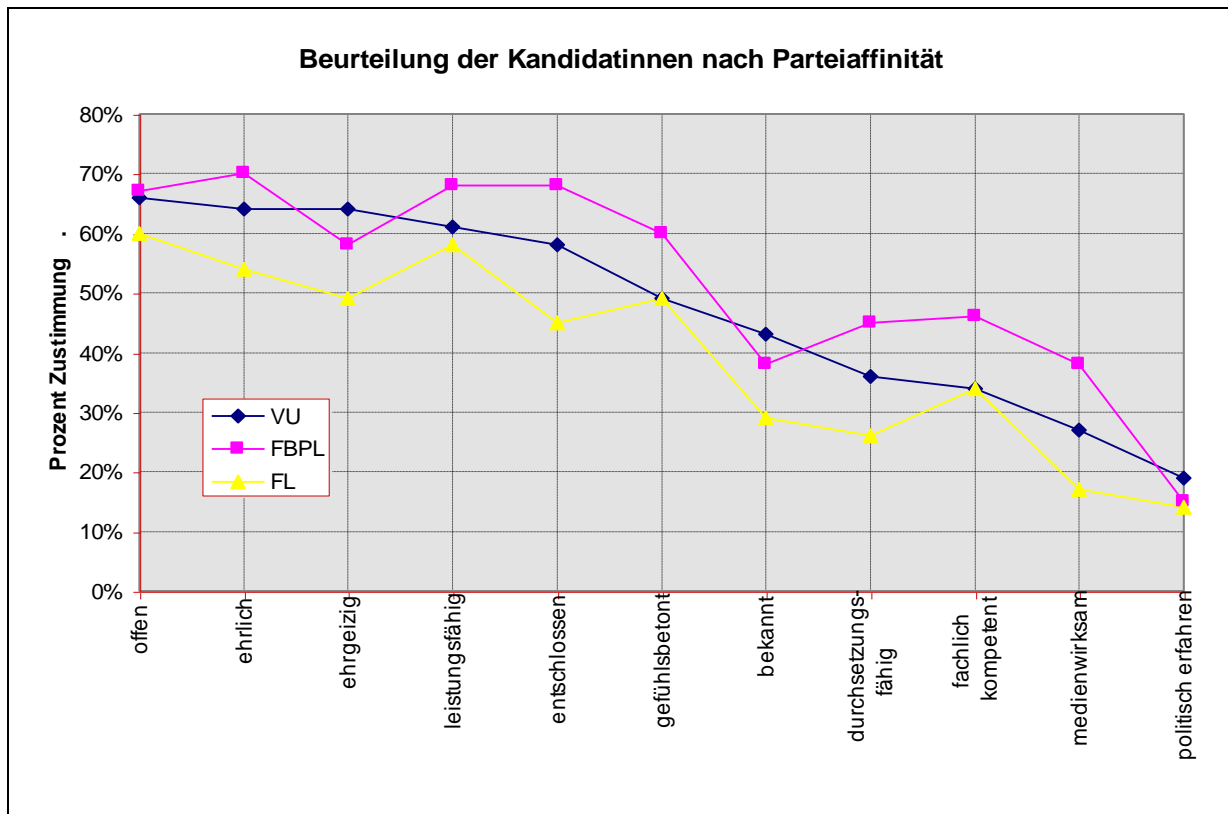
### 5.3.6 Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten nach Parteiaffinität

Am stärksten fallen die Unterschiede in der Beurteilung der *Kandidatinnen* entlang der Parteigrenzen aus.

Die Anhänger der drei Parteien sind sich lediglich in der Beurteilung von zwei Merkmalen der Kandidatinnen mehr oder weniger einig. Bezüglich Offenheit (60 bis 67 Prozent Zustimmung) und politischer Erfahrung (14 bis 19 Prozent Zustimmung) ist die Einschätzung ähnlich positiv oder negativ. Bei allen anderen Merkmalen zeigen sich grosse Unterschiede.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 16: Beurteilung der Kandidatinnen nach Parteiaffinität



Die FL-Anhängerschaft hat durchschnittlich einen schlechteren Eindruck von den Kandidatinnen als die Anhängerschaft der VU und der FBPL. Die positivste Beurteilung erfahren die Kandidatinnen aus dem Lager der FBPL. Dies ist erstaunlich, zumal keine Kandidatin der FBPL den Einzug in den Landtag geschafft hat. Andererseits erstaunt auch, dass die FL-Anhängerschaft den schlechtesten Eindruck von den Kandidatinnen hat, obwohl die FL am meisten Kandidatinnen portiert hat. Der Grund dürfte darin liegen, dass die Wählerbasis der FL generell kritischer eingestellt ist als die Basis von VU und FBPL.

Interessant ist, dass fast durchgängig die VU-Anhängerschaft die mittlere Position einnimmt, während das FL- und FBPL-Lager die beiden Extreme besetzen. In der Beurteilung der Ehrlichkeit, des Ehrgeizes und der Bekanntheit der Kandidatinnen liegen dabei VU- und FBPL-Anhängerschaft am nächsten beieinander. In der Beurteilung der Leistungsfähigkeit, der fachlichen Kompetenz und der Gefühlsbetontheit liegen die VU- und die FL-Anhängerschaft am nächsten beieinander.

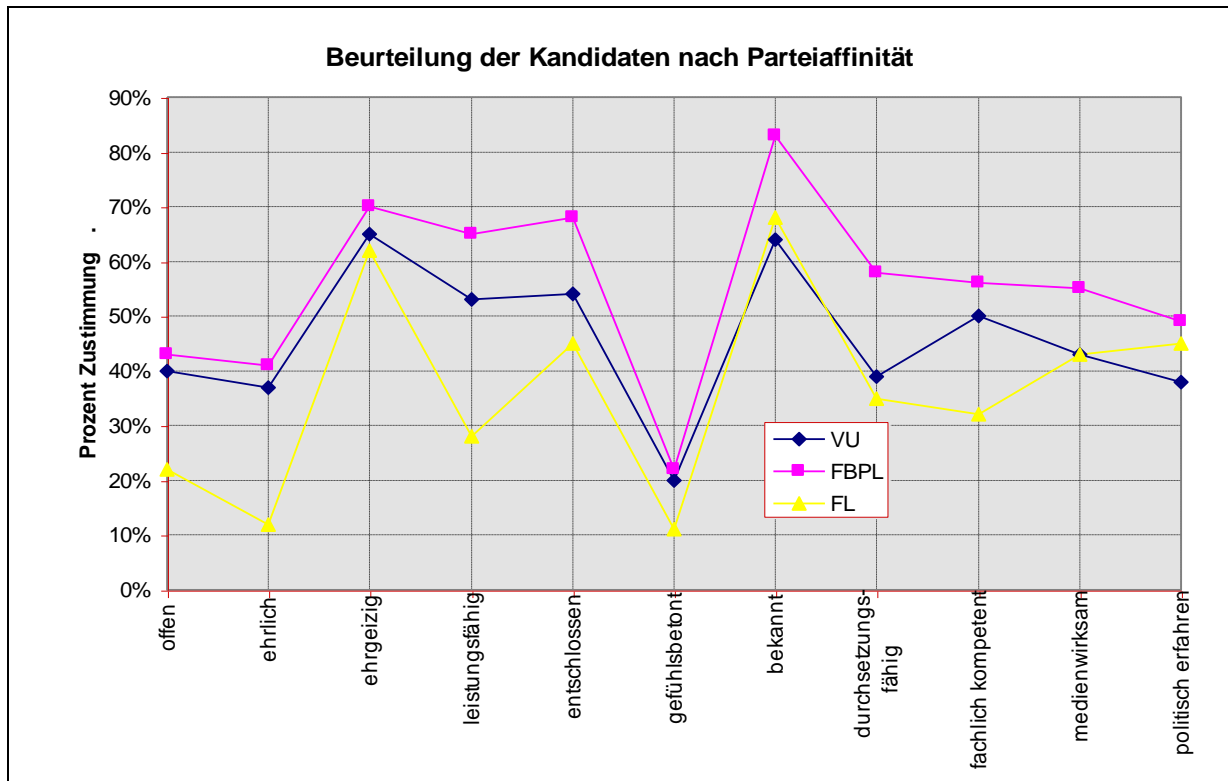
Wie bei den Kandidatinnen erhalten auch die *Kandidaten* aus dem Lager der FBPL die positivste Bewertung, während die FL-Anhängerschaft eine kritische Haltung einnimmt. Das VU-Lager nimmt wiederum meistens die mittlere Position ein. Dabei ist deutlich mehr Nähe zur FBPL als zur FL gegeben. Die FL-Anhängerschaft hebt sich am stärksten ab.

Vor allem bei den Persönlichkeitsmerkmalen<sup>6</sup> deckt sich die Meinung des VU- und FBPL-Lagers, während die FL-Anhängerschaft die Kandidaten nur halb so oft als

<sup>6</sup> Als Persönlichkeitsmerkmale können „offen“, „ehrlich“ und „gefühlsbetont“ angesehen werden

ehrlich, offen und gefühlsbetont bezeichnet. Die FL-Anhängerschaft ist auch sehr viel kritischer bezüglich der Leistungsfähigkeit und der fachlichen Kompetenz der Kandidaten eingestellt.

Diagramm 17: Beurteilung der Kandidaten nach Parteiaffinität



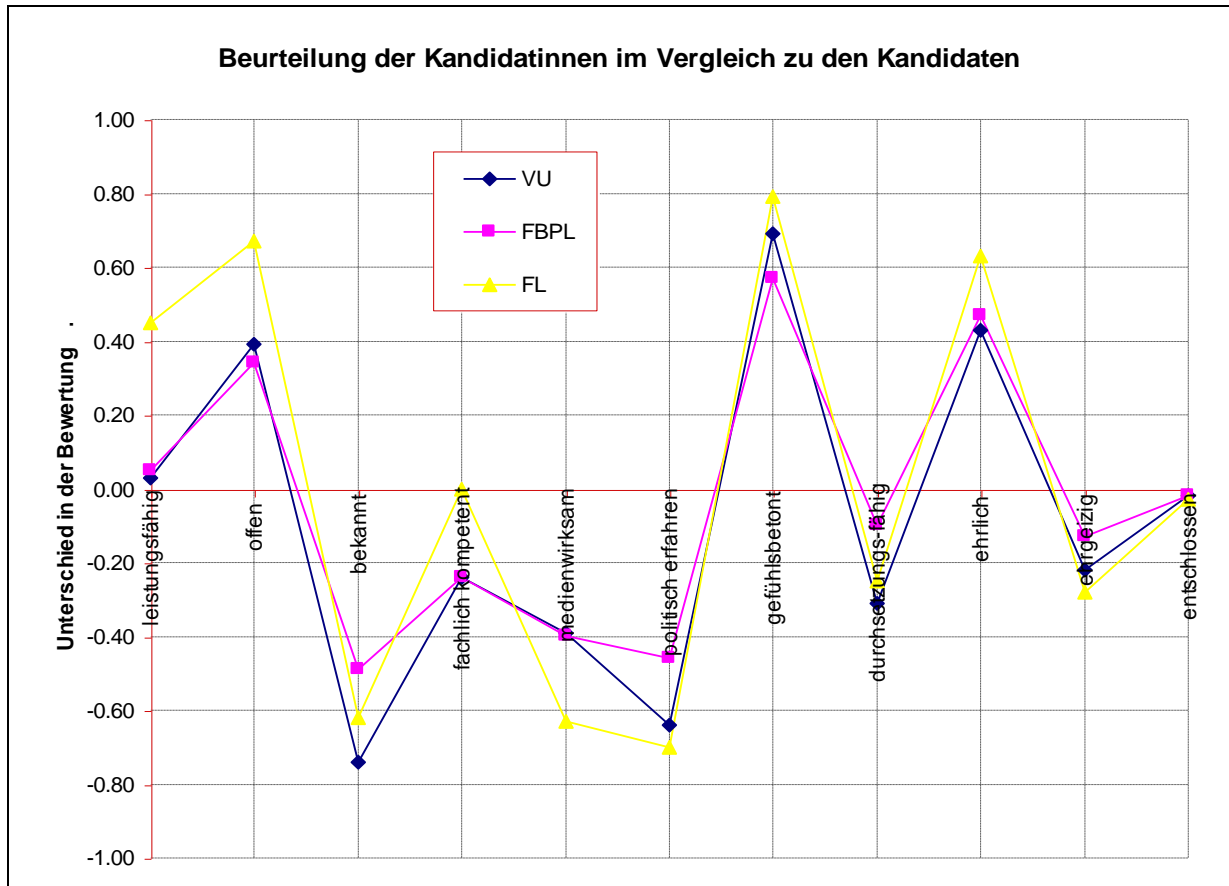
### 5.3.7 Direkter Vergleich der Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten nach Parteiaffinität

Im folgenden Diagramm wird dargestellt, wie gross die Kluft in der Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten je nach Parteiaffinität der Befragten ausfällt.

Es zeigt sich, dass in der Tendenz quer durch alle Parteienanhängerschaften eine ähnliche Einschätzung bezüglich der Kandidatinnen und der Kandidaten vorliegt. Dieser Eindruck wird auch nicht dadurch korrigiert, dass insgesamt ein etwas besseres Image der Kandidatinnen im Lager der FL als bei den anderen Parteien festgestellt werden kann.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 18: Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten je nach Parteilaffinität der Befragten (0 = gleich positive oder negative Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten; + = positivere Beurteilung der Kandidatinnen; - = negativere Beurteilung der Kandidatinnen)



Das grösste Handicap für die Kandidatinnen gegenüber den Kandidaten liegt gemäss der Beurteilung durch die Befragten vor allem im Bekanntheitsgrad, der politischen Erfahrung und der Medienwirksamkeit. Im Bereich der fachlichen Kompetenz, der Entschlossenheit, dem Ehrgeiz und der Durchsetzungsfähigkeit liegen die Unterschiede in der Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten in einer engen Bandbreite.

Dagegen werden die Kandidatinnen im Vergleich zu den Kandidaten als weit offener, ehrlicher und gefühlsbetonter beurteilt.

Mit anderen Worten schneiden die Kandidatinnen in der Persönlichkeitsbewertung besser ab als die Kandidaten, während die Kandidaten als bekannter, politisch erfahrener und medienwirksamer eingeschätzt werden.

### 5.3.8 Unterschiedliche Beurteilung der Kandidatinnen je nach Einstellung zur Frauenförderung

Die Beurteilung der *Kandidatinnen* durch diejenigen, die eine Frauenförderung begrüssen bzw. ablehnen deckt sich weitgehend. Am deutlichsten sind die Unterschie-

de in der Beurteilung der Ehrlichkeit und der Offenheit der Kandidatinnen. Förderungsbefürworter betrachten die Kandidatinnen als ehrlicher (70 zu 58 Prozent) und offener (71 zu 59 Prozent).

In der Beurteilung der *Kandidaten* gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen denjenigen, die eine Frauenförderung befürworten und denjenigen, die eine Frauenförderung ablehnen.

#### 5.4 Zusammenfassung der Beurteilung der Kandidatinnen und Kandidaten

Es gibt grosse Differenzen in der Beurteilung der *Kandidatinnen* und der Kandidaten. Grob gesprochen schneiden die Kandidatinnen bei den emotionalen oder charakterlichen Eigenschaften (Persönlichkeitsmerkmale) besser ab, während die *Kandidaten* in den Bereichen der Erfahrung, Kompetenz und Bekanntheit bessere Noten bekommen.

Beim Urnengang dürften die Werte, bei denen die Kandidaten besser bewertet wurden (Kompetenz, Bekanntheit, Erfahrung, Durchsetzungsvermögen u.a.) stärker gewichtet werden als die Werte, bei denen die Kandidatinnen positiver beurteilt wurden.

Insgesamt liegt das Urteil der Wahlberechtigten der verschiedenen Geschlechter, Altersgruppen, Bildungsschichten und der beiden Wahlkreise sehr nahe beieinander. Die relevanteste Segmentierung ist entlang der Parteigrenzen nachweisbar. Dabei wiederum urteilen die Anhänger der VU und der FBPL eher gleichlautend, während sich die Anhängerschaft der FL davon deutlich abhebt.

Es gibt Indizien, dass vor allem die älteren Wählerinnen und Wähler die Männer gegenüber den Frauen stark bevorzugt haben und somit wesentlich an der Wahlmisere für die Frauen beteiligt sind. Denn im Vergleich der verschiedenen Altersgruppen zeigt es sich, dass die Beurteilung der *Kandidatinnen* bei allen Altersgruppen ziemlich identisch ist, während die *Kandidaten* von den ++50jährigen deutlich besser bewertet werden als von den jüngeren Stimmberechtigten. Dadurch schneiden die Kandidatinnen im direkten Vergleich mit den Kandidaten bei den älteren Stimmberechtigten am schlechtesten ab.

## 5.5 Ideales Kandidatinnenprofil

### Frage 3

Die Wahlchancen von Kandidatinnen hängen von verschiedenen Faktoren ab. Ich lese Ihnen nun einige Gegensätze vor - bitte sagen Sie mir jeweils, welche der beiden genannten Frauen Ihrer Meinung nach allgemein gesehen die grösseren Wahlchancen hat als die andere.

- Ältere oder Jüngere
- Berufstätige oder Haushaltführende
- Ledige oder Verheiratete
- Mutter oder Kinderlose
- Höhere Ausbildung oder geringere Ausbildung
- Ehrgeizige oder Genügsame
- Exponierte oder weniger Exponierte
- Streitlustige oder Moderate
- Fortschrittliche oder Konservative
- Auffällige oder Unauffällige
- 

(Befragung mit Rotation)

Diese Frage soll Aufschluss darüber geben, wie das ideale Profil einer Kandidatin in der Einschätzung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger aussieht, d.h. welche Kriterien eine Frau erfüllen muss, um gegenüber ihren Mitbewerberinnen und allenfalls auch gegenüber den kandidierenden Männern eine Wahlchance zu haben.

An die ideale Kandidatin - das zeigt die Umfrage - werden sehr hohe Anforderungen gestellt. Am deutlichsten fällt die Meinung bezüglich der Ausbildung und der beruflichen Tätigkeit aus. 80 Prozent attestieren Frauen mit höherer Ausbildung bessere Chancen als Frauen mit geringerer Ausbildung. Nur 5 Prozent sehen das umgekehrt. 60 Prozent geben einer berufstätigen Kandidatin, 10 Prozent einer haushaltführenden Kandidatin bessere Chancen. Gleichzeitig räumen aber auch 47 Prozent den Verheirateten und Müttern bessere Chancen ein als den Ledigen und Kinderlosen. Nur 10 Prozent rechnen damit dass Ledige bessere Chancen haben und 12 Prozent, dass Kinderlose besser Chancen haben.

Die ideale Kandidatin weist also eine hohe Ausbildung auf und ist berufstätig, gleichzeitig aber auch verheiratet und Mutter.

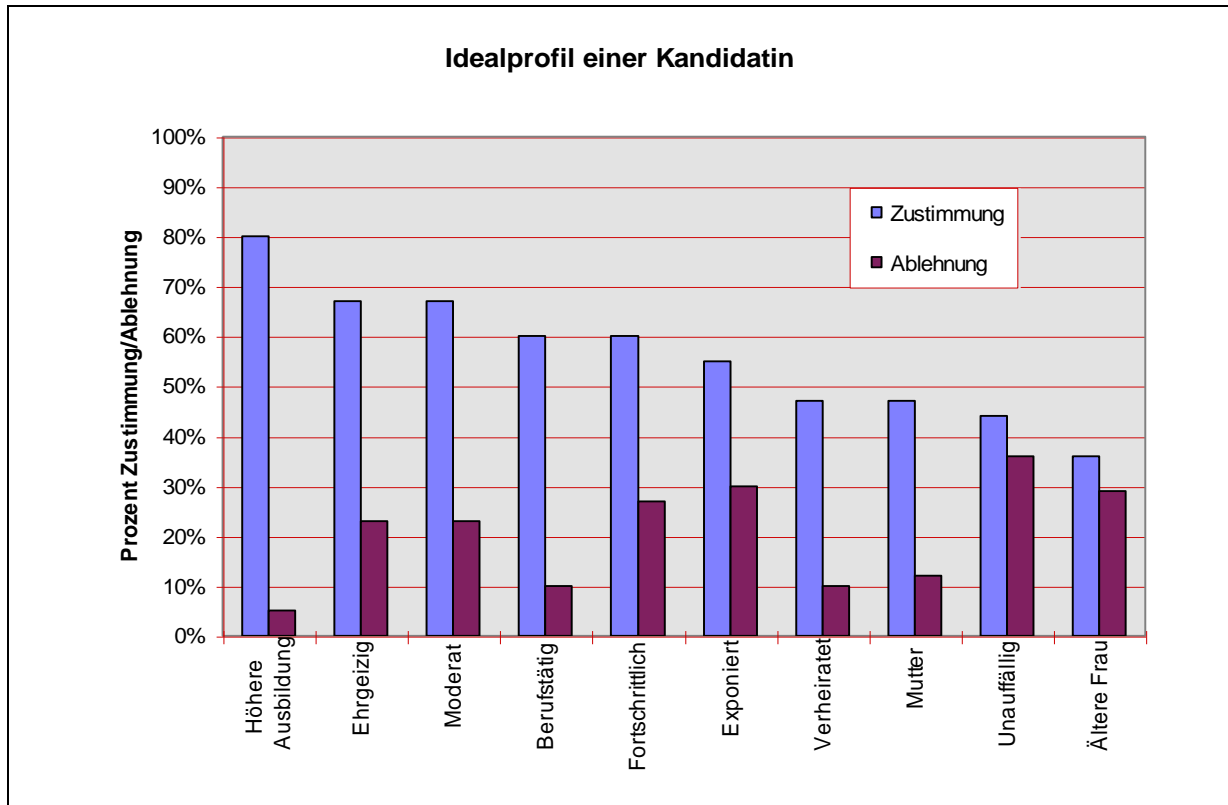
Die ideale Kandidatin ist ausserdem ehrgeizig, dabei jedoch moderat. Sie ist eher fortschrittlich als konservativ und tendenziell exponiert.

Weniger deutlich gewichtet werden das Alter der Frauen und ihre Auffälligkeit bzw. Unauffälligkeit.

Die Anforderungen sind also einerseits mit Doppelbelastungen verbunden (Beruf und Familie), andererseits auch widersprüchlich oder doch zumindest heikel (ehrgeizig, moderat, exponiert).

Wenn man einen Blick auf die bisher erfolgreich kandidierenden Frauen<sup>7</sup> wirft, kann man feststellen, dass sie bis zu einem gewissen Grad tatsächlich dem skizzierten Idealprofil entsprechen

Diagramm 19: Beurteilung des Profils einer Kandidatin (Prozent Zustimmung)



### 5.5.1 Unterschied nach Geschlecht

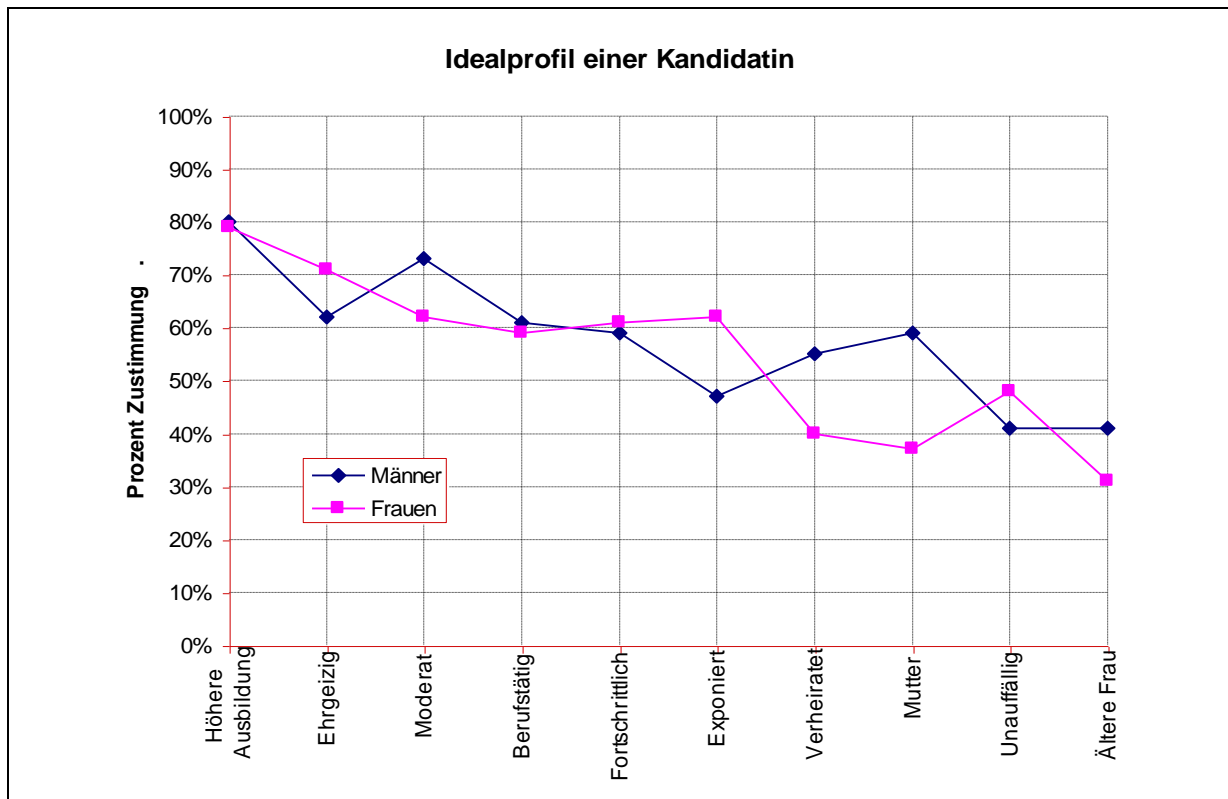
Die Ansichten gehen bei der Frage nach dem idealen Profil einer Kandidatin generell nicht weit auseinander. Am deutlichsten treten sie aber noch im Antwortvergleich von Männern und Frauen zutage. Männer gewichten das traditionelle Erscheinungsbild einer Kandidatin (moderat, verheiratet, Mutter) stärker als die Frauen. Für die Frauen muss dagegen eine Kandidatin stärker exponiert sein als für die Männer. Männer tendieren somit eher zu einer angepassten Frau.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

<sup>7</sup> Beispielsweise als Landtagsabgeordnete Emma Eigenmann, Ingrid Hassler-Gerner und Renate Wohlwend, als Gemeindevorsteherin Maria Marxer aus Gamprin.



Diagramm 20: Idealprofil einer Kandidatin. Bewertung nach Geschlecht



### 5.5.2 Unterschied nach Alter

Die verschiedenen Altersgruppen weichen in der Einschätzung des idealen Kandidatinnenprofils kaum voneinander ab.

Die grösste Abweichung zeigt sich bezüglich des Zivilstandes. Von den 20-34jährigen räumen 59 Prozent einer verheirateten Frau bessere Chancen ein als einer ledigen Frau. In der Altersgruppe von 35-49 Jahre teilen nur noch 46 Prozent diese Meinung. Und von ++50jährigen stimmten nur noch 40 Prozent dieser Einschätzung zu.

### 5.5.3 Unterschied nach Bildung

Bei den meisten Merkmalszuordnungen zeigen die beiden Bildungsgruppen (tiefere und höhere Bildung) keine signifikanten Unterschiede. Die Einschätzungen, die auseinandergehen, weisen schwach darauf hin, dass mit steigendem Bildungsniveau eher einer angepassten Frau die grösseren Chancen eingeräumt werden, während die Wählerschichten mit tieferem Bildungsniveau eher einer exponierten Frau die besseren Chancen einräumen.

### 5.5.4 Unterschied nach Wahlkreis

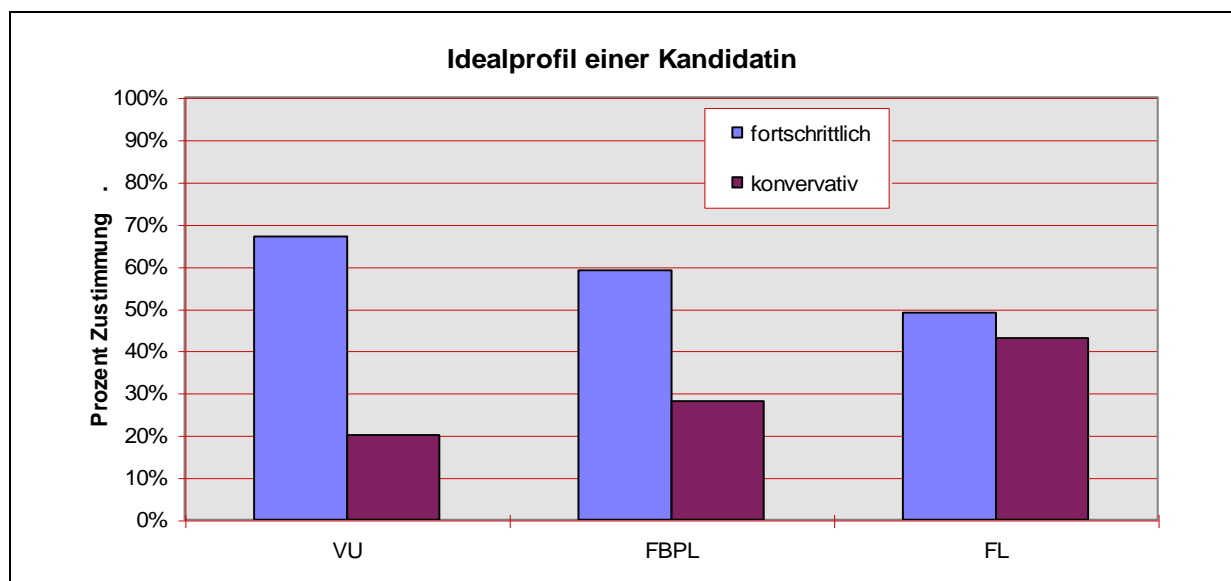
Die Einschätzungen im Oberland und im Unterland decken sich weitgehend. Die Abweichungen können als statistische Abweichungen angesehen werden.

### 5.5.5 Unterschied nach Parteiaffinität

Die Beschreibung der idealen Kandidatin erweist sich auch mehr oder weniger als unabhängig davon, welcher Partei die befragten Stimmberechtigten am nächsten stehen.

Die einzige deutliche Abweichung zeigt sich in der Einschätzung, ob eine konservative oder eine fortschrittliche Kandidatin die besseren Chancen hat, gewählt zu werden. Die Anhängerschaft der VU und der FBPL rechnet deutlich damit, dass eher eine fortschrittliche Frau die besseren Chancen hat. Die Anhängerschaft der FL sieht dies nicht in dieser Deutlichkeit.

Diagramm 21: Profil der idealen Kandidatin nach Parteiaffinität



### 5.5.6 Unterschied nach Einstellung zur Frauenförderung

Befürworter und Gegner einer speziellen Frauenförderung entwerfen das gleiche Profil einer Kandidatin.

## 5.6 Anzahl gewählte Frauen (Erinnerung)

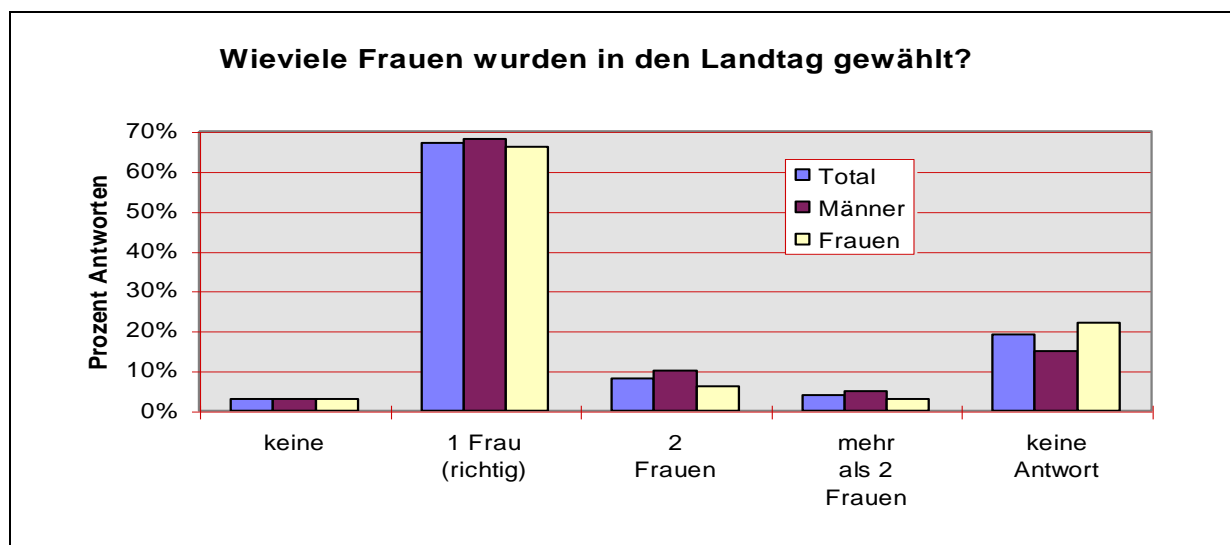
### Frage 4

Wissen Sie, wieviele Frauen im Februar in den 25köpfigen Landtag gewählt worden sind, das heisst heute im Parlament sitzen?

67 Prozent aller Interviewten wussten, dass eine Frau in den Landtag gewählt wurde. 8 Prozent gaben an, dass zwei Frauen gewählt wurden. 3 Prozent gaben an, dass keine Frau gewählt worden sei. 4 Prozent gaben mehr als 2 Frauen an und 19 Prozent gaben keine Antwort.

Dabei gab es keine signifikanten Unterschiede im Wissensstand nach „Geschlecht“, „Alter“, „Bildung“, „Wahlkreis“, „Parteiaffinität“ oder „Einstellung zur Frauenförderung“.

Diagramm 22: Wieviele wissen, dass 1 Frau in den Landtag gewählt wurde?



## 5.7 Gründe für schlechtes Wahlab schneiden der Frauen

### Frage 5

Welches könnten Ihrer Meinung nach Gründe sein, weshalb nicht mehr als eine Frau gewählt worden ist?

Diese Frage wurde offen formuliert. Anschliessend wurden die Antworten in Gruppen zusammengefasst.

Die Umfrage zeigt, dass nach Meinung der Interviewten die hauptsächlichen Gründe für das schlechte Abschneiden der Frauen nicht bei den Kandidatinnen, sondern bei den herrschenden Vorurteilen zu suchen sind. 30 Prozent der Befragten meinen, dass die konservative Männergesellschaft ein wichtiger Grund für das Scheitern der Frauen ist. 27 Prozent kritisieren die fehlende Solidarität der Frauen untereinander („Frauen streichen Frauen“). 23 Prozent sehen in der Frauenfeindlichkeit und der fehlenden Akzeptanz der Frauen wesentliche Hinderungsgründe für eine erfolgreiche Kandidatur von Frauen.

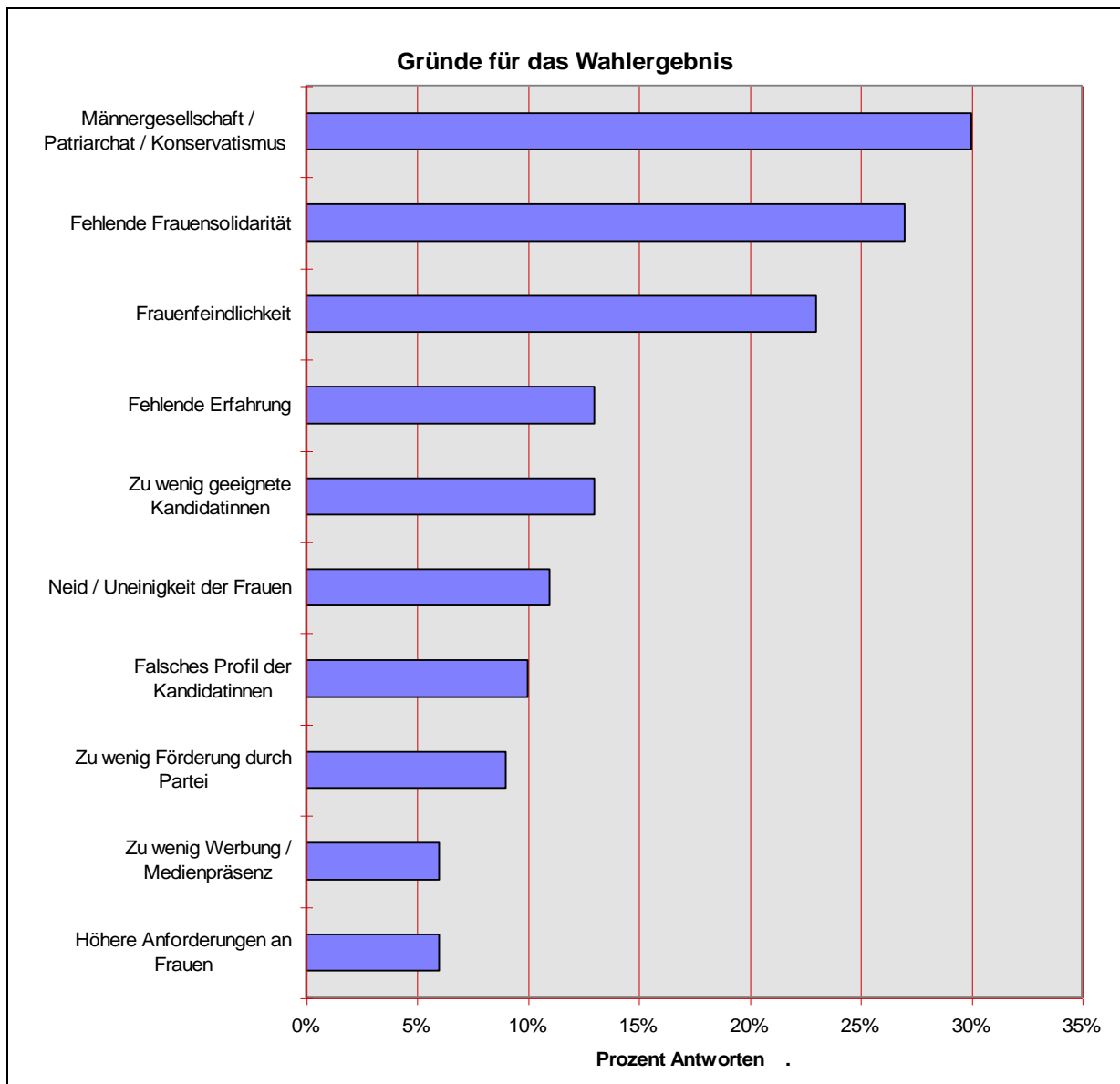
Die weiteren Gründe, die genannt werden, sind: zu wenig geeignete Kandidatinnen (13 Prozent), fehlende Erfahrung und Profil (13 Prozent), Neid/Uneinigkeit der Frauen untereinander (11 Prozent), Falsches Profil/Eigenschaften der Kandidatinnen (10 Prozent), zu wenig langfristiger Aufbau durch Partei und Umfeld (9 Prozent).

Mit 6 Prozent Nennungen werden die (zu) hohen Anforderungen an die Frauen und die schwache Medienpräsenz der Frauen weniger stark gewichtet.

Aufgrund der Antworten muss davon ausgegangen werden, dass Kandidatinnen unabhängig von ihrem Profil und ihrer Qualifikationen einen sehr schweren Stand haben, weil ihnen sowohl von Männerseite wie auch von Frauenseite ein eisiger Wind ins Gesicht bläst. Männer mit patriarchalen Vorstellungen und der überholten Meinung, dass Politik eine Männerangelegenheit ist, werden Frauen wenig Chancen einräumen und sich auch beim Urnengang entsprechend verhalten. Und gleichzeitig vermutet ein grosser Teil der Interviewten, dass den Frauen auch vom eigenen Geschlecht Hindernisse in den Weg gelegt werden.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 23: Nennung von Gründen für das schlechte Wahlergebnis der Frauen



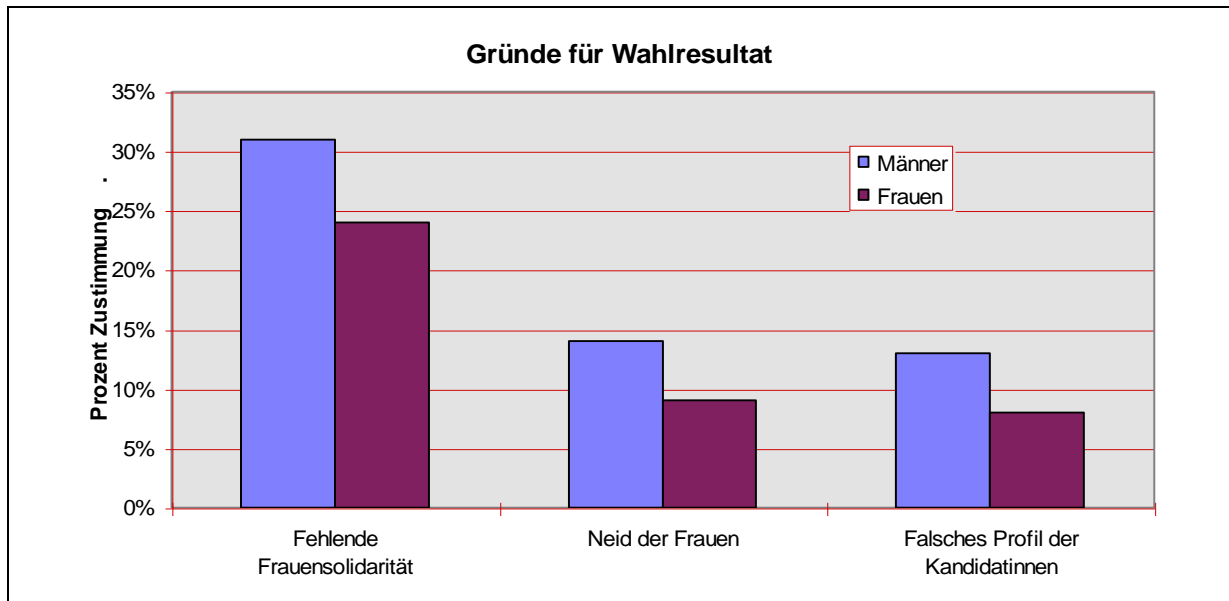
### 5.7.1 Unterschied nach Geschlecht

Es ist auffällig, dass die *Männer* viel eher als die Frauen die Schuld für das schlechte Abschneiden der Frauen bei den Frauen selbst - den Wählerinnen und den Kandidatinnen - sehen.

Die Einschätzung der befragten Frauen und Männer weicht nämlich einzig dort voneinander ab, wo die Rolle der Frau als Wählerin oder Kandidatin thematisiert wird. Männer kritisieren häufiger als Frauen die fehlende Frauensolidarität, den Neid der Frauen untereinander und das fehlende Profil der Kandidatinnen. Dadurch weisen die Männer vor allem den Frauen die Schuld am schlechten Wahlergebnis der Frauen zu - eine Einschätzung, die nachweislich (vgl. 4.8 Persönliches Wahlverhalten) nicht zutrifft.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 24: Gründe für das Wahlresultat - Unterschiedliche Einschätzung nach Geschlecht

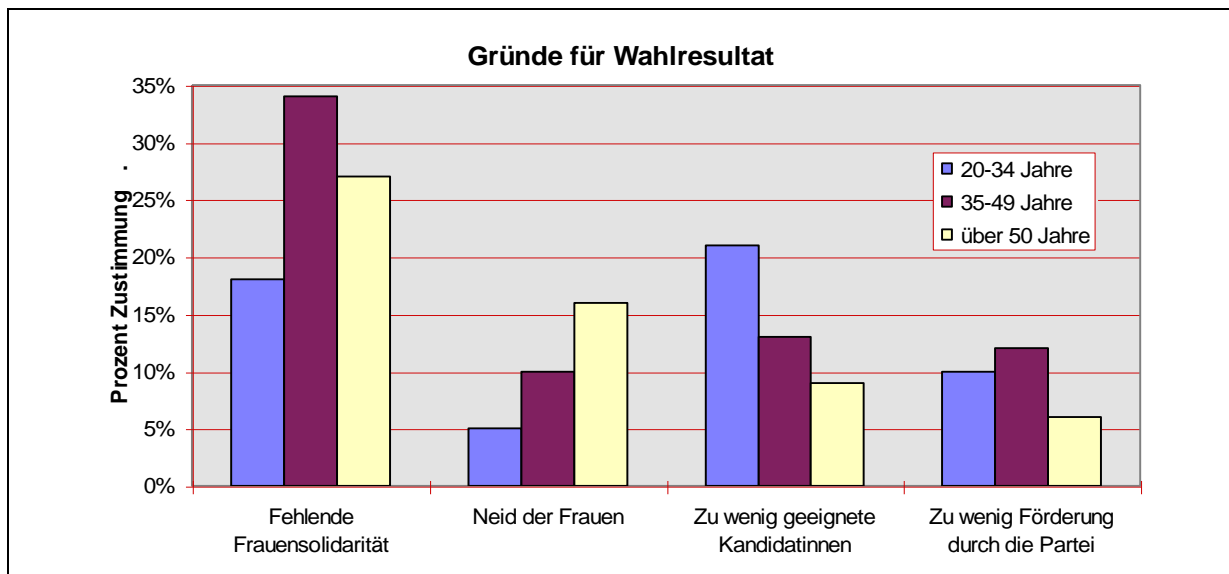


### 5.7.2 Unterschied nach Alter

Die verschiedenen Altersgruppen zeigen im wesentlichen ebenfalls eine übereinstimmende Einschätzung der Gründe für das schlechte Wahlresultat der Frauen. Es gibt aber auch Abweichungen. So kann man feststellen, dass mit steigendem Alter die fehlende Unterstützung der Frauen untereinander kritisiert wird, während mit sinkendem Alter eher auch den Parteien Fehler betr. der Auswahl der Kandidatinnen und deren Unterstützung im Wahlkampf angelastet werden.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 25: Gründe für das Wahlergebnis - Einschätzung nach Alter



### 5.7.3 Unterschied nach Bildung

Wählerschichten mit höherer und mit tieferer Bildung weichen in der Einschätzung der Gründe für das Wahlergebnis der Frauen kaum voneinander ab.

### 5.7.4 Unterschied nach Wahlkreis

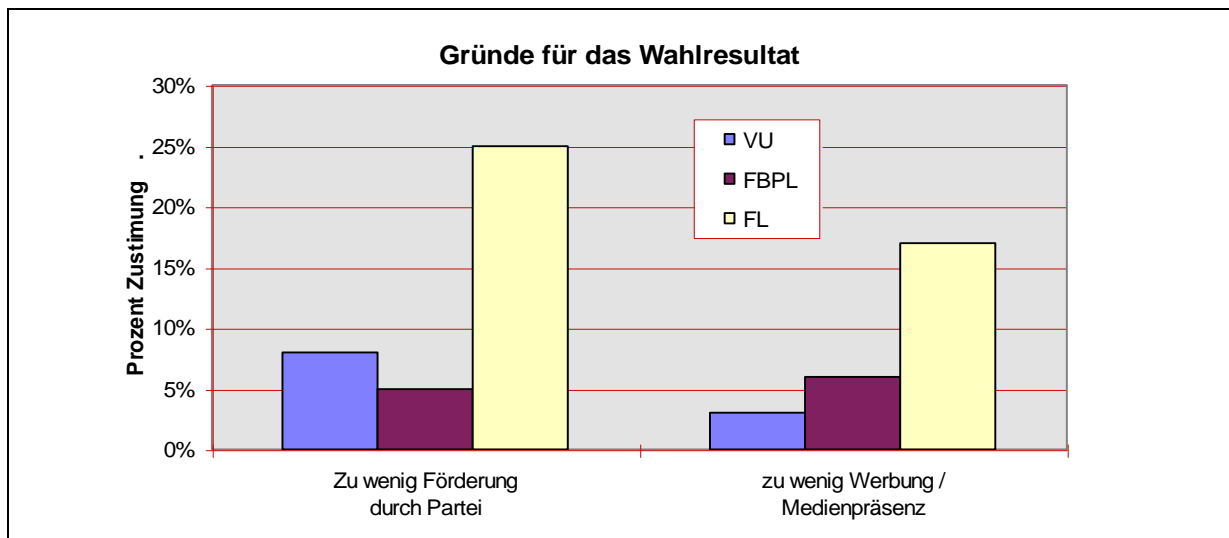
Auch die Wahlkreise verhalten sich in der Einschätzung der Gründe für das Wahlergebnis praktisch identisch. Am deutlichsten unterscheiden sie sich noch in der Einschätzung der Kandidatinnen. Im Oberland wird von 12 Prozent der Befragten das Profil der Kandidatinnen bemängelt, während im Unterland (8 Prozent) eine grössere Zufriedenheit mit den Kandidatinnen festzustellen ist.

### 5.7.5 Unterschied nach Parteiaffinität

Auch die Nähe zu verschiedenen Parteien beeinflusst die Wahlanalyse nur in wenigen Punkten. Die Einschätzung der VU- und der FBPL-Anhängerschaft deckt sich vollständig. Die Anhängerschaft der FL weicht in zwei Punkten ab. Einerseits wird kritisiert, dass die Parteien den Frauen zu wenig Unterstützung gegeben haben. Andererseits wird auch Kritik an der Werbung und Medienpräsenz geübt.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 26: Gründe für das Wahlergebnis - Einschätzung nach Parteilaffinität



### 5.7.6 Unterschied nach Einstellung zur Frauenförderung

Zwischen Befürwortern und Gegner einer Frauenförderung gibt es keine wesentlichen Abweichungen in der Wahlanalyse.



## 5.8 Persönliches Wahlverhalten

### Frage 6

Generell gefragt: welche der beiden folgenden Aussagen trifft eher auf Sie persönlich zu?

- Ich habe bei den letzten Landtagswahlen eher Männer gewählt
- Ich habe bei den letzten Landtagswahlen bewusst Frauen gewählt

Mit dieser Frage lässt sich unter anderem feststellen, ob das oft gehörte Vorurteil stimmt, dass vor allem die Frauen Kandidatinnen streichen, dass also die Frauen selbst schuld sind am schlechten Wahlergebnis der Frauen.

### 5.8.1 Zusammenfassung

Für 40 Prozent der Befragten trifft weder die eine noch die andere Aussage zu. 29 Prozent gaben an, eher Männer gewählt zu haben. 23 Prozent gaben an, bewusst Frauen gewählt zu haben.

Diejenigen, die gezielt Männer oder Frauen wählen, entscheiden über die Rangierung der Kandidatinnen und Kandidaten und somit darüber, ob eher Frauen oder Männer in den Landtag gewählt werden. Dabei genügen häufig wenige Stimmen Unterschied, um ein Mandat zu erreichen oder zu scheitern.

Die weitere Analyse zeigt, dass vor allem die männlichen Stimmbürger die Männer stark bevorzugen, während bei den Frauen ein ziemlich ausgeglichenes Verhältnis existiert. Es zeigt sich auch, dass die Kandidatinnen den grössten Rückhalt in der Altersklasse von 35 - 49 Jahren und der Anhängerschaft der FL haben.

### 5.8.2 Unterschied nach Geschlecht

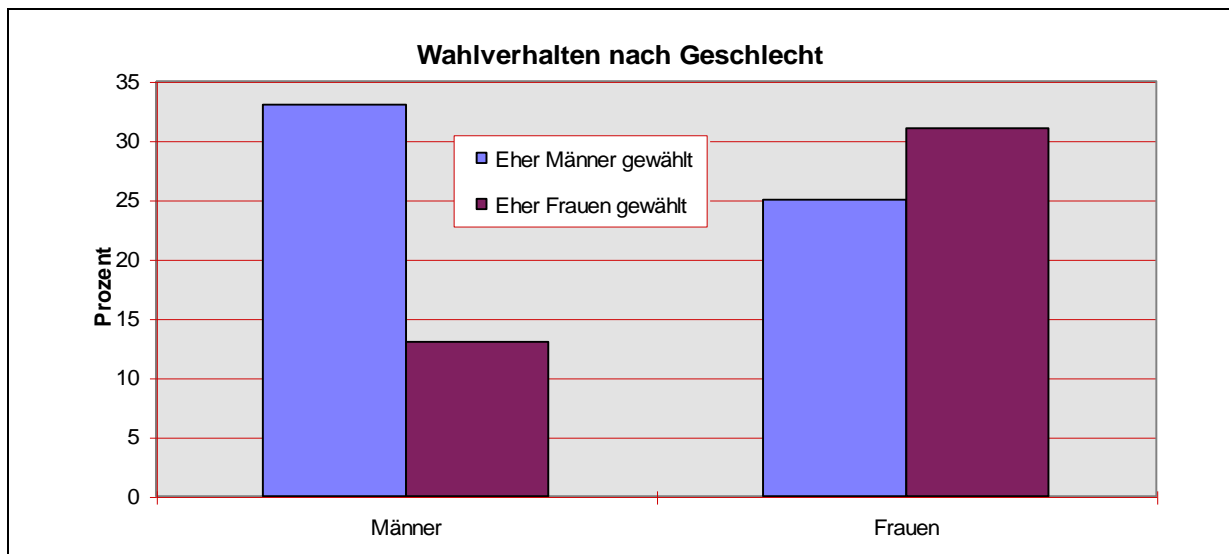
Es zeigt sich ein deutlicher Geschlechterunterschied. 33 Prozent der *Männer* gaben an, eher Männer zu wählen, aber nur 13 Prozent der Männer wählten bewusst Frauen.

Bei den *Frauen* verhält es sich umgekehrt: 25 Prozent der Frauen haben eher Männer gewählt, während 31 Prozent der Frauen bewusst Frauen gewählt haben.

Das heisst also, dass eher zutrifft, dass die Männer die Frauen an der Wahlurne benachteiligen, als dass die Frauen Frauen streichen. Es ist anzunehmen, dass die Frauen mehr Kandidatinnen in den Landtag gewählt hätten.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 27: Wahlverhalten nach Geschlecht

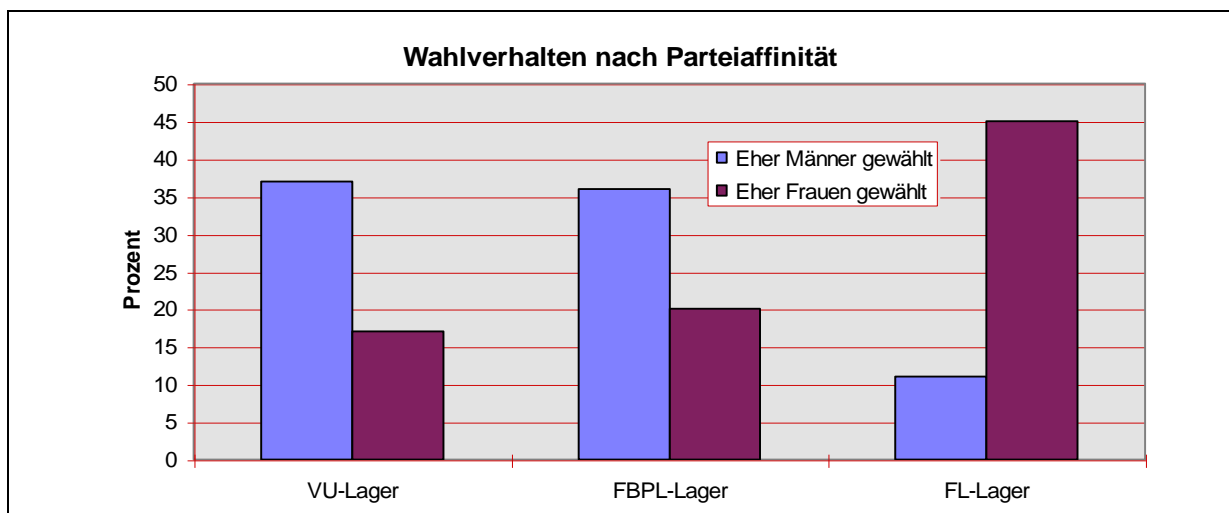


### 5.8.3 Unterschied nach Parteiaffinität

Zwischen den beiden Volksparteien gibt es weitgehende Übereinstimmung im Wahlverhalten, während sich die FL stark abhebt. 37 Prozent der VU-Anhänger und 36 Prozent der FBPL-Anhänger haben eher Männer in den Landtag gewählt, während dies nur bei 11 Prozent der FL-Anhänger zutrifft.

Dagegen haben 45 Prozent der FL-Anhänger bewusst Frauen gewählt, aber nur 17 Prozent der VU-Anhänger und 20 Prozent der FBPL-Anhänger.

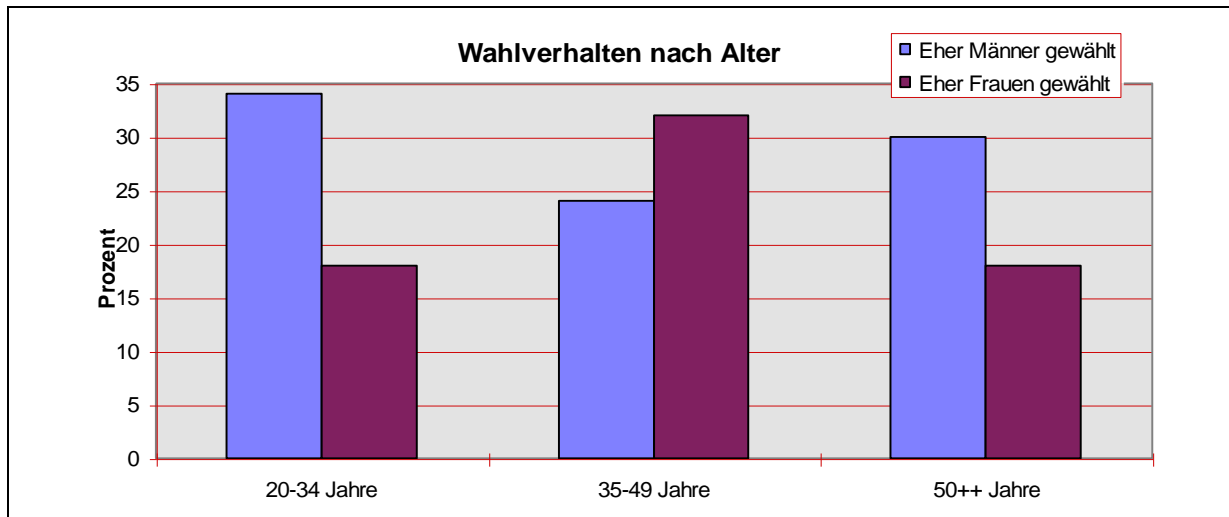
Diagramm 28: Wahlverhalten nach Parteiaffinität



#### 5.8.4 Unterschied nach Alter

Nach Alter betrachtet finden die Frauen die grösste Akzeptanz bei den 35-49jährigen. Während die Jüngeren und Älteren tendenziell eher Männer gewählt haben, haben die mittlere Altersgruppe zu 32 Prozent bewusst Frauen und nur zu 24 Prozent eher Männer gewählt.

Diagramm 29: Wahlverhalten nach Alter

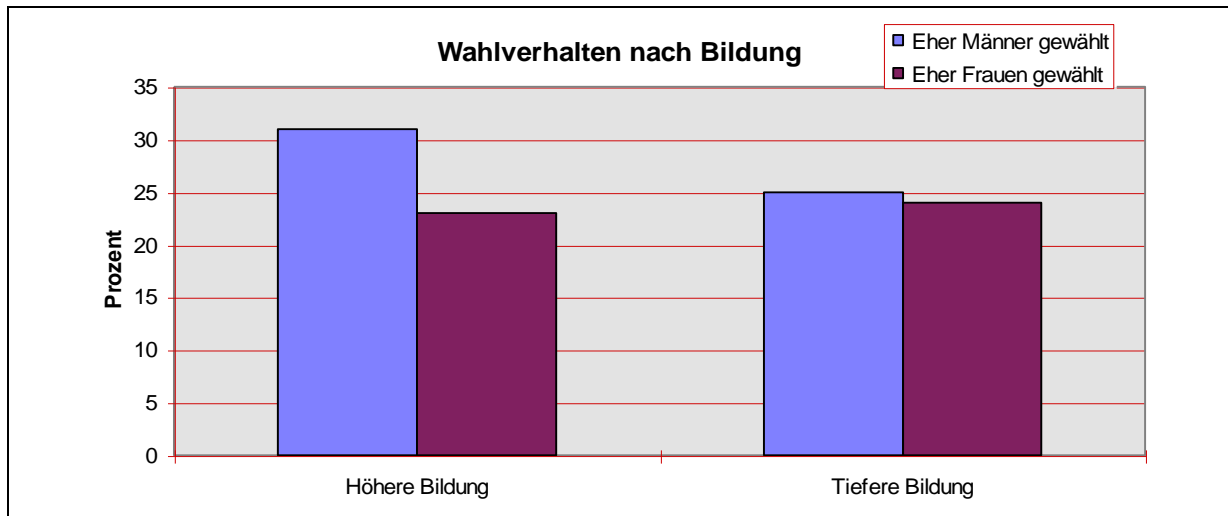


#### 5.8.5 Unterschied nach Bildung

Nach dem Bildungsniveau betrachtet zeigt sich, dass Wählerinnen und Wähler mit höherer Bildung eher zur Männerwahl neigen, während es bei den tieferen Bildungsschichten ausgeglichen ist. Der Unterschied ist aber nicht stark signifikant.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

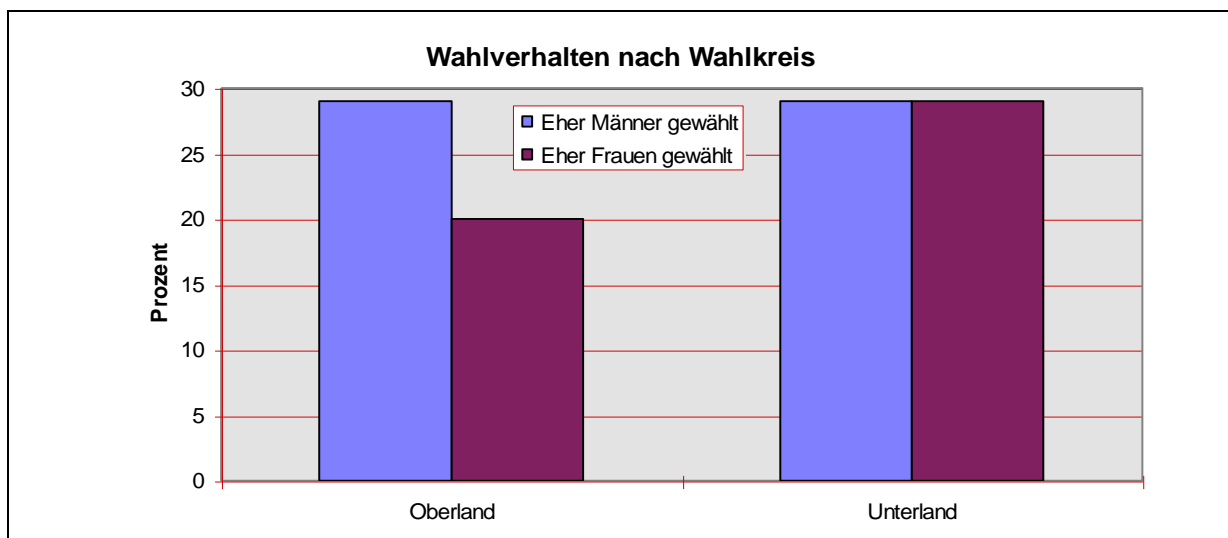
Diagramm 30: Wahlverhalten nach Bildung



### 5.8.6 Unterschied nach Wahlkreis

Die Umfrage widerspiegelt die Tatsache, dass die Frauen im Unterland bisher bessere Wahlchancen hatten als die Kandidatinnen im Oberland. Die Gruppe derjenigen, die angaben, eher Männer zu wählen, war gleich gross wie die Gruppe derjenigen, die angaben, bewusst Frauen gewählt zu haben. Im Oberland zeigt sich ein klarer Vorteil für die männlichen Kandidaten.

Diagramm 31: Wahlverhalten nach Wahlkreis

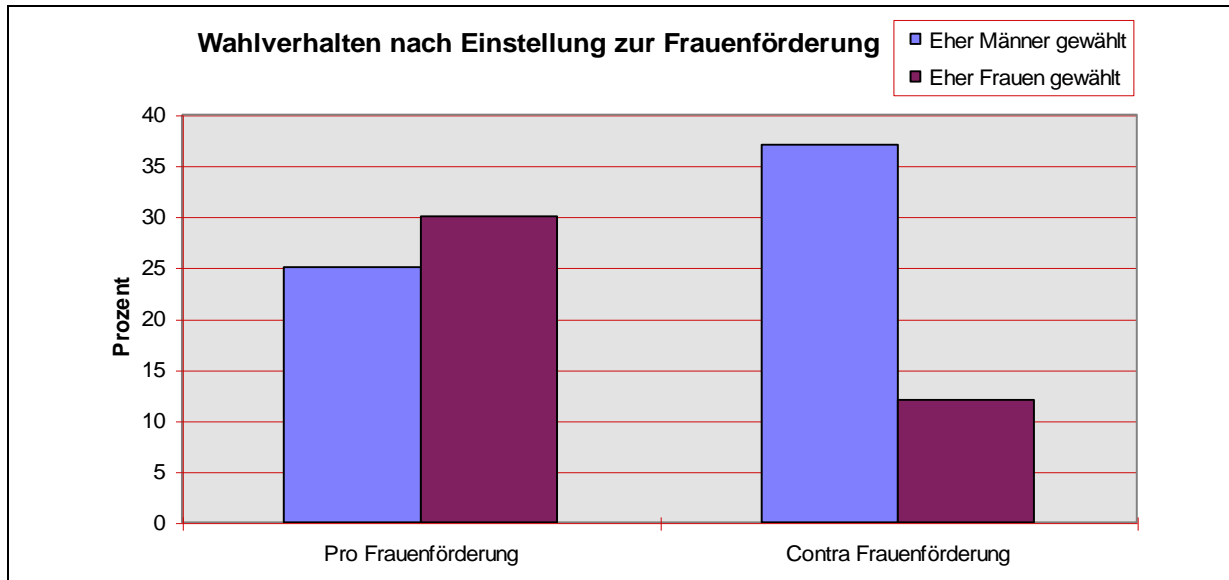


### 5.8.7 Unterschied nach Einstellung zur Frauenförderung

Das Wahlverhalten der Befürworter/innen und der Gegner/innen einer Frauenförderung unterscheidet sich krass. Während im Pro-Lager mehr Befragte angaben, bewusst Frauen zu wählen, war dies im Contra-Lager umgekehrt. 37 Prozent der Geg-

ner/innen einer Frauenförderung gaben an, eher Männer gewählt zu haben, während nur 12 Prozent bewusst Frauen gewählt haben.

Diagramm 32: Wahlverhalten nach Einstellung zur Frauenförderung



## 5.9 Beurteilung der Mittel zur Frauenförderung

### Frage 7

Es werden verschiedene Massnahmen diskutiert, wie man Frauen stärker als bisher fördern könnte. Bitte sagen Sie mir zu jeder der folgenden Möglichkeiten, ob sie Ihrer Ansicht nach eher geeignet oder eher ungeeignet sind, um Frauen politisch zu fördern.

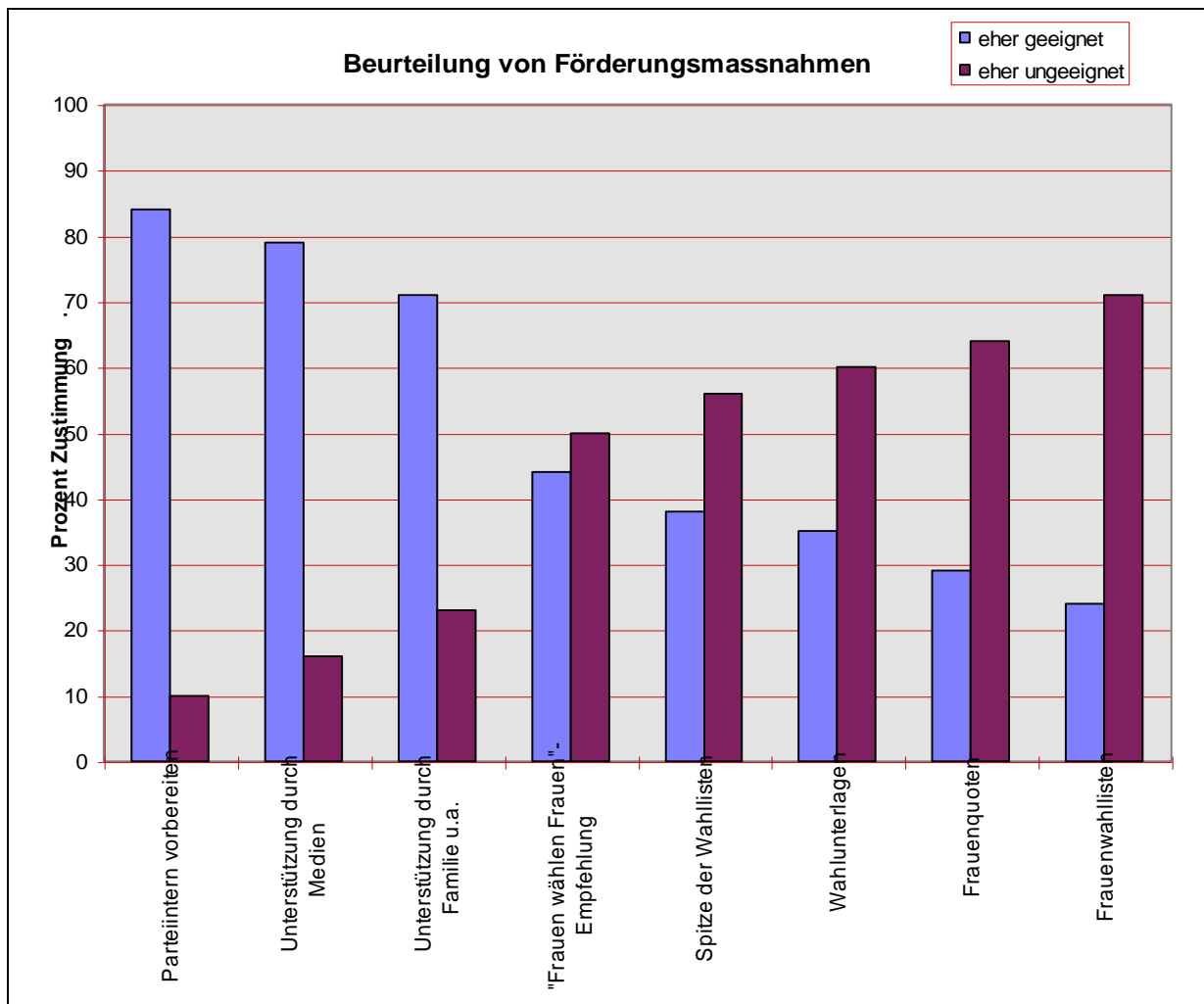
- Frauen parteiintern besser auf die Kandidatur vorbereiten
- Stärkere Unterstützung der Frauen durch die Medien
- Mehr Unterstützung zur Kandidatur durch Familie und Bekannte
- Wahlempfehlung wie „Frauen wählen Frauen“ zugunsten von Frauen
- Frauen an die Spitze der Wahllisten setzen
- Frauen speziell hervorheben in den Wahlunterlagen
- Frauenquote festlegen
- Spezielle Frauenwahllisten

(Befragung mit Rotation)

Die Umfrage zeigt, dass unverbindliche („weiche“) Massnahmen zur Frauenförderung gegenüber zwingenden („harten“) Massnahmen bevorzugt. Dabei werden drei Massnahmen als grundsätzlich geeignet betrachtet: die parteiinterne Vorbereitung der Kandidatinnen (84 Prozent), die bessere Unterstützung durch die Medien (79 Prozent) und die bessere Unterstützung durch die Familie und Bekannte (71 Prozent).

Die Empfehlung „Frauen wählen Frauen“ wird dagegen nur noch von 44 Prozent der Befragten als geeignetes Mittel angesehen, während 50 Prozent dies als nicht geeignet einschätzen. Die Frauen in den Wahlunterlagen hervorzuheben wird ebenfalls mehrheitlich als ungeeignet eingestuft. Noch stärker werden Frauenquoten und Frauenwahllisten verworfen. Nur 29 Prozent betrachten Frauenquoten und 24 Prozent Frauenwahllisten als geeignete Massnahmen, um die Frauen zu fördern.

Diagramm 33: Beurteilung von Förderungsmassnahmen für Frauen



### 5.9.1 Unterschied nach Geschlecht

Männer und Frauen haben in der Umfrage die meisten Förderungsmassnahmen ähnlich bewertet. Einzig die Massnahmen, Frauen an die Spitze der Wahllisten zu setzen, findet bei den Frauen deutlich grössere Zustimmung (42 Prozent) als bei den Männern (33 Prozent).

### 5.9.2 Unterschied nach Alter

Die Altersgruppen unterscheiden sich in der Einschätzung der einzelnen Förderungsmassnahmen nur geringfügig. Die Altersgruppe ++50 Jahre schätzt die Bedeutung von Familie und Bekanntenkreis und die Gestaltung der Wahlunterlagen etwas höher ein. Generell zeigt sich, dass die Älteren die in der Umfrage genannten Förderungsmassnahmen eher begrüssen als die Jüngeren.

### **5.9.3 Unterschied nach Bildung**

Das Bildungsniveau der Befragten hat ebenfalls keine grossen Auswirkungen auf die Beurteilung der Förderungsmassnahmen. Am deutlichsten fällt der Unterschied betreffend der Wahlempfehlung „Frauen wählen Frauen“ aus. Dies wird von 48 Prozent mit tieferer Bildung und von 37 Prozent mit höherer Bildung als geeignet angesehen.

### **5.9.4 Unterschied nach Wahlkreis**

Die Einschätzung der Förderungsmassnahmen ist im Oberland und im Unterland praktisch identisch.

### **5.9.5 Unterschied nach Parteiaffinität**

Zwischen der Anhängerschaft der beiden Volksparteien VU und FBPL zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Das FL-Lager hebt sich dagegen deutlich ab.

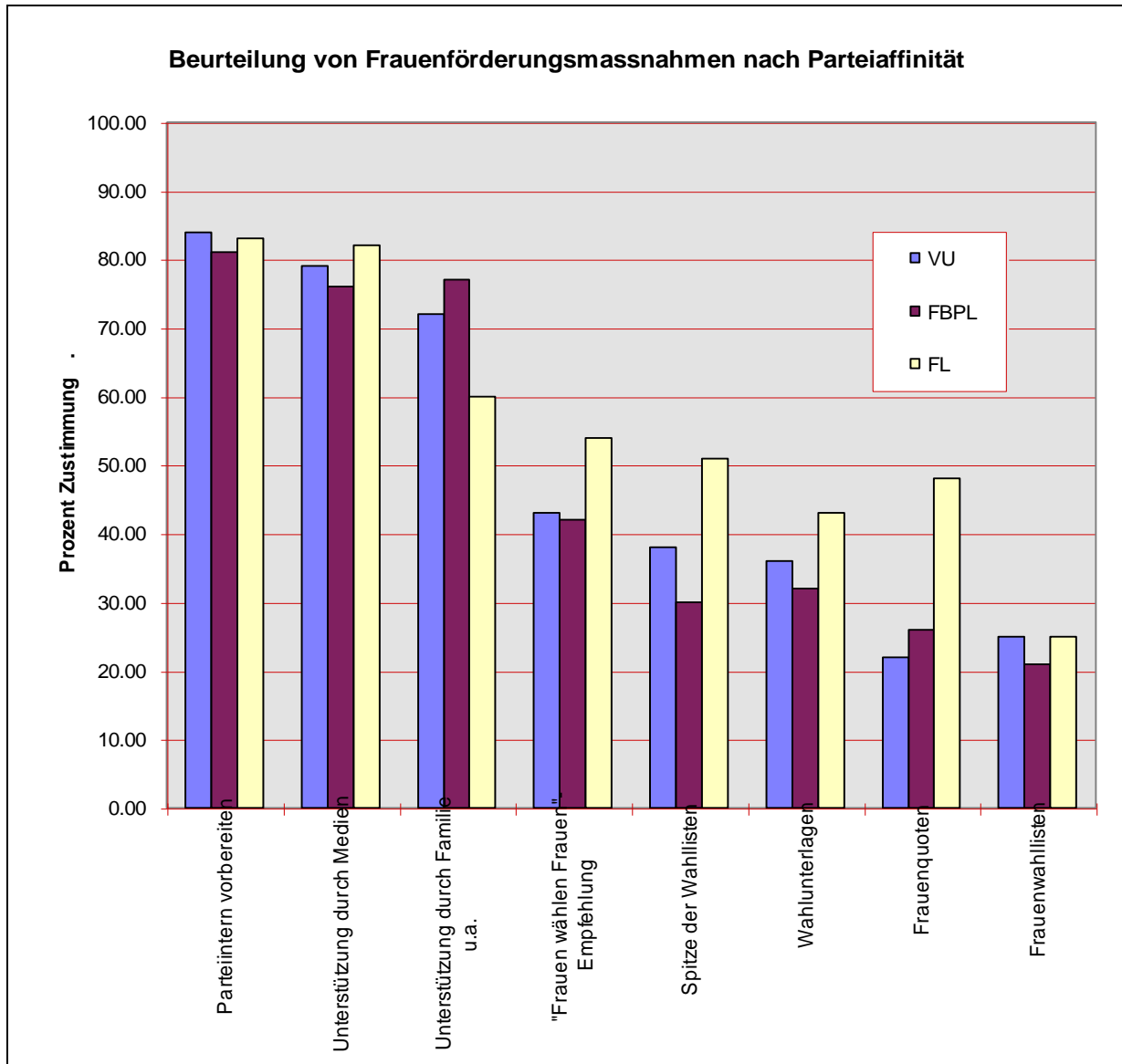
Im allgemeinen werden Förderungsmassnahmen für Frauen von der FL-Anhängerschaft viel häufiger als geeignet angesehen als von der Anhängerschaft der VU und der FBPL. Einzig die Bedeutung von Familie und Bekanntenkreis wird von den Anhängern der VU und der FBPL höher eingeschätzt als von den Anhängern der FL.

54 Prozent der FL-Anhängerschaft begrüsst die Wahlempfehlung „Frauen wählen Frauen“ (VU: 43 Prozent; FBPL: 42 Prozent). 51 Prozent der FL-Anhängerschaft begrüsst Frauen an der Spitze der Wahllisten (VU: 38 Prozent; FBPL: 30 Prozent). 48 Prozent der FL-Anhängerschaft sieht Frauenquoten als eine geeignete Massnahme an (VU: 22 Prozent; FBPL: 26 Prozent). Und 43 Prozent der FL-Anhängerschaft würde Frauen in den Wahlunterlagen speziell hervorheben (VU: 36 Prozent; FBPL: 32 Prozent).

(Diagramm auf der folgenden Seite)



Diagramm 34: Beurteilung der Eignung von Frauenförderungsmassnahmen nach Parteiaffinität

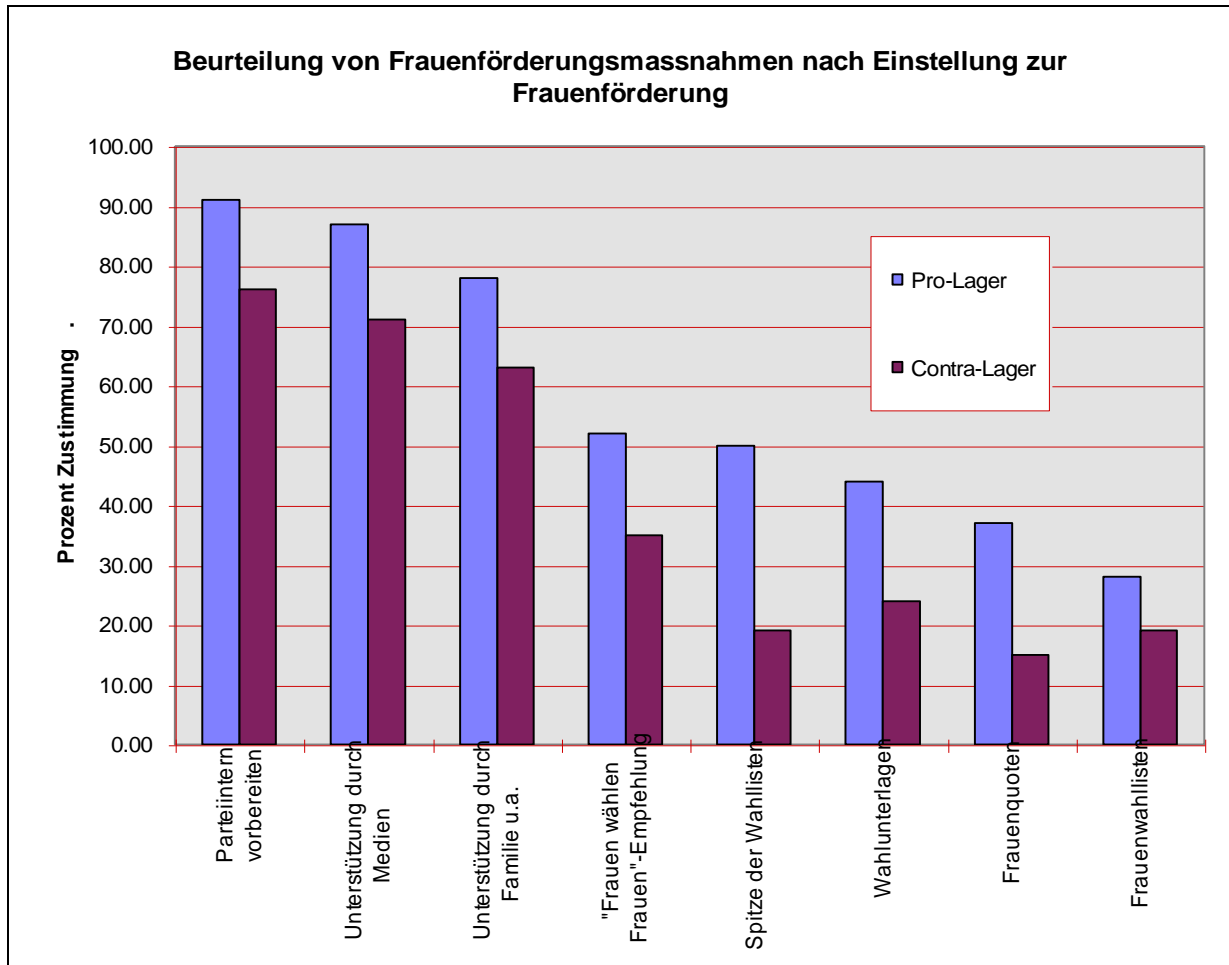


### 5.9.6 Unterschied nach Einstellung zur Frauenförderung

Es ist naheliegend, dass diejenigen, die zur Frauenförderung eine positive Einstellung haben, auch entsprechende Massnahmen eher als geeignet ansehen. Dies bestätigt sich in der Untersuchung sehr deutlich.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 35: Beurteilung der Eignung von Frauenförderungsmassnahmen nach Einstellung zur Frauenförderung



## 5.10 Ansichten zu „Frau und Politik“

### Frage 8

Es gibt verschiedene Ansichten und Meinungen zum Thema „Frau und Politik“. Bitte sagen Sie mir zu jeder der folgenden Aussagen, ob Sie damit eher einverstanden sind oder eher nicht einverstanden sind.

- Erfolgreiche Frauen wecken zu schnell Neid und stossen auf Ablehnung
- Frauen sollen zuerst politische Basisarbeit leisten, ehe sie kandidieren
- Es sind hauptsächlich Frauen, die Frauen von den Wahllisten streichen
- Frauen sollen sich besser für familiäre und soziale Bereiche engagieren
- Die bisherige Politik ist in Ordnung - es besteht kein Grund, speziell Frauen zu wählen
- Männer eignen sich besser für die Politik

(Befragung mit Rotation)

Das Umfrageergebnis zur vorliegenden Frage bestätigt noch einmal, dass Frauen mit vielen Vorurteilen zu kämpfen haben. 68 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass erfolgreiche Frauen Neid wecken. 56 Prozent stimmen auch der Aussage zu, dass Frauen Frauen streichen.

66 Prozent der Befragten meinten auch, dass Frauen zuerst Basisarbeit leisten sollten.

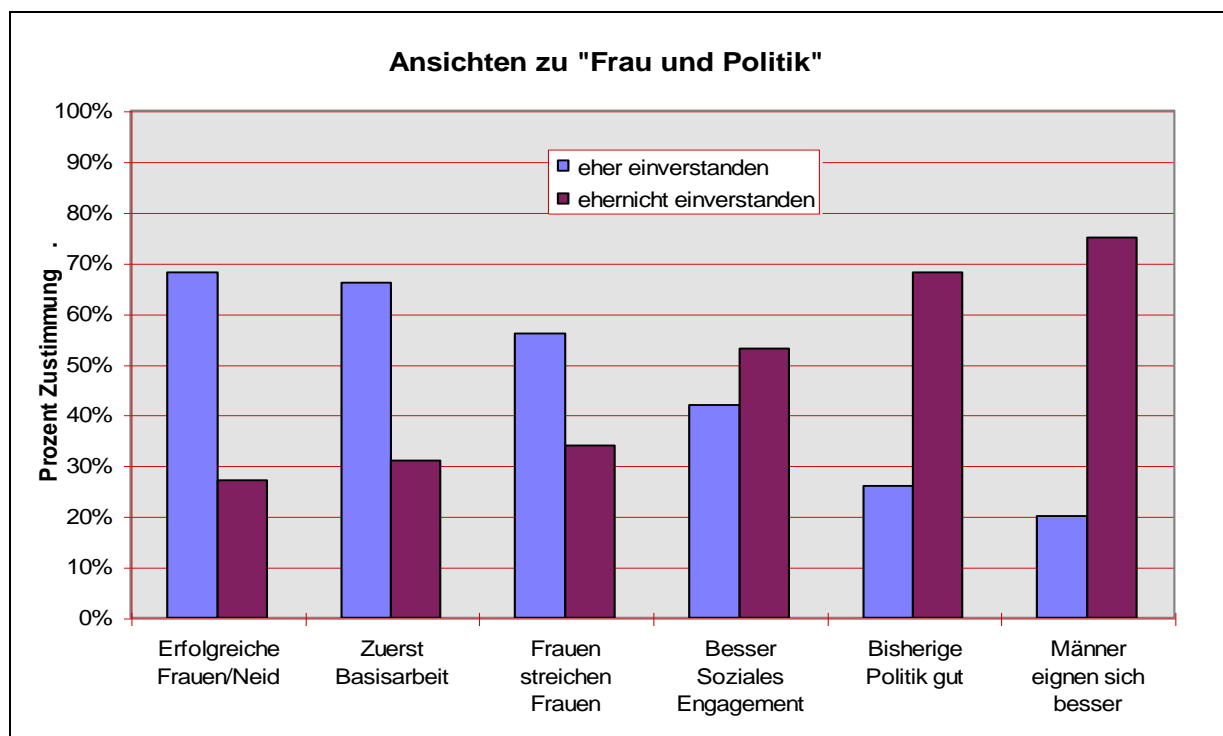
Die weiteren Aussagen werden dagegen mehrheitlich abgelehnt. Am stärksten abgelehnt wird die Aussage, dass sich Männer besser für die Politik eignen (von 75 Prozent abgelehnt). Aber auch die bisherige Politik dient nicht als Entschuldigung für das schlechte Abschneiden der Frauen (68 Prozent Ablehnung).

Nur knapp abgelehnt wird hingegen die Aussage, dass sich Frauen besser für familiäre und soziale Bereiche engagieren sollen (53 Prozent Ablehnung, 42 Prozent Zustimmung). Fast die Hälfte der Befragten würde somit die Frauen auf ihre traditionelle Rolle in der Familie und im Sozialwesen verpflichten. In Kombination mit den 20 Prozent, die allgemein die Männer als für die Politik besser geeignet einschätzen, ergibt sich eine Vorurteilsfront, die den Zugang der Frauen in die Politik massiv erschwert.

Frauen in der Politik sind also offensichtlich mit stark ablehnenden Haltungen konfrontiert und müssen sich durch überdurchschnittliche Qualifikationen und die geeignete Mischung von Eigenschaften auszeichnen, um an Wahlen politischen Erfolg zu haben.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 36: Ansichten zu „Frau und Politik“



Die weitere Analyse zeigt, dass eine grosse Kluft zwischen den Altersklassen und zwischen den Parteilagern besteht. Die Älteren tendieren stärker zu Aussagen, aus denen die Vermutung abgeleitet werden kann, dass sie Frauen in der Politik eher ablehnen. Mit beträchtlichen Widerständen müssen die Frauen auch in der Wählerbasis der VU und der FBPL rechnen, während die Basis der FL den Frauen deutlich bessere Chancen einräumt.

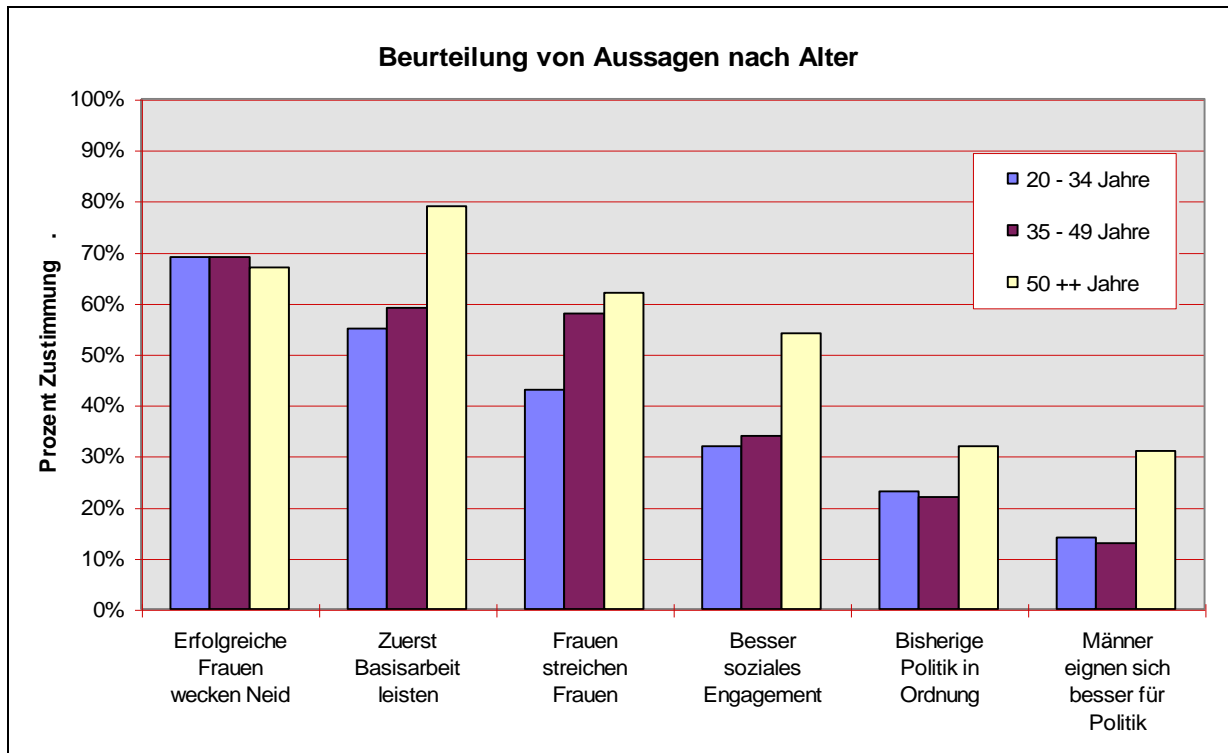
### 5.10.1 Unterschied nach Geschlecht

Es gibt kaum signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Beurteilung der zitierten Aussagen. Die grösste Differenz besteht in der Einschätzung der bisherigen Politik. 30 Prozent der Männer finden, dass die bisherige Politik in Ordnung war und daher kein Grund bestand, speziell Frauen zu wählen. Dieser Aussage konnten sich nur 23 Prozent der Frauen anschliessen.

### 5.10.2 Unterschied nach Alter

Mit der Aussage, dass erfolgreiche Frauen schnell Neid wecken, sind alle Altersgruppen gleich stark einverstanden sind (67 bis 69 Prozent). Bei allen anderen Aussagen stimmen die Älteren weit stärker zu als die Jüngeren. Die Skepsis gegenüber Frauen in der Politik oder die direkte Ablehnung dürfte daher bei den älteren Wählerinnen und Wählern weit stärker sein als bei den jüngeren.

Diagramm 37: Ansichten zu „Frau und Politik“ - Zustimmung nach Altergruppen



### 5.10.3 Unterschied nach Bildung

Es gibt drei Aussagen, die von den Wählerinnen und Wählern mit tieferer Ausbildung deutlich stärker akzeptiert werden als von denjenigen mit höherer Ausbildung.

Am deutlichsten ist der Unterschied bezüglich der Aussage, dass sich Frauen besser in familiären und sozialen Bereichen engagieren sollten. Dieser Aussage stimmen 48 Prozent mit tieferer Bildung und 30 Prozent mit höherer Bildung zu.

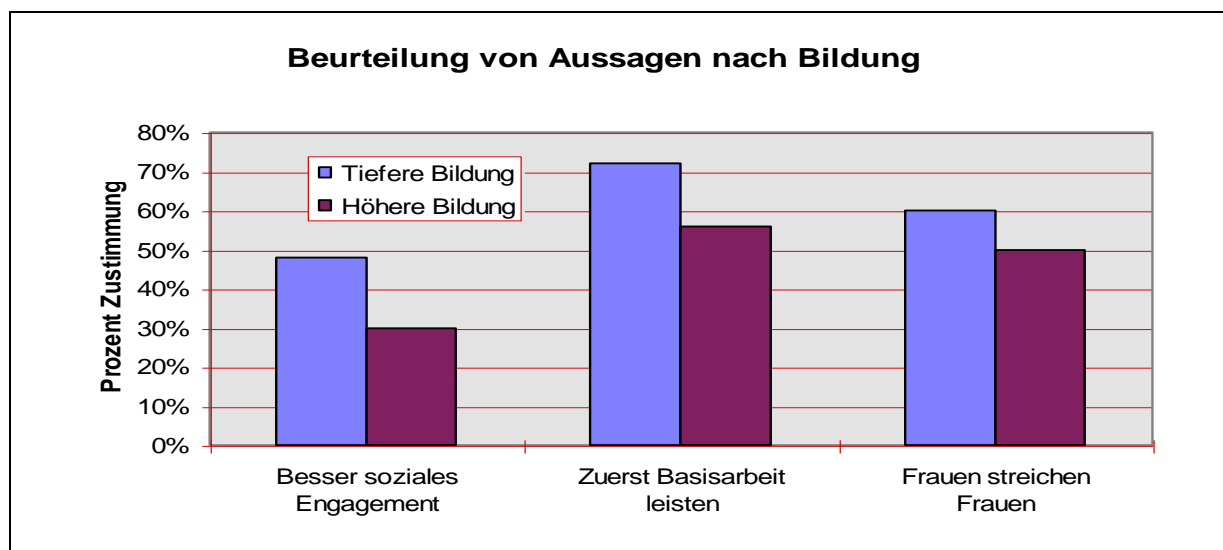
Der Aussage, dass Frauen zuerst politische Basisarbeit leisten sollten, stimmen 72 Prozent mit tieferer Bildung und 56 Prozent mit höherer Bildung zu.

Die Aussage, dass hauptsächlich Frauen die Frauen von den Wahllisten streichen, stimmen 60 Prozent mit tieferer Bildung und 50 Prozent mit höherer Bildung zu.

Die negative Haltung gegenüber Frauen in der Politik dürfte daher bei den tieferen Bildungsschichten ausgeprägter sein als bei den höheren Bildungsschichten.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 38: Ansichten zu „Frau und Politik“ nach Bildung



#### 5.10.4 Unterschied nach Wahlkreis

Die zitierten Aussagen werden in den beiden Wahlkreisen Oberland und Unterland nicht signifikant anders bewertet.

#### 5.10.5 Unterschied nach Parteiaffinität

Die Anhängerschaft der VU und der FBPL zeigt mehr oder weniger die gleiche Haltung in der Einschätzung der zitierten Aussagen. Die Anhängerschaft der FL weicht dagegen stark, zum Teil sogar krass ab.

Während 22 Prozent der VU-Anhängerschaft und 31 Prozent der FBPL-Anhängerschaft finden, dass sich Männer besser für die Politik eignen, finden das nur 5 Prozent der FL-Anhängerschaft.

Ähnlich gross ist der Unterschied in der Einschätzung der bisherigen Politik. 32 Prozent der VU- und der FBPL-Anhängerschaft sieht aufgrund der bisherigen Politik keinen Grund, speziell Frauen zu wählen. Aber nur 9 Prozent der FL-Anhängerschaft können sich dieser Aussage anschliessen.

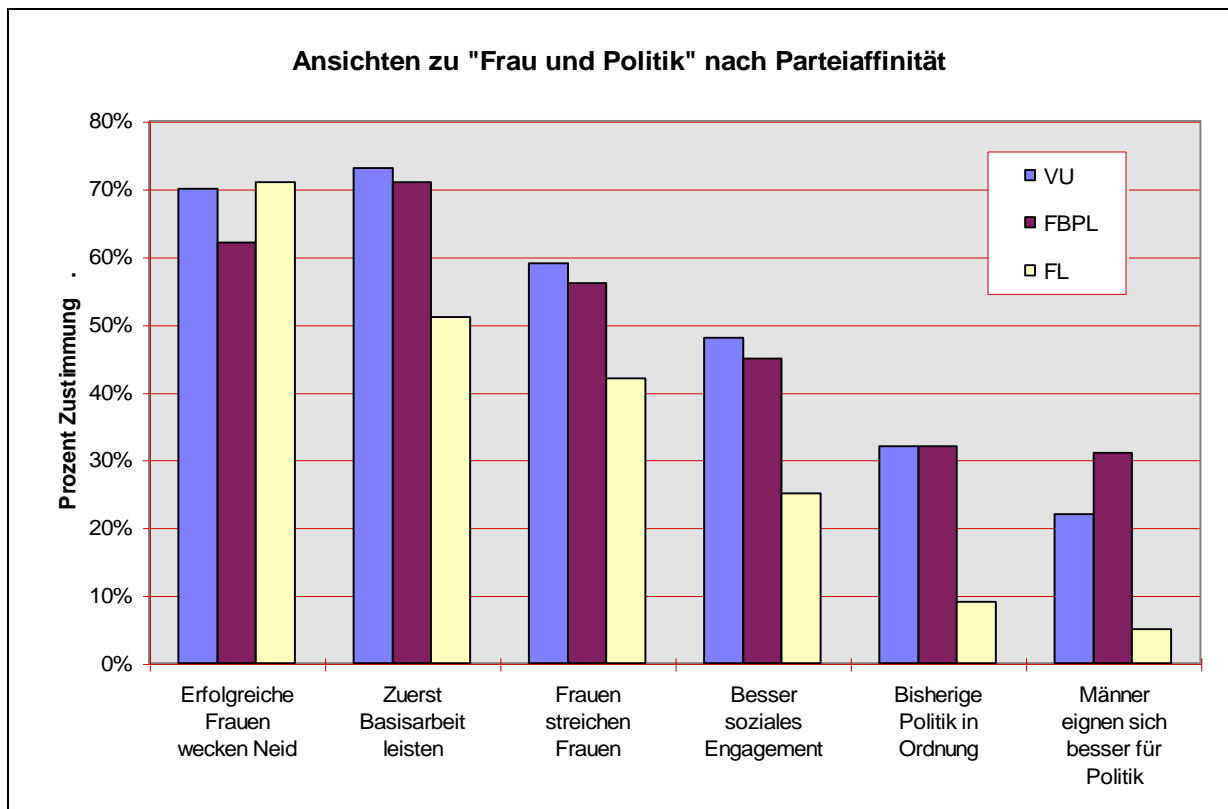
Während fast die Hälfte der Sympathisanten von VU und FBPL meinen, dass sich Frauen besser für familiäre und soziale Bereiche engagieren sollten, stimmen nur 25 Prozent der FL-Anhängerschaft dieser Aussage zu.

Weniger deutlich (71 bzw. 73 Prozent zu 51 Prozent) ist der Unterschied bezüglich der Aussage, Frauen sollten zuerst politische Basisarbeit leisten und bezüglich der Aussage, dass die hauptsächlich Frauen Frauen streichen (VU: 59 Prozent; FBPL: 56 Prozent; FL: 42 Prozent).

Am wenigsten deutlich ist der Unterschied bezüglich der weitgehend akzeptierten Aussage, dass erfolgreiche Frauen schnell Neid wecken und auf Ablehnung stossen (VU: 70 Prozent; FBPL: 62 Prozent; FL: 71 Prozent).

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 39: Ansichten zu „Frau und Politik“ nach Parteilaffinität



### 5.10.6 Unterschied nach Einstellung zur Frauenförderung

Bei den meisten Aussagen liegen die Einschätzungen der Befürworter/innen und Gegner/innen einer Frauenförderung eng beieinander.

Bei zwei Aussagen treten jedoch deutliche Unterschiede zutage. 40 Prozent der Gegner/innen einer Frauenförderung sind mit der bisherigen Politik zufrieden und sehen keinen Grund, Frauen speziell zu fördern (Befürworter/innen: 21 Prozent). Und 29 Prozent finden, dass sich Männer besser für die Politik eignen als Frauen (Befürworter/innen: 17 Prozent).

## 5.11 Grundsätzliche Einstellung zur Frauenförderung

### Frage 9

Grundsätzlich gefragt - sind Sie der Meinung, Frauen sollten speziell gefördert werden in der Politik, oder nicht?

61 Prozent der Befragten finden, dass Frauen speziell gefördert werden sollten. 35 Prozent erachten dies nicht für notwendig oder wünschenswert.

#### **5.11.1 Unterschied nach Geschlecht**

Die Frauen sprechen sich eher für eine spezielle Förderung der Frauen in der Politik aus als die Männer. 67 Prozent der Frauen gegenüber 55 Prozent der Männer sind für eine Frauenförderung.

#### **5.11.2 Unterschied nach Alter**

Die Antworten der verschiedenen Altersgruppen weisen keine signifikanten Unterschiede auf.

#### **5.11.3 Unterschied nach Bildung**

Auch die Antworten der Befragten mit tieferer oder höherer Bildung unterscheiden sich nicht signifikant.

#### **5.11.4 Unterschied nach Wahlkreis**

Auch bezüglich der Wahlkreise sind keine Unterschiede feststellbar.

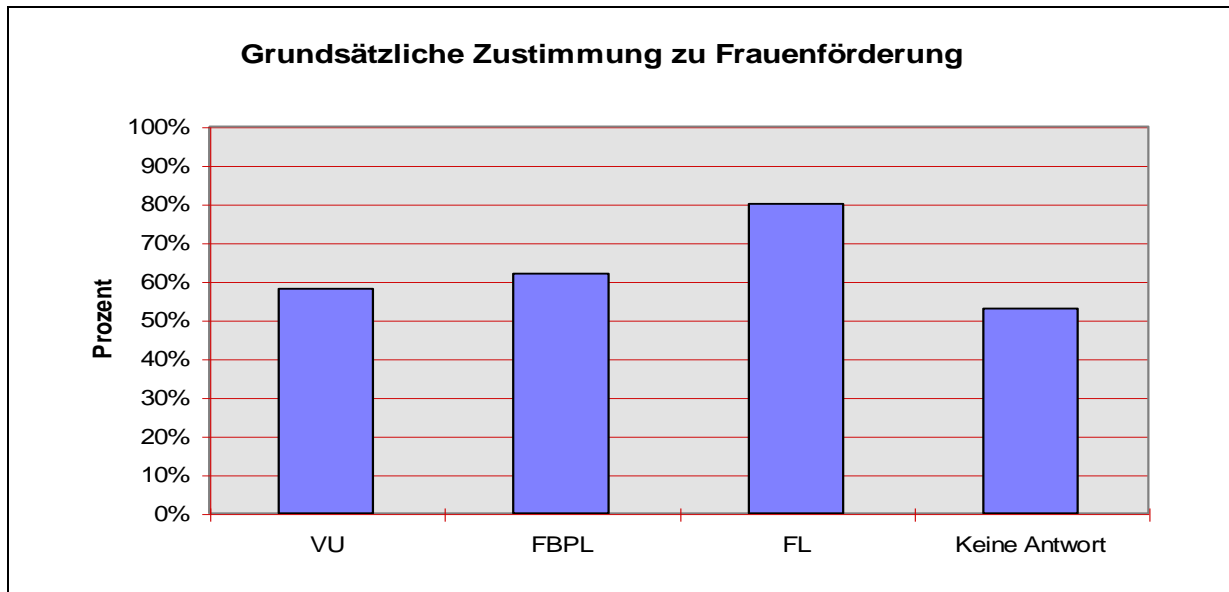
#### **5.11.5 Unterschied nach Parteilaffinität**

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich aber zwischen den Gruppen mit unterschiedlicher Parteilaffinität. Während sich auch hier die Anhängerschaft der VU und der FBPL (58 bzw. 62 Prozent) nicht wesentlich unterscheidet, sprechen sich 80 Prozent der FL-Anhängerschaft für eine spezielle Frauenförderung aus.

(Diagramm auf der folgenden Seite)



Diagramm 40: Grundsätzliche Zustimmung zur Frauenförderung nach Parteiaffinität



## **6 Schriftliche Umfragen**

Mit dem Ziel, zusätzliche Informationen über das unbefriedigende Wahlresultat der Frauen zu erzielen, wurde parallel zu der repräsentativen Meinungsumfrage die Meinung der betroffenen Kandidatinnen und der Ortsgruppenvorsitzenden der Parteien<sup>8</sup> eingeholt.

### **6.1 Methode**

Die Befragung erfolgte schriftlich mit einem weitgehend standardisierten Fragebogen, sowie einzelnen offenen Fragen. Die Antworten auf die offenen Fragen wurden anschliessend in Antwortgruppen zusammengefasst. Die Fragebogenausarbeitung und -auswertung erfolgte durch Wilfried Marxer-Schädler.

### **6.2 Ergebnisse**

#### **6.2.1 Rücklauf**

Der Rücklauf lag bei den Ortsgruppenvorsitzenden bei rund 50 Prozent (14 Fragebogen), bei den Kandidatinnen bei über 80 Prozent (16 von 19 Kandidatinnen haben geantwortet). Insbesondere auf der Ebene der Kandidatinnen konnte somit ein sehr guter Rücklauf verzeichnet werden.

#### **6.2.2 Reaktionen auf die Kandidatur**

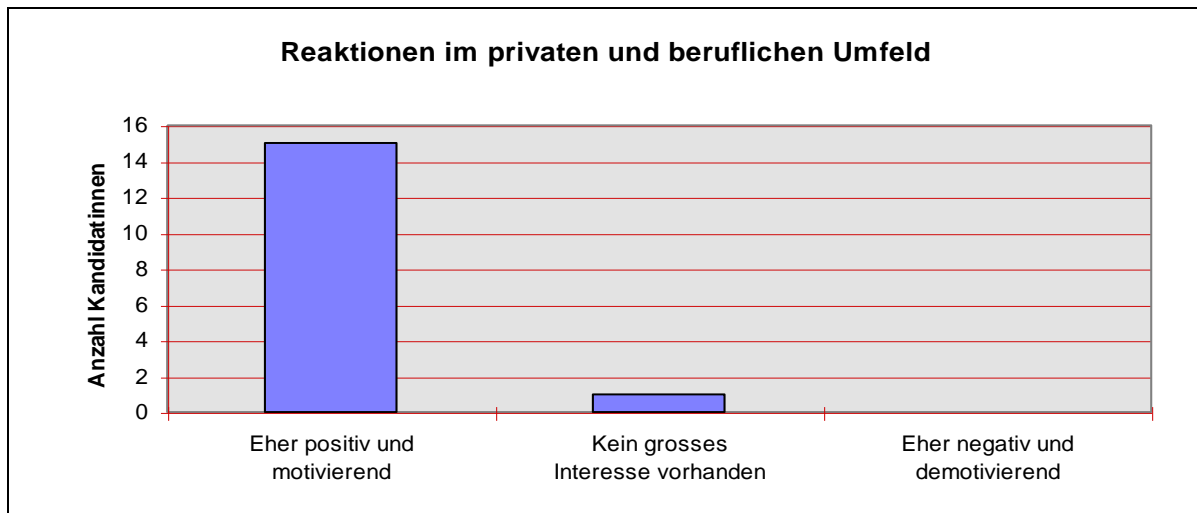
Die Kandidatinnen berichten praktisch übereinstimmend von positiven Reaktionen aus dem privaten und beruflichen Umfeld auf ihre Kandidatur. Zumindest auf dieser Ebene sind daher für die Frauen keine Hindernisse festzustellen.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

---

<sup>8</sup> Im Falle der Freien Liste ging der Fragebogen an den SprecherInnenrat

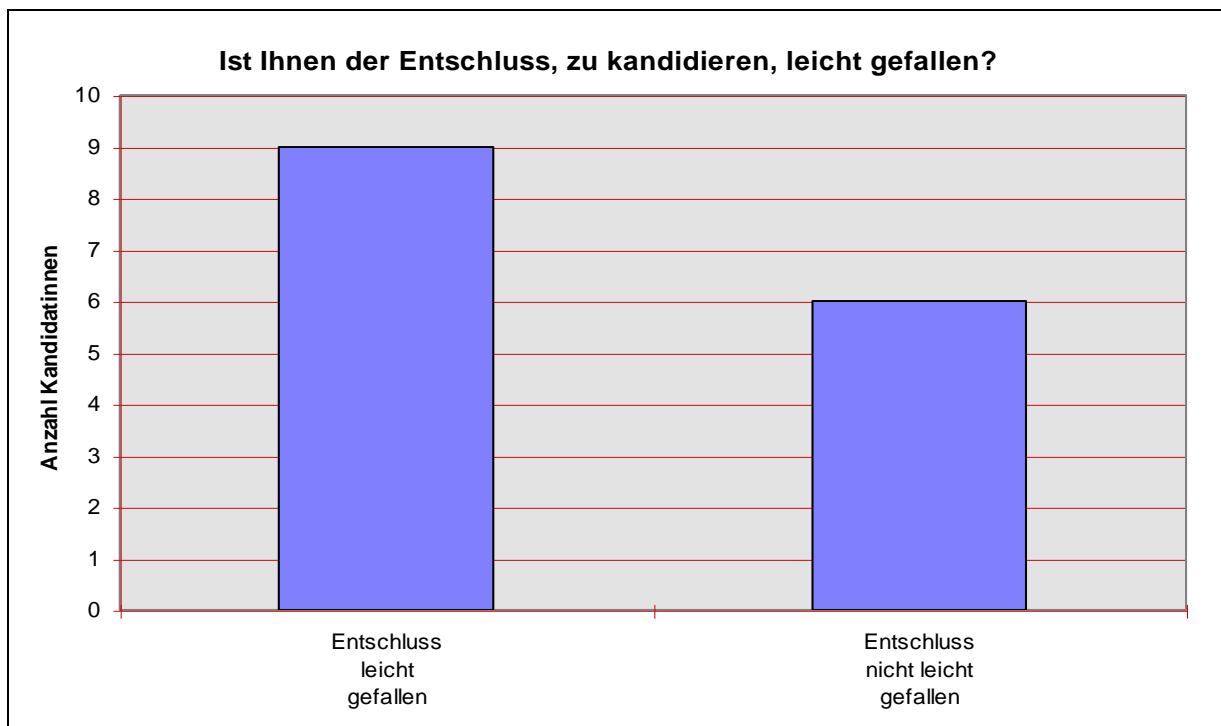
Diagramm 41: Reaktionen im privaten und beruflichen Umfeld der Kandidatinnen auf die Kandidatur



### 6.2.3 Entschluss, zu kandidieren

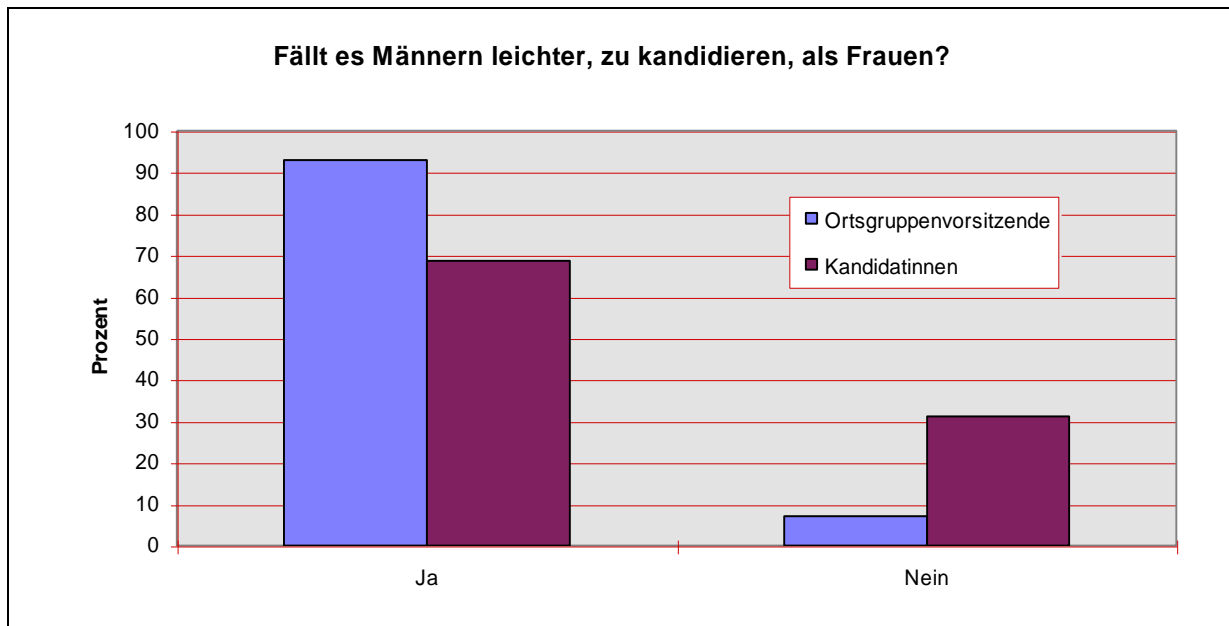
Es mag etwas überraschen, dass den meisten Frauen der Entschluss, zu kandidieren, gar nicht sehr schwer gefallen ist. 9 der Kandidatinnen gaben an, dass ihnen der Entschluss leicht gefallen ist, während nur 6 Kandidatinnen der Entschluss nicht leicht gefallen ist.

Diagramm 42: Entschluss zur Kandidatur



11 der 16 Kandidatinnen, die an der Umfrage teilnahmen, rechnen damit, dass den Männern der Entschluss, zu kandidieren, leichter fällt. Bei den Ortsgruppenvorsitzenden ist die Meinung, dass den Männern eine Kandidatur leichter fällt, noch ausgeprägter. 13 Ortsgruppenvorsitzende meinen, dass es den Männern leichter fällt, während nur 1 gegenteilige Antwort gegeben wurde.

Diagramm 43: Entschluss zur Kandidatur - Vergleich Männer und Frauen

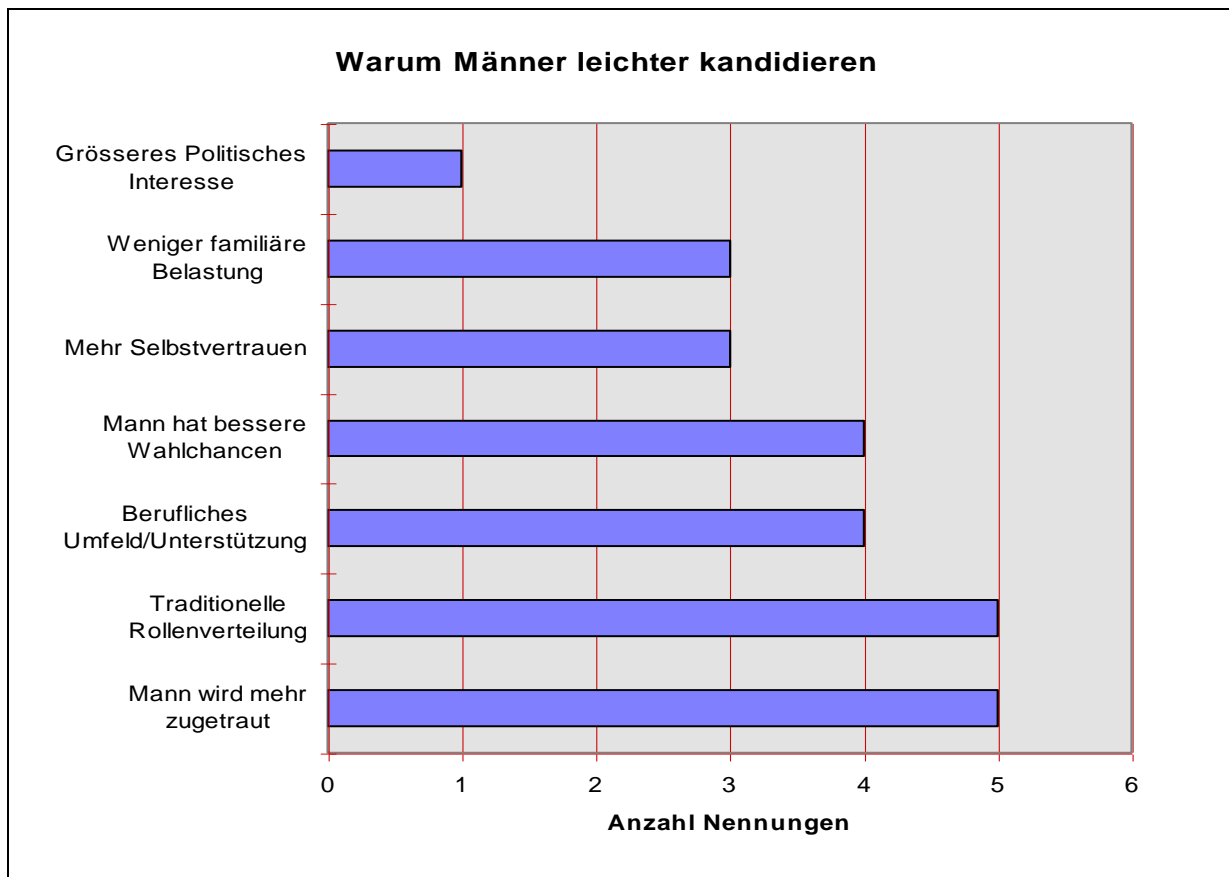


Es werden dabei eine Reihe von Gründen angeführt: den Männern wird mehr zuge-  
traut, ihr politisches Engagement entspricht der traditionellen Rollenverteilung, sie  
sind besser abgestützt und ihre Wahlchancen stehen besser. Sie haben aber nach  
Meinung der Kandidatinnen auch weniger familiäre Verpflichtungen und weisen ein  
höheres Selbstvertrauen auf.

Nur einmal wird dagegen erwähnt, dass Männer ein grösseres Interesse an der Poli-  
tik haben.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 44: Vergleich der Bereitschaft zur Kandidatur von Frauen und Männern

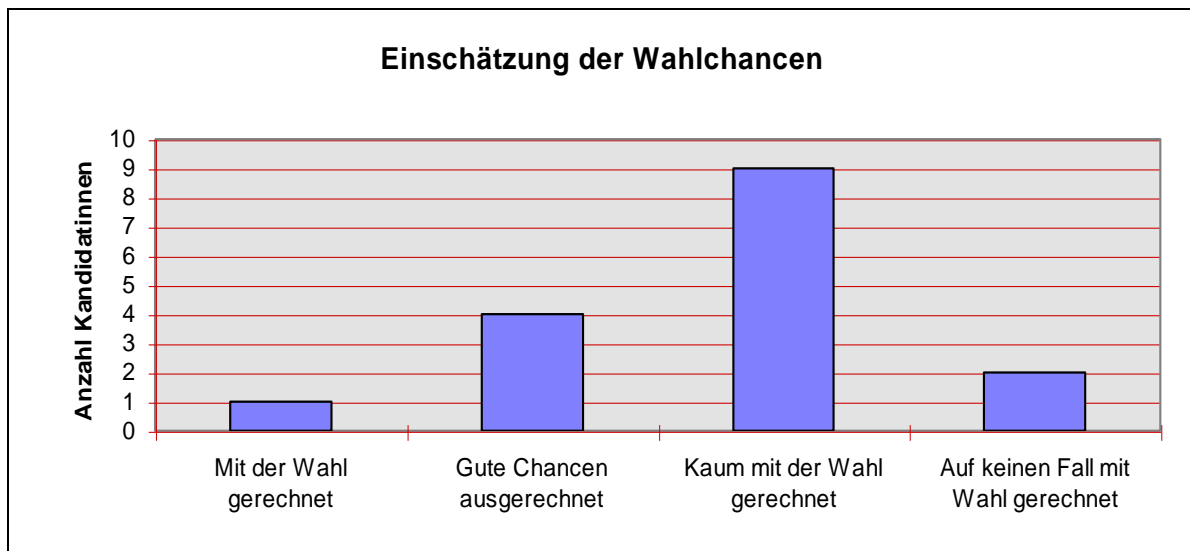


#### 6.2.4 Einschätzung der Wahlchancen

Nur wenige Kandidatinnen haben sich bei den Wahlen gute Chancen ausgerechnet oder sogar mit der Wahl in den Landtag gerechnet. Weit mehr als die Hälfte hat kaum oder auf keinen Fall mit einer erfolgreichen Kandidatur gerechnet.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 45: Einschätzung der Wahlchancen der Kandidatinnen



### 6.2.5 Beurteilung des eigenen Wahlergebnisses und des Frauenwahlergebnisses

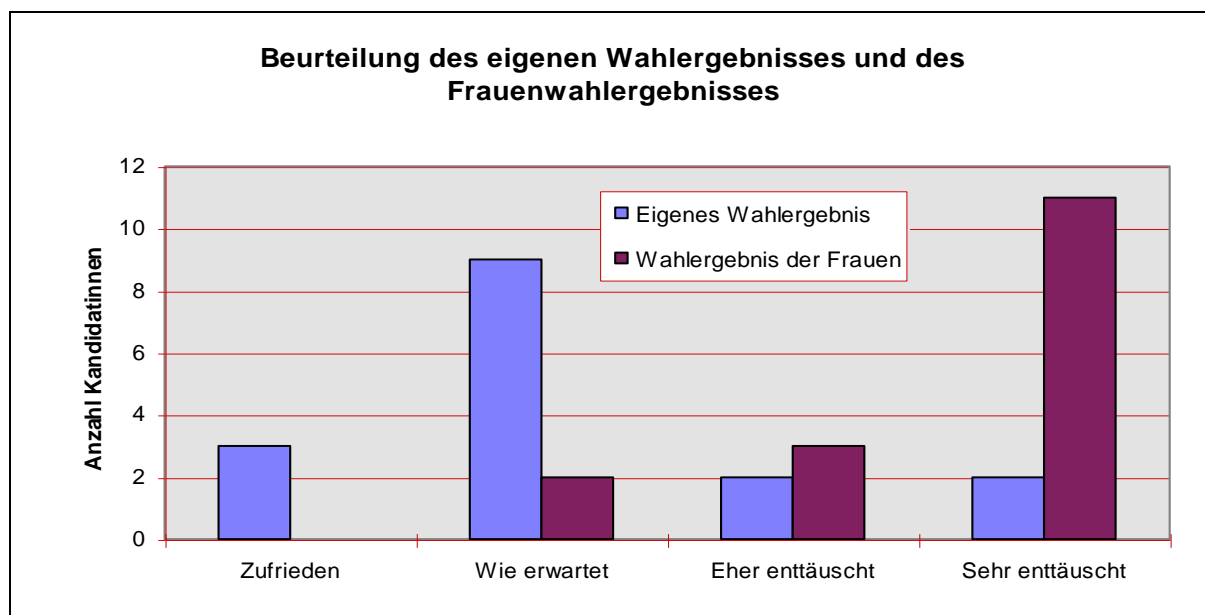
Da die meisten Kandidatinnen nicht mit einer erfolgreichen Kandidatur gerechnet haben, sind sie konsequenterweise auch nicht enttäuscht über ihr persönliches Wahlergebnis. Die meisten haben ihr Ergebnis erwartet, wenige sind zufrieden oder enttäuscht.

Andererseits sind sie aber zum grossen Teil sehr enttäuscht über das Abschneiden der Frauen insgesamt bei den Wahlen.

Hier muss man sich fragen, ob auf Seiten der einzelnen Frauen nicht zu viel Bescheidenheit im Spiel ist, was die eigene Rolle und die eigenen Wahlchancen angeht. Offensichtlich ist der individuelle Anspruch auf eine erfolgreiche Kandidatur bei den Frauen nicht sehr ausgeprägt.

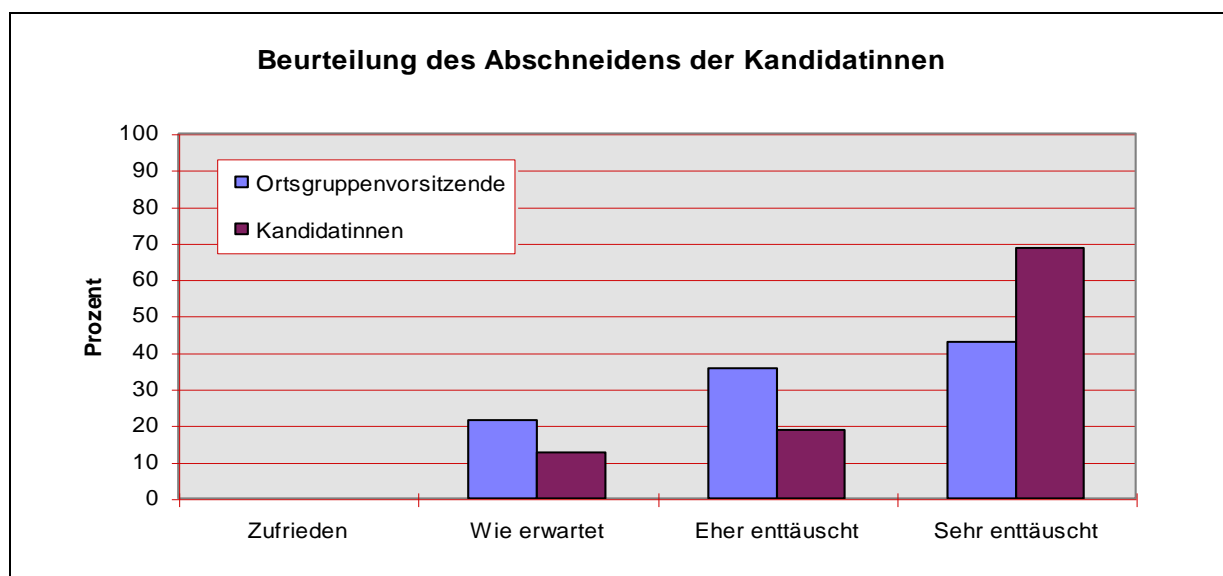
(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 46: Beurteilung des Wahlergebnisses der Frauen



Ein Vergleich mit den Ortsgruppenvorsitzenden der Parteien ergibt, dass die Enttäuschung über das schlechte Abschneiden der Frauen zwar auch bei den Parteifunktionären vorhanden ist, aber nicht so ausgeprägt wie bei den Kandidatinnen selbst.

Diagramm 47: Beurteilung des Abschneidens der Kandidatinnen durch Ortsgruppenvorsitzende und Kandidatinnen

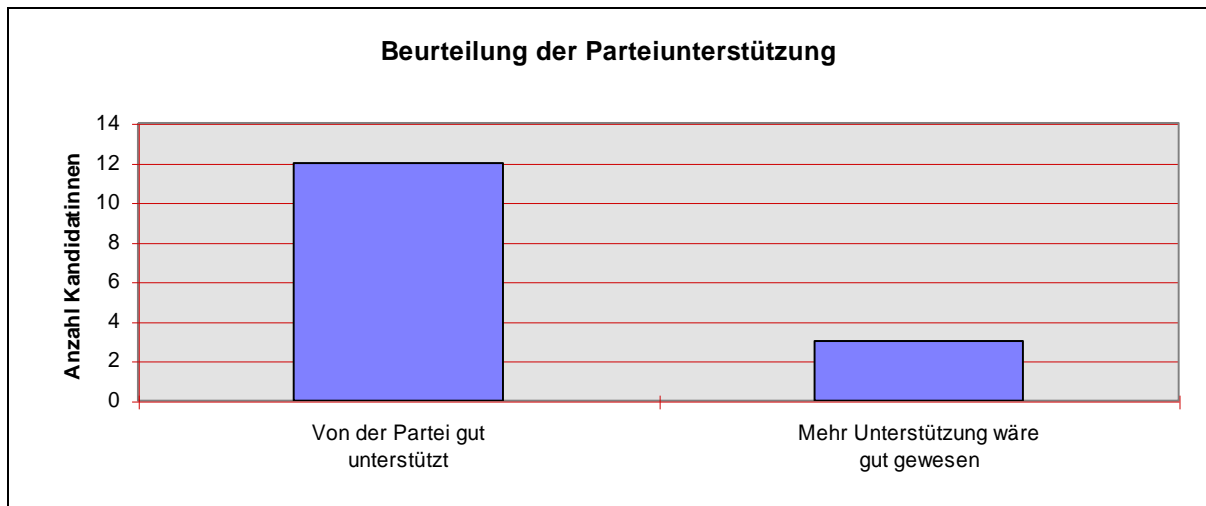


### 6.2.6 Unterstützung durch die Parteien

In der repräsentativen Meinungsumfrage wurden das schlechte Wahlergebnis der Frauen nur am Rande den Parteien angelastet. Dies wird auch in der Umfrage bei den Kandidatinnen bestätigt.

Die Mehrzahl fühlt sich von der Partei im Wahlkampf gut unterstützt. Nur 3 Kandidatinnen meinen, eine bessere Unterstützung wäre gut gewesen.

Diagramm 48: Beurteilung der Parteiunterstützung durch die Kandidatinnen



Allerdings zeigt sich in der Umfrage bei den Kandidatinnen und den Ortsgruppenvorsitzenden auch, dass nur sehr wenig speziell für die Kandidatinnen unternommen wurde. Das meiste waren Wahlwerbemaßnahmen, wie sie auch für die Kandidaten galten (Vorstellung in Zeitungen, Ortsgruppen, Wahlbroschüren).

### 6.2.7 Verhalten der Frauen untereinander

Wie bei der Analyse der repräsentativen Meinungsumfrage zum Ausdruck kam, herrscht ein weit verbreitetes Vorurteil, dass vor allem die Frauen (Wählerinnen) am schlechten Wahlergebnis der Frauen die Schuld tragen. Die Realität sieht aber genau umgekehrt aus.

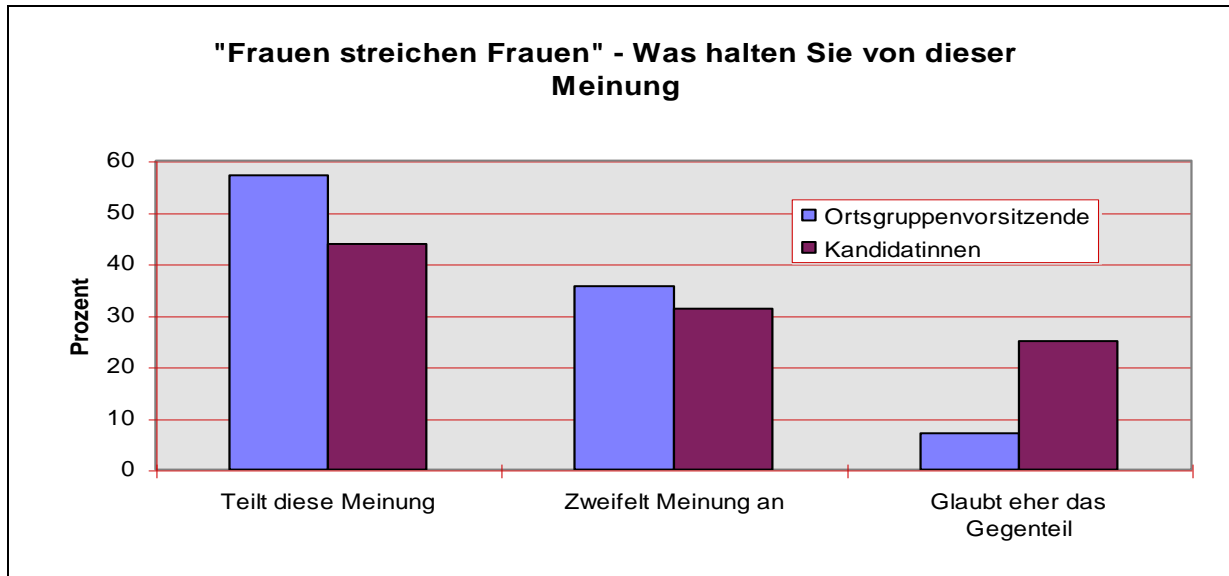
Die Kandidatinnen selbst stehen dieser Frage geteilt gegenüber. Knapp die Hälfte der Kandidatinnen teilt die Meinung, dass die Frauen Frauen streichen. Die Mehrheit zweifelt aber diese Meinung an oder glaube eher im Gegenteil, dass die Männer die Frauen streichen.

Auch zu dieser Frage wurde die Meinung der Ortsgruppenvorsitzenden eingeholt. Dort zeigt sich ein etwas anderes Bild. Die Mehrheit der Parteifunktionäre ist nämlich der Ansicht, dass die Frauen Frauen streichen. Nur ein geringer Teil ortet das Problem bei den Männern.

(Diagramm auf der folgenden Seite)



Diagramm 49: Beurteilung des Wahlverhaltens der Frauen durch Kandidatinnen und Ortsgruppenvorsitzende



### 6.2.8 Massnahmen zur Frauenförderung

Als unmittelbar Betroffene können die Kandidatinnen sicher relativ gut einschätzen, welche Massnahmen aufgrund ihrer Erfahrung für die Förderung der Frauen in der Politik geeignet sein könnten.

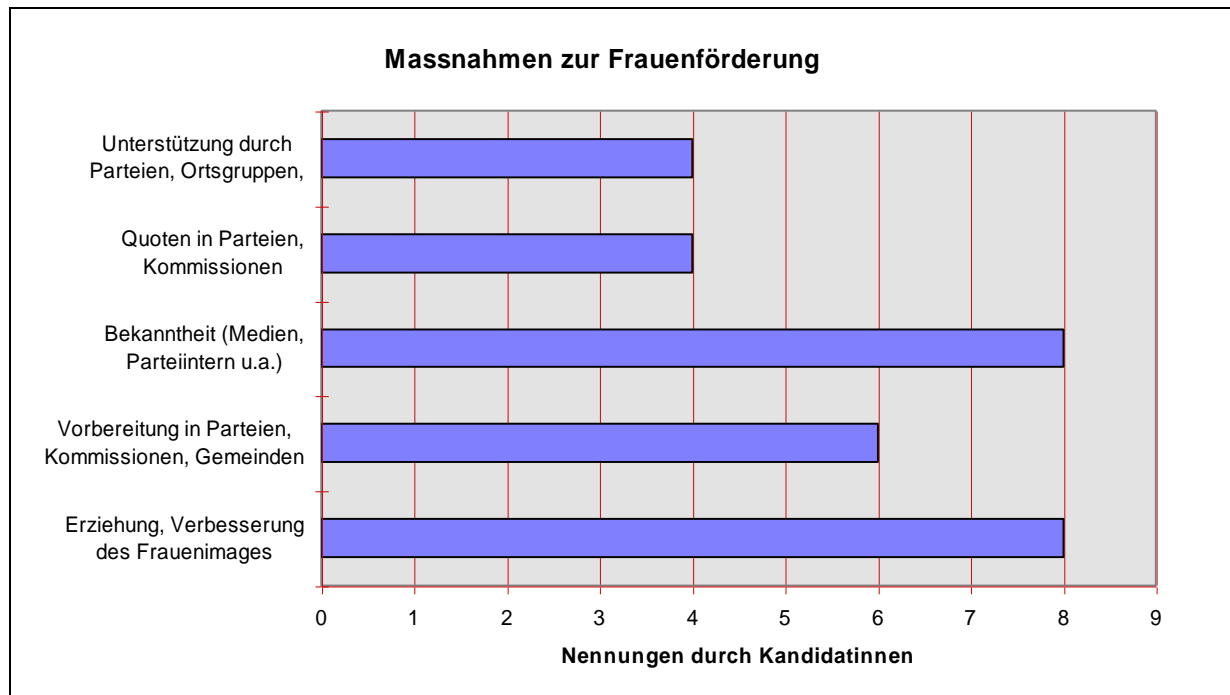
Im Gegensatz zu der repräsentativen Meinungsumfrage kommt dabei der Unterstützung durch die Familie und Bekannte keine Bedeutung zu. Diese Unterstützung ist bereits da. Die Kandidatinnen konnten bekanntlich praktisch übereinstimmend von positiven Reaktionen berichten.

Hingegen stimmen die Kandidatinnen darin mit der Wählerschaft überein, dass die Bekanntmachung in den Medien und der rechtzeitige Aufbau in der Partei, den Kommissionen und den Gemeinden als sehr wichtig eingeschätzt werden.

Quoten werden wie in der repräsentativen Umfrage auch von den Kandidatinnen nicht in erster Linie genannt.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 50: Einschätzung der Massnahmen zur Frauenförderung durch Kandidatinnen

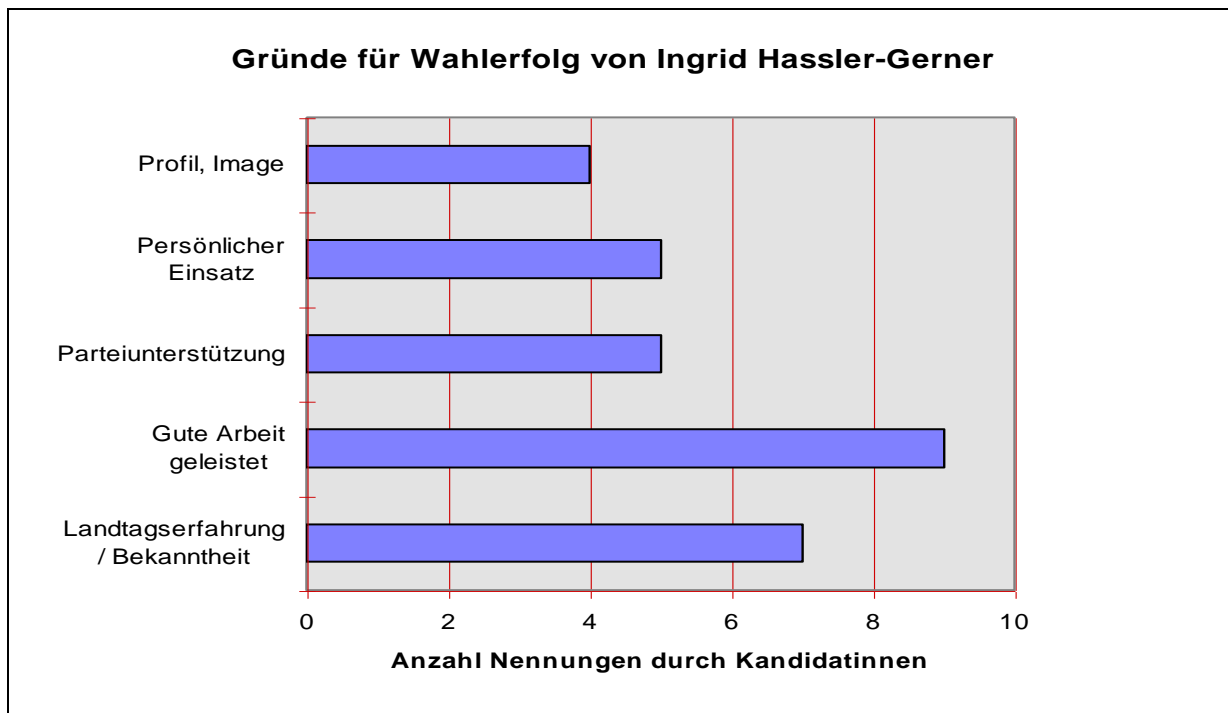


### 6.2.9 Gründe für Wahlerfolg von Ingrid Hassler-Gerner

Nicht alle Frauen haben erfolglos kandidiert. Ingrid Hassler-Gerner aus Eschen hat den Einzug in den Landtag wieder geschafft. Was ist das Erfolgsrezept? Die Kandidatinnen wurden nach den Gründen für den Wahlerfolg von Frau Hassler-Gerner gefragt. Die beiden häufigsten Nennungen waren die gute Arbeit, die sie im Landtag geleistet hat und der Bonus der Wiederkandidatur sowie der damit verbundene Bekanntheitsgrad - was bekanntlich für ihre ehemalg Landtagskollegin Renate Wohlwend nicht ausgereicht hat. Weitere Gründe werden in der starken Unterstützung durch die Partei, aber auch in der Persönlichkeit der Kandidatin und ihrem grossen politischen Einsatz gesehen.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 51: Gründe für die erfolgreiche Kandidatur von Ingrid Hassler-Gerner



### 6.2.10 Gründe für schlechtes Wahlergebnis der Frauen

Bei der Analyse der Gründe für das schlechte Wahlergebnis der Frauen ergibt sich eine starke Differenz und gleichzeitig eine Parallele zu der Beurteilung in der repräsentativen Meinungsumfrage.

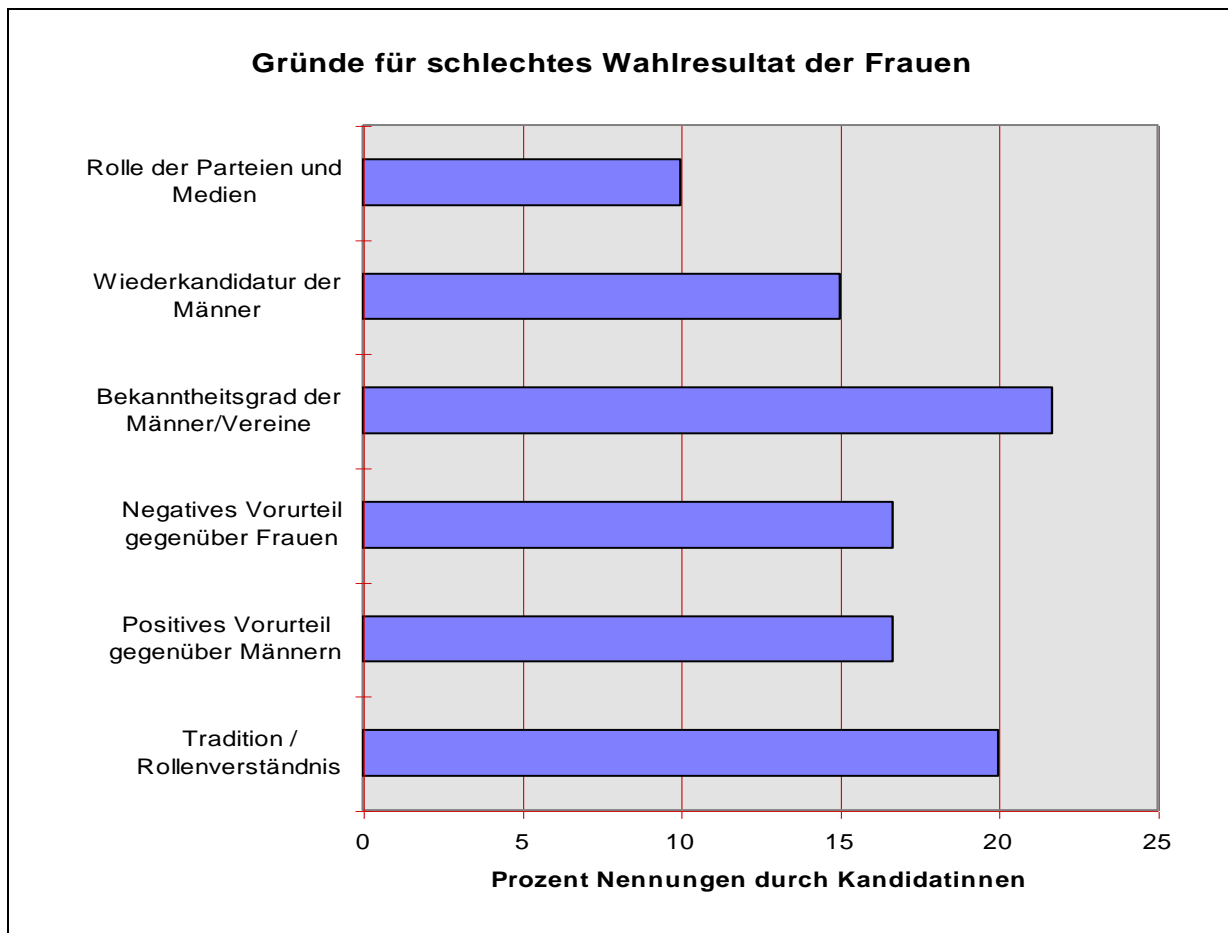
Die *Kandidatinnen* sehen nämlich vor allem den höheren Bekanntheitsgrad der Männer, das traditionelle Rollenverständnis und die Vorurteile gegenüber Frauen bzw. die positiven Vorurteile gegenüber Männern als hauptsächliche Gründe an, wobei auch der Bonus der wiederholt Kandidierenden noch stark gewichtet wird. In der *repräsentativen Meinungsumfrage* rangiert im Gegensatz dazu nach dem traditionellen Rollenverständnis die fehlende Frauensolidarität an zweiter Stelle.

Die Analyse der Kandidatinnen deckt sich aber andererseits mit der repräsentativen Umfrage, wenn die Antworten zum Vergleich der Kandidatinnen und Kandidaten herangezogen werden. Dort wurde ganz deutlich, dass die Männer als bekannter, politisch erfahrener und medienwirksamer eingestuft werden, während die Frauen vor allem in den als typisch weiblich geltenden Werten besser abschneiden.

Die Wahlchancen der Kandidatinnen leiden also insbesondere unter mehrheitlich vorurteilsbehafteten Rollenvorstellungen.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 52: Analyse des Wahlergebnisses der Frauen durch Kandidatinnen

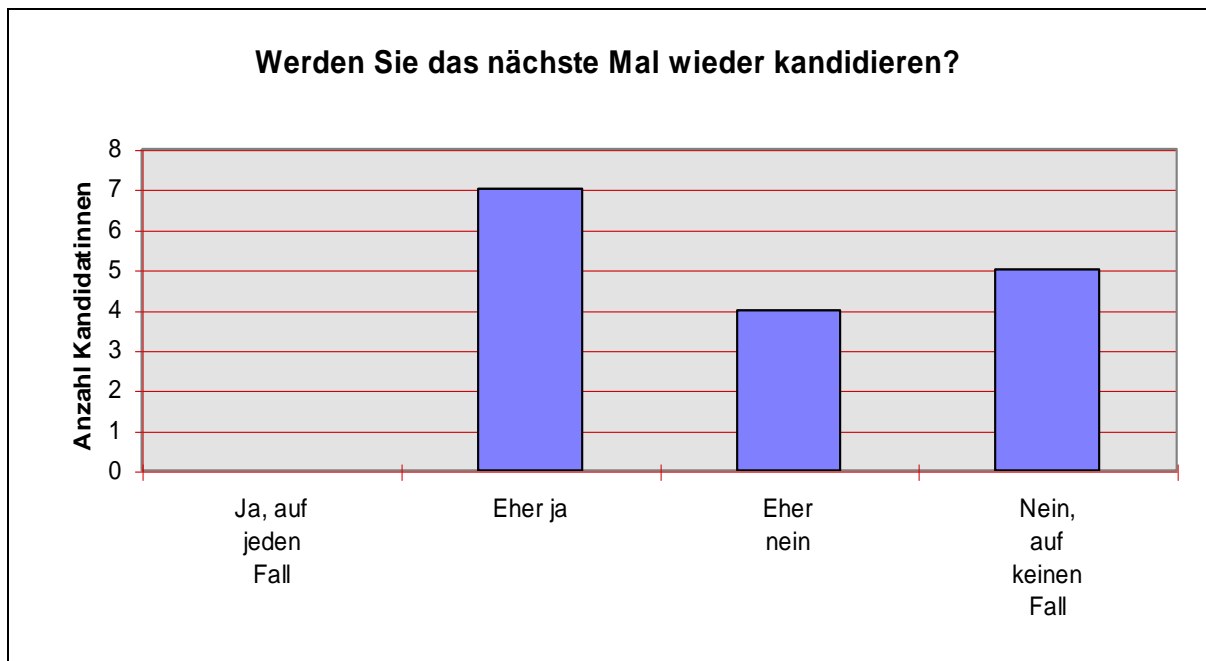


### 6.2.11 Bereitschaft zu weiterer Kandidatur

Trotz der weitgehend schlechten oder entmutigenden Erfahrungen bezüglich der Chancen, in den Landtag gewählt zu werden, zeigt ein grosser Anteil der Kandidatinnen Bereitschaft, eventuell auch ein weiteres Mal für den Landtag zu kandidieren. Ein entschiedenes Nein kommt nur von 5 der 16 Kandidatinnen, die an der Umfrage teilgenommen haben.

(Diagramm auf der folgenden Seite)

Diagramm 53: Einstellung der Kandidatinnen zu einer erneuten Kandidatur



\* \* \* \* \*